Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund", wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort", vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 286 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316). Hindenburg (Tel. 3088). Gleiwitz (Tel. 2891). Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | **Sonntag, 8. Dezember 1929** | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33703. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | **38. Jahrg.**

Tagesschau

In einer amtlichen Stellungnahme tritt jetzt das Reichskabinett gegen die Denkschrift Dr. Schachts auf und erklärt, es werde die Vertrauensfrage stellen.

*

In Berliner politischen Kreisen hat der zwischen Dr. Schacht und der Reichsregierung ausgebrochene Konflikt das stärkste Aufsehen hervorgerufen.

*

Die Erklärung des Reichskabinetts zu der Denkschrift Dr. Schachts soll nur mit Mehrheitsbeschluß zustandegekommen sein.

*

Das Reichsfinanzministerium soll in neuen Verhandlungen mit einem ausländischen Konsortium stehen, das dem Deutschen Reich gegen Verpfändung der Telephoneinnahmen eine neue Anleihe gewähren will.

*

Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg hat in einer Rede in Gera zu den Vorgängen in der Deutschnationalen Volkspartei Stellung genommen.

*

Im polnischen Sejm ist der Regierung mit 246 gegen 120 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen worden.

*

Einer Moskauer Meldung zufolge soll anstelle Krestinskis Litwinow zum Botschafter in Berlin ernannt werden.

*

Im Sklarek-Untersuchungsausschuß wurde beschlossen, die begonnene Vernehmung der Gebrüder Sklarek auszusetzen.

*

Im Versicherungsbetrug Tetzner hat der Verhaftete zugegeben, daß er sein Opfer, den Wanderburschen, mit Benzin begossen und bei lebendigem Leibe verbrannt hat.

*

Im Jannowitzer Mordprozeß fand Freitag ein Lokaltermin statt.

Die Lotterie-Reform

Berlin, 7. Dezember. Die Finanzministerien der an der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie beteiligten Länder sind in Berlin zu einer Beratung zusammengetreten. Gegenstand der Beratung war die künftige Gestaltung der Klassenlotterie, deren Reformbedürftigkeit jetzt allgemein anerkannt wird. Wie verlautet, stehen eine Anzahl von Plänen zur Diskussion, unter denen der einfachste die Absicht einer bloßen Lospreiserhöhung ist, während unter den organischen Reformplänen nach wie vor das Rolling-Projekt in etwas modifizierter Form sich befindet. Einstweilen scheint indes über Inhalt und Umfang der einzuführenden Neuerungen die Meinung noch weit auseinanderzugehen, so daß für die nächste Lotterie mit einer Aenderung des gegenwärtigen Systems noch nicht zu rechnen ist.

Amerikas Haushalt

Steuersenkung um 160 Millionen Dollar

:: Washington, 7. Dezember. Die gemeinsame Entschließung der Regierung, die eine Herabsetzung der amerikanischen Einkommensteuer um 160 Millionen Dollar vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus mit 282 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Entschließung geht nun an den amerikanischen Senat, wo sie, wie erwartet wird, schnell erledigt werden dürfte.

Eupen-Malmedy wünscht Abstimmung

Brüssel, 7. Dezember. In nächster Zeit werden Eupen, Malmedy und St. Vith bei der belgischen Regierung einen neuen Vorstoß unternehmen, um die geheime Volksabstimmung über die Zugehörigkeit des Gebiets zu erreichen. Dieser Schritt soll gelegentlich der belgischen Unabhängigkeit unternommen werden.

Dr. Schachts „Nachtangriff"

Die Staatsführung gefährdet

* Berlin, 7. Dezember. Die Reichsregierung spricht ihr Befremden über die Veröffentlichung Dr. Schachts aus. Die Voreiligkeit, mit der die Stellungnahme des Reichsbankpräsidenten erfolgt ist, gefährdet die einheitliche Staatsführung.

Die Reichsregierung lehnt es ab, sich im gegenwärtigen Zeitpunkt auf eine Auseinandersetzung mit den Darlegungen des Memorandums einzulassen.

Die Reichsregierung hat sich bereits in den letzten Tagen dahin schlüssig gemacht, dem Reichstag im Laufe der kommenden Woche die Grundzüge ihres finanziellen Gesamtprogramms zu unterbreiten. Das Programm wird Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Finanzen, eine umfassende Steuerreform und die Entlastung der Kassenlage, insbesondere auch von den Zuschüssen für die Arbeitslosenversicherung durch Verstärkung der Einnahmen der Anstalt, umfassen. Der Reichskanzler wird am Mittwoch im Reichstag, dem die Regierung allein verantwortlich ist, dieses Programm der Reichsregierung in einer Regierungserklärung vorlegen und hierfür sowie für die Gesamtpolitik der Reichsregierung die Vertrauensfrage stellen.

Hilferding gegen Schacht

:: Berlin, 7. Dezember. Der „B. Z." zufolge erklärt der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, daß gerade in letzter Zeit mit Dr. Schacht intensiv über die Auslegung des Young-Plans und die anderen damit zusammenhängenden Probleme verhandelt worden sei. Mitten in diesen Verhandlungen komme das Memorandum Schachts, von dessen bevorstehender Veröffentlichung die Regierung keine Ahnung gehabt habe. Erst in der Donnerstagnacht hätten die in Frage kommenden Minister durch den Anruf von Zeitungsredaktionen davon erfahren, daß Dr. Schacht sein Memorandum der Oeffentlichkeit übergeben habe. Man habe Dr. Schacht zwar zugestanden, daß er später Gelegenheit haben werde, vor aller Oeffentlichkeit seinen Standpunkt zu äußern, niemals aber sei davon die Rede gewesen, daß er vor der Haager Schlußkonferenz einen solchen Schritt machen würde. Auch über die Frage der Finanzreform sei mit Dr. Schacht gesprochen worden. Durch die unerwartete Veröffentlichung Schachts sei eine völlig neue Situation entstanden.

Entgegen diesen Erklärungen des Reichsfinanzministers erklärt die „B. Z." an anderer Stelle, daß die Reichsregierung davon, daß Schacht seine Bedenken gegen die Entwicklung, die die Young-Politik genommen habe, in einem Memorandum niederlegen wollte, nicht überrascht worden sei. Der Reichsbankpräsident habe diese Absicht den verantwortlichen Stellen mitgeteilt. Die Reichsregierung bedauere aber, daß sie von dem Wortlaut des Memorandums erst in dem Augenblick Kenntnis erhalten habe, als Schacht es publizierte. Das Kabinett wolle eine Art Gegenmemorandum veröffentlichen.

Allergrößtes Aufsehen

Der Eindruck in Berlin

:: Berlin, 7. Dezember. Die Denkschrift des Reichsbankpräsidenten Schacht über die verschiedenartige Auslegung des Young-Plans hat in politischen Kreisen Berlins allergrößtes Aufsehen erregt. Wenn auch über die Art und Weise des Vorgehens des Reichsbankpräsidenten zunächst noch Unklarheit besteht, herrscht dennoch Einmütigkeit darüber, daß Schacht sehr schwerwiegende Beweggründe für einen so aufsehenerregenden Schritt gehabt haben muß. Es läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, wie sich das Reichskabinett zu der Angelegenheit stellen wird. Immerhin dürfte die Denkschrift im Reichskabinett nicht ganz überraschend gekommen sein. Wie verlautet, soll Reichsbankpräsident Schacht bereits vor etwa 8 Tagen mit Reichswirtschaftsminister Moldenhauer in der Angelegenheit Fühlung genommen haben. Dr. Schacht soll bei dieser Gelegenheit das Recht zur Veröffentlichung der inzwischen bekanntgewordenen Denkschrift zugestanden worden sein. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß es dem Reichsfinanzminister schwer fallen dürfte, die von Schacht vorgebrachten Beweismittel, soweit sie sich auf die Notwendigkeit einer allgemeinen Finanzreform beziehen, zu widerlegen. In diesem Zusammenhang hofft man, daß auch die Stellen des Auslandes, die es angeht, mit ihrer Antwort nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Auch die Börse reagiert

Berlin, 7. Dezember. Das Memorandum Schachts hat eine ungeheure Aufregung auch in den wirtschaftlichen Kreisen hervorgerufen. Auch die Börse, die in den letzten Tagen wieder fester geworden war, war gestern wieder schwächer. In der Regierung war man deshalb über den „Nachtangriff" Dr. Schachts so empört, weil er unmittelbar vor der Kabinettssitzung erfolgt ist, die sich mit der Finanzreform befaßt, die Dr. Schacht in so außergewöhnlicher Weise fordert. In der Wilhelmstraße war man von Dr. Schachts Flucht in die Oeffentlichkeit überrascht.

Nur Mehrheitsbeschluß

t. Berlin, 7. Dezember. Wie die „Börsenzeitung" aus parlamentarischen Kreisen erfährt, soll die Erklärung des Reichskabinetts nur mit Mehrheitsbeschluß zustandegekommen sein; so sollen die deutschvolksparteilichen Minister hierbei nicht mitgewirkt haben, auch Dr. Wirth habe eine Sonderstellung eingenommen.

Gnadenstoß für Hilferding

:: Paris, 7. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Die französischen Morgenblätter befassen sich mit der Denkschrift Dr. Schachts an die Reichsregierung. Das „Echo de Paris" schreibt, die Kritik, die Dr. Schacht an der Reichsregierung übe, sei nur wenig überzeugend. Die Folgen dieser Kritik würden sich jedoch am 22. Dezember zeigen.

Der Berliner Vertreter des Blattes meint: Die Denkschrift Schachts treffe nicht nur die Politik der Vertragsausführungen, sondern könne gleichzeitig den Gnadenstoß für Hilferding bedeuten.

Das „Journal" behauptet, Dr. Schacht habe wieder einmal das deutsche Volk in Mißkredit gebracht. Man dürfe auch nicht vergessen, daß Dr. Schacht durch seine Veröffentlichung es an Takt habe fehlen lassen. Dr. Schacht strebe danach, eines Tages deutscher Reichskanzler zu werden.

Oesterreichs Verfassungsreform

Abstimmung im Ausschuß

t. Wien, 7. Dezember. Der Verfassungsausschuß des Nationalrats stimmte nach einer längeren Aussprache über den Entwurf der Verfassungsänderung ab. Soweit zwischen der Mehrheit und der Opposition eine Einigung zustandegekommen war, wurden die betreffenden Paragraphen einstimmig angenommen. Die von der Opposition im Unterausschuß abgelehnten Bestimmungen wurden mit Mehrheit angenommen. Diese letzten Paragraphen werden im Nationalrat nicht die notwendige Zweidrittel-Mehrheit erhalten und daher als abgelehnt gelten. An ihre Stelle werden Eventualvorschläge der Regierung treten.

Das Kleinrentnergesetz fertig

t. Berlin, 7. Dezember. Zu der Kundgebung der Koalitionsparteien des Reichstags an den Deutschen Rentnerbund wird seitens der Reichsregierung mitgeteilt, daß die gesetzgeberischen Arbeiten zur Verbesserung der Kleinrentner-Fürsorge so weit fertiggestellt sind, daß das Reichskabinett sich in den allernächsten Tagen mit den Vorlagen beschäftigen kann.

Die Flucht aus der Hugenberg-Partei

Nach den Abgeordneten die Universitätsprofessoren

Berlin, 7. Dezember. Während in den letzten beiden Tagen keine neuen Austritte aus der deutschnationalen Fraktion erfolgt sind, wird nunmehr eine große Anzahl von Austrittserklärungen deutschnationaler Arbeitgebervertreter und Universitätsprofessoren bekannt. In Berlin allein sind drei Universitätsprofessoren aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. Außerdem haben sich viele Vorstandsmitglieder der deutschnationalen Landesverbände mit den ausgetretenen Abgeordneten solidarisch erklärt.

Lambach-Gruppe und Youngplan

Berlin, 7. Dezember. Wie der Politische Gewerkschaftliche Zeitungsdienst mitteilt, ist er von dem Abg. Lambach ermächtigt worden, festzustellen, daß bei Lambach und seinen Freunden niemals die Absicht bestanden habe, dem Youngplan zuzustimmen, wie das von einzelnen deutschnationalen Organen angedeutet worden sei. Die Zustimmung zum Youngplan komme für Lambach und die christlichnationalen Abgeordneten, die sich mit ihm gemeinsam von Hugenberg gelöst hätten, gar nicht in Frage.

Hugenberg wird Fraktionsvorsitzender?

:: Berlin, 7. Dezember. Die Verschiebung der Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden in der deutschnationalen Reichstagsfraktion, für die bisher als aussichtsreichster Kandidat bekanntlich der Abg. Oberfohren genannt wurde, wird darauf zurückgeführt, daß im Zusammenhang mit der nun beabsichtigten „strafferen Zusammenfassung" der Partei der Gedanke einer Personalunion zwischen Partei- und Fraktionsvorsitzenden geprüft wird.

Vom polnischen Sejm

Mißtrauensvotum für das Kabinett

:: Warschau, 7. Dezember. Im Verlauf der Generalaussprache im polnischen Sejm ergriff der Nationaldemokrat Professor Stronski zu einem Angriff auf die Regierung das Wort. Er kritisierte u. a. das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und hob hervor, daß der Youngplan keineswegs einen so weitgehenden Vertrag fordere. Es sei übrigens unzulässig, daß mit einer auswärtigen Macht ein in der Hauptsache polnische Staatsbürger betreffender Vertrag abgeschlossen werde. Das erinnere an die Zeiten des schlimmsten Niedergangs Polens. Der Außenminister Zaleski erwiderte darauf in einer kurzen Rede, daß der Vertrag noch nicht veröffentlicht sei und daher auch keiner Kritik unterliegen könne. Er werde sich mit der deutschen Reichsregierung in Verbindung setzen und hoffe, den Wortlaut des Abkommens in den nächsten Tagen veröffentlichen zu können. Etwa um 10,45 Uhr begann die Abstimmung über den Antrag des Zentrolew gegen das Kabinett Switalski. Der Antrag wurde mit 246 gegen 120 Stimmen angenommen. Verfassungsmäßig ist das Kabinett verpflichtet, zurückzutreten.

Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der Dinge liegt beim Staatspräsidenten bzw. beim Marschall Pilsudski. Nach der Abstimmung entfalteten die Kommunisten eine rote Fahne. Der Regierungsblock verhinderte den Seimmarschall am Weitersprechen, worauf Daszynski die Sitzung schloß. Das Regierungslager stimmte im schon halb verdunkelten Saal die Legionärshymne an und brachte ein dreifaches Hoch auf Marschall Pilsudski aus. Die nächste Sitzung muß schriftlich angekündigt werden.

Byrd neuem Erforschungsflu

t. London, 7. Dezember. Am Donnerstag ist Commander Byrd mit zwei Gefährten zu einem neuen Erkundungsflug in der Richtung nach dem unbekannten Festlandsplateau gestartet, das vor dem Kriege Scott mehrfach vergeblich zu erreichen suchte, und das Byrd selbst im vergangenen Jahre dreimal überflogen hat.

Die Arbeitslosenversicherung

Erhöhung der Beiträge um ¾ Prozent

Protest der Arbeitgeber

Berlin, 7. Dezember. Die Spitzenverbände der Arbeitgeberorganisationen veröffentlichen, veranlaßt durch die Nachricht, daß der Reichsarbeitsminister eine Vorlage vorbereite, wonach zur Beseitigung des Defizits in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Heraufsetzung der Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer um ¾ Prozent beabsichtigt sei, eine gemeinschaftliche Kundgebung. In dieser erklären sie u. a., daß sie einen derartigen Plan zur Erreichung des Gleichgewichts von Einnahmen und Ausgaben in der Reichsanstalt weder mit den tatsächlichen Verhältnissen der Anstalt noch mit unserer Gesamtwirtschaftslage für vereinbar halten. Die Erklärung stellt fest, daß die am 3. Oktober d. J. vom Reichstag beschlossene Novelle nicht annähernd ausreichend sei, um das laufende Defizit der Reichsanstalt und darüber hinaus den Mehrbedarf für die Wintermonate 1930 zu decken. Weiter beziffert die Erklärung für die kritischen Monate Januar bis März die Mehreinnahmen aus der jetzt vorgeschlagenen Beitragserhöhung auf höchstens 50 Millionen. Es bleibt demgegenüber immer noch ein ungedeckter Mehrbedarf von 250 Millionen Mark. Außerdem liege noch aus früherer Zeit eine Schuldenlast der Reichsanstalt von 350 Millionen Mark dem Reich gegenüber vor. Somit sei der geplante Lösungsversuch nicht geeignet, die der Reichsanstalt drohenden ernsten Gefahren abzuwehren.

Die Erklärung erinnert daran, daß die Arbeitgeberverbände immer wieder gedrängt hätten, rechtzeitig, das heißt vor Jahresfrist, eine Sanierung der Reichsanstalt im Interesse der Erhaltung ihrer notwendigen Leistungen für die erwerbslose Bevölkerung durchzuführen. Mit um so größerem Recht und Nachdruck müßten sie sich bei dieser Sachlage schon jetzt dagegen verwahren, daß, losgelöst von der unaufschiebbaren Frage der allgemeinen Finanz- und Steuerreform und im Gegensatz zu der von allen Seiten anerkannten Notwendigkeit der Entlastung unserer Produktion, auf einem Einzelgebiet erhöhte Leistungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern verlangt werden sollen, die im wirtschaftlichen Ergebnis einer Steuererhöhung zu Lasten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichkämen, dabei aber nicht einmal den Erfolg haben könnten, die Finanzen der Reichsanstalt auch nur einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen.

Das Drama auf Schloß Jannowitz

Beginn des Prozesses

* Hirschberg, 7. Dezember. Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hönsch, Ankläger Oberstaatsanwalt Dr. Engel, den ein Staatsanwaltsrat unterstützt, der Prozeß gegen den Grafen Christian von Stolberg-Wernigerode wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters. Der etwa 30 Jahre alte Graf Christian wird verteidigt von den Rechtsanwälten Dr. Rusche (Hirschberg) und Dr. Luetgebrune (Göttingen), der aus vielen politischen Prozessen bekannt ist und seinerzeit nach dem Münchener Novemberputsch die Verteidigung des Generals Ludendorff übernommen hatte. Unter den Zeugen sieht man von den Mitgliedern der Familie Stolberg, Mutter und Schwester des Angeklagten und seinen Onkel, Graf Karl Stolberg, der mit der Mutter des Angeklagten viele Jahre lang Beziehungen unterhalten hatte. Die vier jüngeren Brüder, die ebenfalls geladen sind, haben von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht. Der Angeklagte, Graf Christian, ist Erbe des erloschenen Majoratsherrn.



Der Angeklagte Graf Christian

Bei der Vernehmung des Angeklagten gibt dieser eine Schilderung der Tatumstände, wie wir sie im Großen und Ganzen bereits in unserem gestrigen Vorartikel gebracht haben.

Landgerichtsdirektor Hoesch weist im Verlauf der Vernehmung den Angeklagten auf Widersprüche in seiner Darstellung hin. Graf Christian hatte früher nicht geäußert, er habe das Schloß aufgeschlossen, sondern er hatte alle möglichen anderen Darstellungen gegeben. Jetzt sagt er, er sei nach der Tat völlig erschüttert gewesen, habe zunächst instinktiv daran gedacht, Wasser zu holen, sei zur Haustür gestürzt, dort hätten ihm die Beine versagt, sodaß er hinfiel. Als der Angeklagte auf dem Boden lag, will er die Stimme seiner Schwester gehört haben, der Gräfin Antonie (jetzt Frau von Ohnesorge). Graf Christian ist dann angeblich nach dem Wirtschaftshof gelaufen, um Hilfe zu holen. An Einzelheiten kann er sich nicht mehr erinnern.

Der Vorsitzende kommt auf das zweimalige Oeffnen der Hintertür zu sprechen. Damit ist Graf Christian besonders schwer belastet. Denn die Tatsache, daß zwischen 8 und 9 Uhr abends die Tür zweimal geöffnet wurde, paßt sich in den Verdacht ein, daß der Angeklagte nach einem wohlüberlegten Plan gehandelt hat. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt Graf Christian zu, daß das für ihn einen schweren Verdacht bedeutet. Der Angeklagte hat über diesen Punkt, wie der Vorsitzende feststellt, bei seinen verschiedenen Vernehmungen etwa zehn verschiedene Erklärungen abgegeben. Jetzt sagt er, nach verschiedenen Ermahnungen, die Wahrheit zu sprechen, einmal habe er die Tür aufgemacht, um zu einem Arbeiter zu gehen, mit dem er über die Pflege seiner Stiefeln sprechen wollte; er sei bei dieser Gelegenheit in ein Nebengelaß gegangen, dort habe er ein Geräusch gehört, das ihn veranlaßt habe, um das Haus herum zu gehen und zur Vordertür herein zu kommen. Die Hintertür sei also offen geblieben. Daß die Hintertür, nachdem sie dann von einer Hausangestellten geschlossen worden war, nach der Tat wieder offen stand, erklärt der Angeklgate folgendermaßen: Als er mit seinem Vater allein im Zimmer war, hatte er mit ihm über die Möglichkeit baulicher Veränderungen gesprochen. Er sei mit dem Vater hinausgegangen und habe dabei offenbar wieder die Tür offen gelassen. Auf Befragen des Vorsitzenden betonte Graf Christian eifrig, daß er diesmal die volle Wahrheit spreche, allerdings habe er sich alles rekonstruieren müssen, natürlich seien seine Erinnerungen an den Abend sehr verschwommen. Bei der Vernehmung über das Hantieren mit Schußwaffen bewies Graf Christian auch im Gerichtssaal, daß er ein absolut sicherer Schütze ist, er ging mit dem Gewehr sehr geschickt um.

Lokaltermin in Jannowitz

Eine ganze Kolonne von Autos setzte sich am Freitag abends nach Schloß Jannowitz in Bewegung, wo in tiefer Nacht ein Lokaltermin abgehalten wurde. In dem Zimmer, in dem das Unglück geschah, schilderte der Angeklagte noch einmal jede einzelne Bewegung, die er an diesem Abend machte, als er die durcheinandergemischten Patronen wieder ordnen wollte. Er zeigte, wie er dann später, um die Ladehemmung, die er dabei hatte, zu beheben hinter dem Sofa das Gewehr in gebückter Haltung repetierte, und dabei schließlich durch einen unglücklichen Schlag gegen das Gewehr die Kugel sich löste.

Ein Sachverständiger gab der Ansicht Ausdruck, daß das Gewehr sehr wohl auch „gestochen" sein könnte und zwar schon seit der Zeit, als es das letzte Mal von einem Gast, etwa um die Weihnachtszeit herum, benutzt worden sei. Der Schuß löst sich bei einem gestochenen Gewehr bekanntlich leichter und zwar schon bei einem kleinen Schlag, ohne daß der Finger am Abzug zu sitzen braucht.

Besonderes Interesse beanspruchte ferner auch die Schußrichtung, die man durch eine Verbindung der Anschußstellen mit der ungefähren Stellung, die der junge Graf bei dem Losgehen des Schusses eingenommen hatte, festzustellen suchte. Vonseiten eines Sachverständigen wurde dabei jedoch darauf hingewiesen, daß man auf diese Weise kein klares Bild gewinnen könne, weil das Geschoß ein sogenanntes Holzmantelgeschoß war, sodaß einzelne Teile sich im Schädel des Grafen Eberhard, bevor sie wieder austraten, sich wieder trennten und nach verschiedenen Richtungen weitergingen. Irgendwelche neue Gesichtspunkte hat der Lokaltermin nicht ergeben.

Um den Frieden in Freiheit

Ein Appell an die Menschheit

Kampf für das Recht

§ Berlin, 7. Dezember. Auf dem Jahresessen des deutschen Herrenklubs hielt Dr. von Loesch, der Präsident des deutschen Schutzbunds, die Festrede über das Thema „Kampf für das Recht im Osten". Er schilderte eingangs die Gründe der häufigen Zerrissenheit staatlicher, kultureller und wirtschaftlicher Art, die eine ernste Sorge für die Zukunft Europas bedeute, führte dann die einzelnen Bewegungen vor, die darauf ausgehen, Abhilfe zu schaffen: Das Streben nach Paneuropa, nach den Vereinigten Staaten von Europa und streifte auch die abendländische Bewegung. Redner hält in dem Kampf um eine bessere Zukunft die Aufstellung neuer Rechtssätze für erforderlich, die Gemeingut aller Völker und Staaten werden müßten, aus denen ein europäisches Bewußtsein und daraus eine Neuordnung erwachsen könne. Nachdrücklich warnte er vor einem Weiterwursteln unter dem Anschein sogenannter Realpolitik. Damit die europäischen Staaten untereinander Frieden halten könnten, damit die Völker innerhalb der Völkerstaaten befriedigt werden könnten, damit das Vertrauen der Wirtschaft wiedergewonnen werden könne, müsse erst die Achtung vor dem ungeschriebenen Recht der Volkspersönlichkeit und der Staaten wachsen.

Dr. von Loesch verwahrte sich freilich aufs schärfste gegen die Verwechselung des Gesetzemachens durch Mehrheitsbeschlüsse in Parlamenten vielvölkischer Staaten mit seiner Auffassung von einem gerechten Recht. Er kennzeichnete geradezu die Unzweckmäßigkeit des reinen Mehrheitsprinzips für die Bewahrung des Friedens im Völkermischgebiet. Notwendig sei vielmehr die Anerkennung des Rechtes der Volkspersönlichkeiten sowie einst die Feststellung der Menschenrechte. „Jedem Volk muß das Recht auf einen eigenen Staat zustehen, für das geschlossene Siedlungsgebiet und für die Volksgenossen, die dann draußen bleiben müssen, für Bürger fremder Staaten das internationale und vertragsmäßig gesicherte Recht auf Selbstverwaltung." Der Kampf um diese Rechtssätze sei die eigentliche Aufgabe der Deutschen, die ja in 21 von 31 europäischen Staaten lebten und die Mittellage im Erdteil innehätten. Der Raum, der am stärksten nach Befriedung rufe, sei der der größten Völkermischung im Osten Europas. Redner schloß mit dem Appell: „Uns zeigt sich das, was den Deutschen im letzten Jahrhundert gefehlt hat, die europäische Aufgabe: Gerechte Rechtssätze zu finden und ein Schrittmacher zu sein für bessere Zustände in diesem für die Menschheit so schicksalshaften Erdteil." Der Kampf ums Recht, nur darum kann es gehen, nicht um irgendwelchen Völkerbetrug. Der Kampf ums Recht, er ist eine deutsche, er ist eine europäische, er ist auch eine Menschheitsaufgabe. Lassen Sie uns dies richtig begreifen und als Ziel unseres ermüdeten und zerrissenen Volkes hinstellen. Entrollen wir das Banner zum Kampf für einen wahren Frieden in Freiheit!"

Rücktritt Tschiangkeischeks gefordert

Kundgebung an Chinas Volk

:: London, 7. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Wie die Nachrichtenagentur Kno Wen berichtet, haben fünf einflußreiche Führer Chinas eine gemeinsame Kundgebung an das chinesische Volk veröffentlicht, in der der Rücktritt Tschiangkaischeks vom Präsidentenposten verlangt wird. Die Kundgebung ist unterzeichnet von Marschall Tschangtsuheliang, General Yenhsi, dem christlichen General Feng, dem radikalen Führer Wang-Tsching-Win und General Tang-Seng, dem Führer der unabhängigen Armeen von Honan.

Ueber diese Berichte hinaus wird weiter bekannt, daß die fünf Unterzeichner der Kundgebung die Ernennung des Generals Yenhsi zum Präsidenten vorgeschlagen haben.

Die Kämpfe in Südchina

:: London, 7. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Obwohl in den Kämpfen in Südchina vorläufig eine Unterbrechung eingetreten ist, hält die Spannung in Kanton an. Auf beiden Seiten stehen sich nun auf ziemlich kurzer Front je 100 000 Mann gegenüber.

Gestern traf eine Abordnung aus der Provinz Honan in Kanton ein. In diesem Zusammenhang wird ofiziell ein bevorstehendes Bündnis zwischen Kanton und Honan vorausgesetzt.

Die Luftangriffe auf Hutschau sind auf die Vorstellungen des dortigen Roten Kreuzes hin eingestellt worden. Dagegen kommen aus Kwansi Meldungen über anhaltende Luftbombardements im Inneren des Landes mit sehr hohen Opfern unter der Zivilbevölkerung.

Unruhen auf Haiti

:: Newyork, 7. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Auf Befehl Hoovers wurden sofort 500 Mann Marinetruppen mit Flugzeugen ausgerüstet auf dem Kriegsschiff „Wright" nach Haiti eingeschifft, um die dortige 700 Mann starke Marinetruppe zu verstärken.

Hoover verlangte ferner im Kongreß die Einsetzung einer Untersuchungskommission über die Lage in Haiti.

Der Generalstreik in Haiti führte zu Ausschreitungen, die nach der Meinung Washingtons das Eingreifen von Truppen unbedingt erforderlich machen.

Der Sklarek-Skandal

Der „Königliche Kaufmann"

:: Berlin, 7. Dezember. Ueber die weitere Verhandlung im Sklarek-Ausschuß des Landtags wird vom gestrigen Tage berichtet:

Der Verhandlungssaal gleicht einer Theaterpremiere. Ein überaus zahlreiches und elegantes Publikum — Frauen überwiegend — füllt die beiden Hälften des Saales die für die Zuhörer freigegeben sind. Als Willi Sklarek als erster der Brüder in den Saal geführt wird, erheben sie sich alle spontan von den Plätzen, um diesen vielgenannten Rennstallbesitzer und „königlichen Kaufmann", wie ihn Brolat bezeichnet hat, zu sehen. Willi Sklarek ist jung, lebhaft und durchaus der Typ eines Konfektionskaufmanns. Er tritt außerordentlich sicher auf, und er benutzt die erste Gelegenheit, um folgendes mit lauter Stimme herauszusprudeln:

„Es ist traurig, daß bisher keiner der Magistratsherren den Mut gehabt hat, die Wahrheit zu sagen. Sie alle, der Oberbürgermeister und der Stadtkämmerer Lange kannten die Verträge zwischen der Stadt und uns. Sie wußten, daß es Scheinverträge gewesen sind. Wir sind von der Stadt fortgesetzt hingehalten und vertröstet worden, wenn wir aus den Verträgen herauswollten. Auf unsere Beschwerden kamen die verantwortlichen Herren und sagten: Ruhe, wir können jetzt keinen Skandal gebrauchen. Der Bürgermeister Scholtz ist es gewesen, der uns gerade zur Einhaltung der für uns ungünstigen Verträge gezwungen hat. Wir hatten es deshalb gar nicht nötig, Beamte zu bestechen, nur der Obermagistratsrat Schalldach hat die Wahrheit gesagt. Es wundert mich, daß der Stadtverordnete Rosenthal uns verleugnet hat und sagte, er hätte mit uns keinen größeren Verkehr gepflogen. Er und die übrigen Stadträte und Stadtverordneten haben sich an uns herangedrängt und haben unsere Freundschaft gesucht. Es ist eine Lüge, wenn sie alle sagen, sie hätten von den Verträgen nichts gewußt. Alle Leute im Kreditausschuß kannten sie. Es gab überhaupt im Magistrat oder in der Stadtbank kein Geheimnis; denn was hier beraten worden war, wurde später unten im Ratskeller weiter besprochen. Wir waren die Sanierungsquelle für die schlechte Wirtschaft Berlins. Auch die Hauptprüfungsstelle ist durchaus im Bilde gewesen. In der Hauptverhandlung in Moabit werde ich die Mitglieder des Magistrats alle nennen, die über die Dinge Bescheid gewußt haben."

Abg. Könnecke: Hat der Stadtrat Schüning Ihnen Zusicherungen auf Belieferung der städtischen Stellen gemacht? Sklarek: Jawohl, Herr Schüning gehört auch zu den Leuten, die uns Zusicherungen gemacht haben, daß wir durch gute Lieferungen schadlos gehalten werden sollten.

Der Vertreter des Justizministeriums erhebt gegen die weitere Befragung des Willi Sklarek Einspruch mit der Begründung, daß hier das Untersuchungsgebiet des Staatsanwalts gestreift werde, der allein zu untersuchen habe, ob Sklarek die Stadt Berlin oder umgekehrt diese die Firma Sklarek geschädigt habe.

Ein Roman aus dem Leben

Der Versicherungsbetrüger Tetzner

Bei lebendigem Leibe verbrannt

\# Leipzig, 7. Dezember. Der verhaftete Versicherungsschwindler und Mörder Tetzner hat nach seinen Angaben als Teilhaber eines Münchener Verlags (Pestalozzi-Verlag) große Verluste erlitten. In Kürze waren 12 000 Mark Wechselschulden fällig, und es wurde ihm ein Darlehen angeboten, aber nur gegen die Sicherheit einer Lebensversicherung. Diese Lebensversicherung ist er zunächst eingegangen. Dann hat er sich mit seiner Frau besprochen und ist nach seinen Angaben zu dem Entschluß gekommen, einen hohen Versicherungsbetrag seiner Frau dadurch zu verschaffen, daß er sich selbst mit dem Automobil absichtlich verunglücken lasse. Er sei aber dann zu feige gewesen, um diese Tat durchzuführen und habe schließlich nach erneuter Rücksprache mit seiner Frau und von ihr beeinflußt den Plan gefaßt, einen fremden Menschen, nach dem voraussichtlich niemand fragen werde, ums Leben zu bringen und die Sache so darzustellen, als ob der Getötete er selbst, Tetzner, sei. Ueber die

Ausführung der Tat

sagte Tetzner, er sei am Abend des 27. November auf der Chaussee Regensburg—München von einem Wanderer angesprochen worden, der ihn gebeten habe, ihn nach München mitfahren zu lassen. Tetzner habe ihm die Erlaubnis gegeben, zunächst ohne an die Tat zu denken. Während der Fahrt habe er seinen geplanten Versicherungsbetrug neuerlich durchdacht.

Er sei zu der Erkenntnis gekommen, daß nun der richtige und nicht wiederkehrende Augenblick gekommen sei und habe auf der Straße zwischen Etterzhausen und Mariaort, etwa 13 Kilometer von der nächsten Siedlung entfernt, den Wagen zum Stehen gebracht und vorgegeben, es sei ein Schaden am Motor eingetreten. Er habe den Wanderburschen veranlaßt, ruhig im Wagen sitzen zu bleiben. Lange habe er an dem Fahrzeug herumgearbeitet. Dann habe er aus einer Reservebenzinpfanne Benzin in und auf den Wagen, insbesondere auf die Trittbretter geschüttet, um dem Insassen nach erfolgter Inbrandsetzung jede Möglichkeit zur Flucht zu nehmen. Er habe dann das Benzin in Brand gesteckt. Eine Explosion sei erfolgt und er habe gesehen, wie die Flammen von der Kleidung des Begleiters Besitz ergriffen hätten. Dann sei er davongerannt.

Er sei nach Regensburg gegangen und von dort nach München gefahren. Im Besitz eines Auslandspasses sei er schon gewesen. Schon am 2. Dezember sei er in Paris gewesen, doch habe er sich dort nicht sicher gefühlt. Außerdem habe er nirgends etwas erfahren können, was über den „Unglücksfall" in der deutschen Presse geschrieben worden sei. Er sei dann nach Straßburg gefahren, da er glaubte, von dort mit seiner Frau unauffällig telephonieren zu können. Er habe sich als „Franelli" ausgegeben. Wenn seine Frau diesen Namen hörte, habe sie gewußt, daß er selbst am Apparat sei.

Die Leipziger Kriminalpolizei hat die Straßburger Polizei von der Anwesenheit de Tetzner in Kenntnis gesetzt. Als Tetzner das zweite Gespräch mit Leipzig anmeldete, konnte er festgenommen werden.

Tierschutzarbeit in Ratibor

Ratibor. Die erweiterte Vorstandssitzung des Tierschutzvereins Ratibor hatte ein reichhaltiges Programm zu erledigen. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Brinkmann, konnte den früheren langjährigen Vorsitzenden Schlachthofdirektor Pietsch und mehrere andere Herren, die gewillt sind, praktische Tierschutzarbeit zu leisten, erstmalig begrüßen. Es wurde eine Arbeitsteilung beschlossen. Garten-Oberinspektor Moeller wird sich wie bisher der Vogelfütterung annehmen. Der Stadt wird zur Aufstellung in den Anlagen ein großes hessisches Vogelfutterhaus zur Verfügung gestellt, da das alte nicht mehr verwendungsfähig ist.

Den Fragen des Tiertransportes widmet sich Schlachthofdirektor Dr. Solms. Direktor Ender wird mit den Fuhrvereinen Fühlung nehmen. Um die Jugendgewinnung bemühen sich weiterhin Rektor Kosler und Lehrer Slawik. Rektor Kosler berichtete über die Tierschutzjugendtagungen in Neisse. Lehrer Slawik wird den Schulen Tierschutzkalender zur Verteilung an bedürftige Kinder zustellen. In der Jugendpflege tritt Frl. Stelter für Förderung des Tierschutzgedankens ein. Polizeihauptmann Franzke übernahm es, Tierschutzstreifen zu verwirklichen. Eine besonders dankenswerte Werbetätigkeit entfaltete Polizeioberleutnant Bujotzek. Er wird insbesondere auch den Vogelfang überwachen.

Dem Vorsitzenden wurde eine Vogelfalle überliefert, die auf dem alten Friedhof an der Troppauer Straße aufgefunden wurde. Im nächsten Frühjahr veranstaltet der Vorsitzende Wanderungen durch die Anlagen, die dem Kennenlernen der einheimischen Singvögel dienen sollen. Es wurde beschlossen, an wichtigen Stellen Schilder anzubringen mit der Mahnung, Zugtiere zu schonen. Eine Kommission wird die dringliche Katzenfrage bearbeiten. Der Verein der Aquarien-, Terrarien- und Naturfreunde trat als korporatives Mitglied bei. Der Vorsitzende, Dr. Janotta, ist als Beisitzer in den Vorstand gewählt worden.

Der Vorstand wurde des weiteren ergänzt durch ide Wahl nachfolgender Beisitzer: Garten-Oberinspektor Moeller, Oberleutnant Bujotzek und Direktor Ender. Schlachthofdirektor Dr. Solms übernahm das Amt des 2. Vorsitzenden.

Dann erfolgte Bericht über die zum Teil arg vernachläßigten sechs Vogelschutzgehölze in Stadt und Land Ratibor, um deren zweckmäßige Instandsetzung sich der Verein bemühen wird. Im nächsten Vorfrühling plant der Verband oberschlesischer Tierschutzvereine die Abhaltung eines Vogelschutzkurses nach Seebachschem Muster. Allseits wurde von neuem betont, wie notwendig es sei, den Steinteich in Verbindung mit dem vorderen Oboradreieck als friedenatmende und freudenweckende ursprüngliche Naturlandschaft zu erhalten. Dem Magistrat ist ein Antrag eingereicht, dort eine Vogelfreistätte einzurichten. So manche Pflanzen und Tiere gestalten das Landschaftsbild des Teiches und der Umgebung am Eingange in die Obora äußerst reizvoll. Im noch grünen Teil Oberschlesiens kann eine solche Naturanlage in Stadtnähe schon aus volkserzieherischen Gründen nicht entbehrt werden.

Dann wurde die Rückständigkeit unsres Strafgesetzbuches gegenüber dem anderer Länder gekennzeichnet und die Eingabe des deutschen Verbandes mitgeteilt, die dahin zielt, eine Tierquälerei als Vergehen anzusprechen, das mit Gefängnis bestraft werden kann. Die Verschärfung der Verkehrsordnung zum Schutze des getriebenen Viehes auf den Landstraßen erscheint notwendig. Der Vorsitzende berichtete über dahinzielende Eingaben. Die erste Verbandstagung oberschlesischer Tierschutzvereine findet im nächsten Frühjahr in Ratibor statt.

Angesichts der reichen Arbeit und der hohen Ziele wird es notwendig, daß sich die Natur- und Tierfreunde zum Schutze des Tieres, im Dienste der Menschenbildung und der Landschaftspflege, immer mehr zusammenschließen.

Die Typhuserkrankungen in Buchenau

Ratibor. Anfang Oktober traten in Buchenau, Kreis Ratibor, Typhuserkrankungen in gehäufter Form auf; insgesamt sind es 13 Fälle gewesen, bei denen Typhus oder Typhusverdacht bestand. Die Typhuserkrankten wurden sofort nach Bekanntwerden der Krankheit in das städtische Krankenhaus zu Ratibor überführt. Bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus sind zwei Frauen gestorben. Weitere Todesfälle sind nicht vorgekommen. Die meisten der eingelieferten Kranken sind auch bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen; seit dem 5. November sind weitere Typhusfälle in Buchenau nicht mehr vorgekommen.

Bei Bekanntwerden der Typhusfälle wurden sofort die erforderlichen Maßnahmen getroffen, nämlich Isolierung der Erkrankten, insbesondere sofortige Ueberführung ins Krankenhaus, außerdem Schließung des Haupt- und Filialgeschäftes eines Gewerbetreibenden, bei dem Typhusfalle vorgekommen waren, Verbot des Austragens von Backwaren, Ausschließung der Schüler vom Unterricht aus den Häusern, in denen Erkrankungen vorlagen, Desinfektion in den Schulen und in den Häusern, in denen Erkrankte waren, Aufklärung durch Kreisarzt, Ortsbehörde, Schule und durch den Ortspfarrer sowie Verteilung gemeinverständlicher Belehrungen. Die Maßnahmen waren von Erfolg gekrönt. Die Typhusepidemie in Buchenau darf als erledigt angesehen werden.

Die sofort bei Ausbruch der Krankheit angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die beiden Ersterkrankten nahe verwandtschaftliche Beziehungen nach Polen haben und sich häufig auf polnischem Gebiet aufhalten bezw. mit polnischen Staatsangehörigen zusammenkommen, sodaß nur die Annahme übrig bleibt, daß der Infektionskeim aus Polen eingeschleppt worden ist. Ein anderer Ursprung hat sich bei den Ermittelungen nicht feststellen lassen. In Buchenau und Umgebung sind seit langer Zeit Typhus-Erkrankungen nicht vorgekommen und auch das Absuchen der Umgebung blieb erfolglos. Für eine Infektion durch verseuchte Milch oder verseuchtes Wasser kann keinerlei Anhaltspunkt gefunden werden, da die örtlichen Verhältnisse auch durchaus dagegen sprechen. Die Vermutung, daß es sich bei den Erkrankten in Buchenau um eine Fleischvergiftung handele, ist ganz unrichtig. Sowohl durch das klinische Krankheitsbild als auch durch das bakteriologische Untersuchungsergebnis ist einwandfrei festgestellt, daß es sich um Typhuserkrankungen handelt. Der Typhus ist eine rein menschliche Erkrankung, d. h. Tiere erkranken nicht an Typhus, sodaß also auch hier eine Weiterverbreitung der Typhuskrankheit durch Tiere erfolgen kann.

Die Berliner Stadtmission mit ihren weit über hundert Berufsarbeitern, ist wohl das größte Werk christlicher Liebestätigkeit in Berlin. Das ganze Jahr ist sie von Hilfesuchenden überlaufen; es sind meist die schwersten Fälle, die zu ihr als ihrer letzten Rettung kommen und viele hat sie vor dem äußersten verzweifelten Schritt bewahren können und ihr Leben wieder in geordnete Bahnen lenken dürfen, ehe es zu spät war. Davon erzählt der unserer Zeitung beigelegte Aufruf. Er will die Liebe unserer hilfsbereiten Leser wachrufen, zu Weihnachten denen den Tisch zu decken, an die sonst niemand mehr denkt.

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Spielsonntag der Oberliga

Auch der kommende Sonntag wird mit seinen vier Begegnungen kaum eine wesentliche Veränderung der gegenwärtigen Tabellenlage bringen. Es spielen:

SV. Delbrück — Deichsel-Hindenburg. In den Begegnungen dieser beiden Lokalvereine steckt immer eine besondere Note, die auf die Kampfhandlung nicht ohne Einfluß bleibt. Die bisherigen Resultate waren immer nur knapp und auch diesmal wird Deichsel vor keine leichte Aufgabe gestellt. Delbrück ist auf eigenem Platz ein schwer zu schlagender Gegner. Die Deichsel-Mannschaft wird daher doppelt vorsichtig sein müssen, um nicht den Anschluß an die Spitzengruppe zu verlieren.

VfB. Gleiwitz — Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz. Lokalgegner liefern sich immer sehr anregende Spiele. In den Begegnungen dieser beiden Vereine hat schon seit jeher Tradition gesteckt. Sie sind im Laufe der Zeit Ortsereignisse geworden, die Massenbesuche aufzuweisen hatten. Geht es doch der Frage des Stärkeren im Gleiwitzer Fußballager. Darin liegt eben auch der Reiz dieser Spiele begründet. In den diesjährigen Kämpfen sind beide Vereine nicht mehr in der Spitzengruppe zu finden. Spielabgänge und Umstellungen haben die Mannschaften empfindlich geschädigt. Die Aufbauarbeit setzte zu spät ein und so blieben Mißerfolge nicht erspart. Man muß das derzeitige Können beider Mannschaften als ausgeglichen bezeichnen. Vorwärts-Rasensport besitzt aber die bessere Deckung. Die Mannschaften werden sich gegenseitig den Rang ablaufen, wobei der bessere gewinnen sollte. Spielbeginn 2,30 Uhr im Wilhelmspark.

Oppelner Sportfreunde — Preußen-Zaborze spielen in Oppeln. Bei der augenblicklich glänzenden Form der Preußen-Mannschaft dürften die Oppelner kein großes Hindernis für einen weiteren Punktgewinn der Preußen sein. Oppeln hat eine unfähige Stürmerreihe und wird noch so manches Mal die Bitterkeit einer Niederlage auskosten müssen. Die Preußen werden trotz größter Anstrengungen des Gegners als Sieger erwartet.

Preußen-Ratibor und Beuthen 09 kommen in Ratibor zusammen. Die Rollen sind hier sehr ungleich verteilt. Beuthen geht als hoher Favorit ins Rennen und wird dem Gegner wenig Zeit zum Spielen lassen. Die Preußen werden schon eine Extraleistung zeigen müssen, um ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. Eine Ueberraschung ist so gut wie ausgeschlossen.

Hertha Katscher I — Ostrog 19 I. Die Mannschaften treffen sich im Verbandsspiel der 2. Serie. Die aufstrebende Hertha-Mannschaft, welche in letzter Zeit schöne Erfolge errang, wird den Ostrogern den Sieg nicht leicht machen, doch dürfte es den technisch besseren Ostrogern gelingen, ihr letztes 1:1-Resultat zu ihren Gunsten zu korrigieren. Das Spiel steigt vormittags 10.10 Uhr mit 20 Minuten Wartezeit auf dem Ostroger Sportplatz. Nachmittags 12,30 Uhr: Katscher 1. Jgd.—Ostrog 19 1. Jgd. Nachmittags 14 Uhr: Katscher 2 gegen Ostrog 19 2.

Sportfreunde Ratibor 2 gegen Ratibor 03 2. Sonntag vorm. 11 Uhr treffen sich die Mannschaften zum fälligen Punktspiel am 03-Sportplatz.

Behörden-Sportverein Oberschlesien — Spiel- und Eislaufverein Plania. Das Verbands-Handballspiel obiger Mannschaften kommt Sonntag, den 8. d. Mts., um 11½ Uhr auf dem Schupoplatz an der Flurstraße zur Austragung.

Oberschlesischer Turngau. Am 8. Dezember d. J. halten der 1. Bezirk des Oberschlesischen Turngaus unter Leitung seines Bezirksturnwarts Kalisch-Beuthen in der Turnhalle der Oberrealschule zu Beuthen und ferner der 3. Bezirk unter Leitung seines Bezirksturnwarts Kunz-Ratibor in der Turnhalle an der Ludwig Jahn-Straße zu Ratibor Uebungsstunden für Männer ab, die sich wieder hauptsächlich mit den Frei- und Gerätübungen für das am 6. Juli in Glogau stattfindende Kreisturnfest des 2. Deutschen Turnkreises (Nieder-, Mittel- und Oberschlesien umfassend) beschäftigen.

Funk-Programm

Gleiwitz 253 **Breslau 325**

Sonntag: 8,45 Konzert. 9,15 Glockengeläut. 9,30 Konzert. 11 Katholische Morgenfeier. 12 Konzert. 14 „Der Goldfisch". 14,25 Schachfunk. 14,50 „Das landwirtschaftliche Arbeiterwesen". 15,15 „Der Weihnachtsmann", Sendespiel für Kinder. 15,40 Konzert. 17,10 „Arbeiterdichtung". 17,40 „Arbeitslos". 18,05 Moderne Klaviermusik. 18,40 „Rund um Oberschlesien". 19,30 Schläsche Gemittlichkeet. 19,55 „Rundfunkstörungsstellen". 20,15 Heiterer Abend. 22,30 Tanzmusik.

Montag: 9,30 Schulfunk. 16 Musikfunk für Kinder. 16,45 Unbekannte Lieder. 17,30 Konzert. 18,15 Kunst und Literatur. 18,40 „Religion und Kultur". 19,05 Konzert. 20,05 „Verkäufer und Verkaufskunde". 20,30 Neue Rundfunkmusik. 21 „Der Graf von Luxemburg", Operette. 22,30 Funktanzunterricht. 22 Briefkasten. 23,15 Tanzmusik.

Dienstag: 16 „Skisport". 17 Konzert. 18 Nobelpreisverteilung in Stockholm. 18,45 Kinderstunde. 19,10 „Frauenpolizei". 19,35 Musikalische Autorenstunde. 20,30 Oberschlesisches Funkquartett. 21,10 Violinkonzert Henri Marteau. 22 Presseumschau.

Das Dorf Kreuzenort

Aus der Geschichte des Kreises Ratibor

Das Dorf Kreuzenort trug bis 1874 den Namen Krzyzanowitz. In ältester Zeit gehörte das Rittergut der im benachbarten Tworkau wonenden Familie Tworkowski. Milota Tworkowski, 1371 vermählt mit Barbara Swentopelk von Zyrowa, saß auf dem Gute Krzyzanowitz von 1407 bis 1415. 1479 bis 1484 wird Johann als Besitzer genannt.

1496 erscheint nach den Urkunden Paul Charwat v. Wiecze, der 1507 auch Roschkau erwarb. 1526 wird er unter dem Namen Petrowitz in den bömischen Adelsstand erhoben. Von 1551 bis 1554 wird Johann Petrowitz Charwat erwähnt, 1558 Wenzel und Johann. Im gleichen Jahre kaufte Paul Charwat die in der Nähe gelegene Mühle Oletzki für 100 Taler. Nach dem Tode Wenzel Charwats kaufte Paul dessen Anteil von Kreuzenort für 8500 Gulden, sodaß das ganze Dorf mit Roschkau und Elgot ihm gehörte.

1661 kaufte das Gut Isolde, geb. Gräfin Oppersdorf, die Gattin des Grafen Praschma auf Rybnik und Slawikau. Ihre Tochter zedierte 1687 ihren Anteil an Johann Bernard Graf Praschma auf Brzezie, Pogrzebin, Klokoczin, Gotartowitz und Rowkowin. Letzterer verkaufte 1699 halb Kreuzenort für 9000 rheinische Gulden an Matias Nicolaus von Rostek auf Pilgramsdorf. Von diesem erwarb im Jahre darauf den Anteil Benigna Esther Freiin Wengerska, geb. Gräfin Praschma auf Rybnik für 7800 Taler, den anderen Anteil kaufte 1708 für 6000 Taler Carl Gabriel Freiherr von Wengerski, sodaß das ganze Gut wieder vereinigt war. Bei dem Schloßvorwerk wurden damals 700 Schafe, 52 Kühe und 9 Schweine gehalten. Die 15 Bauern des Dorfes hielten 11 Gärten, 350 Schafe, 57 Kühe und 24 Schweine. Im Kretscham wurden jährlich 115 Achtel Bier und 16 Eimer Branntwein ausgeschänkt.

Carl Gabriel Freiherr von Wengersky, der 1714 Reichsgraf wurde, starb 1736, sein Sohn Franz Carl folgte ihm 1747 im Tode nach. Freiherr von Eichendorff wurde Vormund der minderjährigen Kinder und bat 1757 die Behörde um ein Darlehn, da die Kriegslasten auf 1800 Taler angewachsen waren.

Der jüngste Sohn der Familie, Anton Graf Wengersky, übernahm das Gut mit dem Tage seiner Mündigkeit, starb 1775, erst 34 Jahre alt.

Johann Carl Fürst Lichnowsky auf Odrau, Kuchelna und Grabowka, Wirklicher Geheimer Rat und kaiserlicher Kämmerer, kaufte im November 1775 für 21 000 Taler die Güter nebst den Kirchenlehen. Durch Kabinettsordre vom 16. Juli 1788 wurden die Güter in ein Majorat umgewandelt. Sein Sohn Karl wurde 1788 Majoratsherr und starb 1814. Sein Sohn Eduard starb 1845, dessen Sohn Felix wurde als Mitglied der Nationalversammlung 1848 in Frankfurt am Main ermordet. Dessen Bruder Carl folgte im Majorat, ließ das Schloßvorwerk am Park kassieren und das Schloß durch einen Saalanbau und Turm erweitern. Durch Kabinettsschreiben vom 22. Oktober 1861 wurde dem jeweiligen Haupt des Hauses das Prädikat „Durchlaucht" zuerkannt.

Im Mai 1846 suchte der berühmte Musiker Dr. Franz Liszt auf seiner Flucht mit der Gräfin Sayn-Wittgenstein Zuflucht in Kreuzenort und verschiedene Erinnerungszeichen sind hier noch seinem Andenken gewidmet. Am 29. Mai 1846 gab Liszt im Jaschkeschen Saale (jetzt „Deutsches Haus") ein Konzert, bei dem er das „Andante" aus „Lucia de Lammermoor", Reminiszenzen an die Oper „Nachtwandlerin", ein „Andante mit Variationen" von Beethoven, eine „Etude" von Chopin, „La Trinita" von Schubert und seine „Ungarischen Weisen" zu Gehör brachte. Die Eintrittspreise betrugen 2 und 1 Taler. Im Anschluß an das Konzert fand im engsten Kreise eine Abendunterhaltung bei Kaufmann Cecola (jetzt Ackermann) auf der Neuen Straße statt, bei der der Ostroger Organist Zaruba viel Lob von Liszt erntete.

Kaiser Wilhelm I. genehmigte am 8. April 1874 die Umänderung des Namens Krzyzanowitz in „Kreuzenort".

In dem Register des Peterspfennig wird erstmalig 1447 die Parochie erwähnt. Paul Charwat v. Wiecze verklagte 1570 seine verwitwete Schwägerin Juliane Charwat, den schuldig gebliebenen Dezem dem Pfarrer Stanislau zu bezahlen, Paul Petrowitz Charwat verklagte 1576 den Johann von Beeß auf Tworkau, daß er den Pfarrer Valentin von Kreuzenort bedrohe.

Nach Akten von 1679 war die alte, von Holz zu Ehren Mariä Geburt erbaute Kirche 23 Ellen lang und 12 Ellen breit, hatte drei geschnitzte Altäre, vier Fensterchen und zwei Türen. Von den zwei Glocken trug die kleinere die Jahreszahl 1495.

Simon Andreas Mataszek wurde hier 1670 Pfarrer, war aber wegen seines finsteren Wesens wenig beliebt. Auf ihn folgte 1686 Simon Wolnik, in Studzienna gebürtig, der einen neuen Taufstein beschaffte. Sein Nachfolger wurde Andreas Josef Wiesiolek, aus Altendorf stammend, 1691. Pfarrer Andreas Augustin Golombek starb 1705, ihm folgte Laurentius Dominik Keker aus Ratibor, der das Totenbuch bis 1704 zurückführte und auch Taufbuch und Vermählungsbuch anlegte. 1710 folgte Johann Andreas Janas als Pfarrer, 1716 Anton Franz Pomaschny, Johann Bomba aus Gammau 1735 bis 1755. Caspar Langer, der nächste Pfarrer, erblindete, hielt sich aber einen Cooperator und starb 1782.

Peter Umlauf wurde hier 1782 Pfarrer und ließ ein neues, massives Gotteshaus von 48 Ellen Länge und 21 Ellen Breite, mit acht Fenstern errichten, das mit Schindeln gedeckt wurde. Der Patron, Carl Fürst Lichnowsky, stiftete den Hauptaltar der Kirche, die 1793 eingeweiht wurde. 1794 folgte als Pfarrer Anton Krawarz, der die Kreuzwegbilder erwarb und 1798 an Asthma starb. Auf ihn folgte Jacob Moritz, der 1842 mit dem Roten Adlerorden ausgezeichnet wurde. 1860 wurde die Kirche renoviert.

Die Pfarrschule wird 1679 erstmalig erwähnt. 1795 wurde ein neues Schulhaus aufgeführt. Schulkinder waren 1843: 219, 1864: 196, 1885: 267.

Roschkau, zu Kreuzenort gehörig, wird 1507 erstmalig erwähnt, erhielt 1881 eine eigene Kapelle und 1869 eine eigene Schule, in der 1883 bereits 119 Kinder gezählt wurden. ng.

Reichs-Elterntag

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie E. V., Sitz Berlin W. 35, Lützowstraße 75, veranstaltet morgen, Sonntag, den 8. Dezember 1929, in seinen Ortsgruppen einen Reichselterntag. Durch den mangelnden sittlichen und wirtschaftlichen Schutz der Familien wächst die Notlage namentlich der kinderreichen Familien von Tag zu Tag. Im Verfall der Familie, deren Band immer mehr gelockert wird, und im Geburtenrückgang zeigen sich die Folgen dieser das Volk und seinen Bestand bedrohenden Vorgänge. Es ist unumgänglich notwendig, die Oeffentlichkeit hierauf aufmerksam zu machen und den Willen der Volksgemeinschaft für den Schutz der Familie und die Erhaltung des Volkes zu gewinnen.

Ueber 850 Ortsgruppen des Reichsbunds in allen Teilen Deutschlands werden am Sonntag, den 8. Dezember 1929, öffentliche Versammlungen abhalten. Durch einen Vortrag wird gezeigt werden, daß die Ein- und Dauerehe die Grundlage der Familienbildung sein und bleiben muß. Man wird darauf hinweisen, daß die Familie nur dann ihren Namen mit Recht trägt, wenn eine Schar gesunder Kinder sich im Hause tummelt. Eine Entschließung wird die Bedeutung der kinderfrohen Familie für das Volk zum Ausdruck bringen und für den sittlichen und wirtschaftlichen Schutz der Familie bestimmte Forderungen aufstellen. Neben gesunden und ausreichenden Wohnungen wird der Ausgleich der Familienlasten durch staatliche Erziehungsbeihilfen (Elternschafts-Versicherung) gefordert, denn auch das Kind der ärmsten Familie hat ein Anrecht auf das Existenzminimum, auf Nahrung, Kleidung, Wohnraum und Ausbildungsmöglichkeit.

Schutz des Annabergs

Der Höhenzug des Chelm, der von Nieder-Ellguth bei Gogolin bis nach Leschnitz und Scharnosin aus der schlesischen Ebene emporragt, ist mit seinem Kloster von St. Annaberg nicht nur das geographische Wahrzeichen unserer oberschlesischen Heimat, sondern gehört zu den landschaftlich hervorragendsten und schönsten Teilen von Ostdeutschland. Mit Besorgnis verfolgt nun der Heimat- und Naturfreund die Entwicklung der letzten Jahre, die dem Annaberggebiet manches von seiner ursprünglichen Schönheit genommen hat, und die für die Zukunft mit weiteren Waldabholzungen und ärgeren Verschandelungen droht. Auf die Dauer muß sich ein solcher Raubbau an den nicht gerade zahlreichen Schönheiten unserer engeren Heimat unheilvoll auswirken. Darum ist zu erwägen, ob außer den amtlichen Stellen, die hier zuständig sind, nicht auch weiteste Kreise der Oeffentlichkeit für diese Fragen interessiert werden müssen, um den Gefahren, die dem Chelm-Gebiet drohen, wirksam begegnen zu können. Nicht nur die zahlreichen Wallfahrer, auch die heimatlichen Touristen, die dieses schöne Stück Erde bewandern, müßten sich hier zusammenschließen, um weitere Eingriffe in die Ursprünglichkeit der Landschaft — wie sie z. B. zurzeit durch die Industrialisierung von Deschowitz drohen — möglichst zu verhindern.

Desgleichen könnte ein solcher Zusammenschluß aller Chelmfreunde zu einer Naturwacht, wie man sie sonst im Reiche längst kennt, eine einheitliche Ueberwachung praktisch in die Wege leiten, die für den Schutz der Pflanzen- und Tierwelt des Gebiets Sorge trägt und rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen weiß. Hier winkt den Heimat- und Naturfreunden ein großes, aber auch dankbares Aufgabengebiet. Der Idealzustand wäre, wenn das ganze Gebiet in irgendeiner Form unter Schutz gestellt würde, nicht etwa in dem Sinne, daß es der Allgemeinheit vorenthalten wird, sondern so, daß es dem oberschlesischen Volke zu sinniger Naturfreude und Abkehr von dem aufreibenden alltäglichen Leben überlassen bleibt. Die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien ist auch bereits in diesem Sinne bemüht. Allein mit bloßen behördlichen Verfügungen ist es nicht getan. Naturfreunde, Chelmwanderer, Annabergfahrer, die gewillt sind, in diesem Sinne in einer Naturwacht tätig mitzuarbeiten, oder alle diese Bestrebungen zu unterstützen, werden gebeten, Zustimmungserklärungen, Vorschläge und Anfragen mit ihrer Anschrift an den Provinzialkommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien, Prof. Eisenreich-Gleiwitz, Raudener Straße 28, zu richten, von dem die Vorarbeiten zu einer etwaigen Ausführung obiger Anregung einer Chelm-Naturwacht geleistet werden sollen.

Milchpantscher und Lebensmittelfälscher

Von E. M. Andersen.

„Wer sich aber vergreift an dem, was des Lebens Nahrung und Notdurft ist und es verderbet, mit dem solle man ohn' Erbarmen verfahren nach der Strenge des Gesetzes".

So dachte man schon im Mittelalter, und so denkt man scheinbar auch heute noch, denn das Urteil, das in diesen Tagen ein Turiner Gericht gegen einen Molkereibesitzer wegen Milchpantscherei fällte, läßt die Strenge des Gesetzes wahrlich nicht vermissen. Der Angeklagte, der einen großen Teil der Stadt mit Milch versorgte, wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, weil er die gelieferte Milch in so skrupelloser Weise mit Wasser vermengte, daß sie fast ungenießbar geworden war. Eine Verwandte von ihm und einige Angestellte, die der Mithilfe überführt wurden, erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr und sechs Monaten.

Im Mittelalter verfuhr man auf andere Weise, aber die Maßregeln, die man gegen die Verderber der lebensnotwendigen Nahrungsmitel ergriff, waren in ihrer drastischen Art dazu angetan, die Sünder am eigenen Leibe ihr Vergehen büßen zu lassen, sie von Wiederholungen abzuhalten und Nachahmer abzuschrecken.

Unter der Regierung König Ludwigs XI. von Frankreich wurden, da die Verfälschung von Lebensmitteln einen volksgesundheitsbedrohenden Charakter anzunehmen begann, einige drakonische Gesetze eingeführt, die den Milchpantschern und den Lebensmittelfälschern, sofern man sie bei ihrer unsauberen Tätigkeit ertappte, arge Pein bereiteten, während den Geschädigten und der Oeffentlichkeit Gelegenheit gegeben wurde, ihrer Spottlust freien Lauf zu lassen oder ihr Mütchen an den Uebeltätern zu kühlen.

Wie die Milchpantscher bestraft wurden

Wer beim Verkauf verwässerter Milch erwischt wurde, mußte es sich gefallen lassen, daß ihm auf offenem Markt vor aller Augen seine eigene Ware so lange durch einen Trichter in die Kehle gegossen wurde, bis ihm der Atem verging und er besinnungslos umfiel.

Strafe für das Feilbieten fauler Eier

Den Verkäufer fauler Eier schleppte man an den Pranger, band ihn fest und die rasch herbeieilenden Kinder wurden aufgefordert, den verdorbenen Inhalt der Eierkörbe als Wurfgeschosse gegen den Delinquenten zu benutzen. Diese Exekution wurde von den Vorübergehenden mit anfeuernden Zurufen begleitet, die den Kindern auftrugen, gut zu zielen und besonders den Kopf des Sünders nicht zu verschonen. Von den spitzen Eierschalen verletzt und fast ohnmächtig von dem fauligen Gestank, wurde der Verurteilte erst dann losgebunden, wenn die Körbe geleert waren.

Wie man gegen Butterfälscher vorging

Leute, die Steine, Rüben oder alte Fette in die Butter mengten, die sie zum Markt trugen, mußten ebenfalls an den Schandpfahl. Man legte ihnen die Butterklumpen auf den Kopf, die in der heißen Mittagssonne bald zu schmelzen begannen. In schmierigen Bächen floß das Fett alsdann über die Haare, tropfte in Augen, Ohren, Nase und Mund, verdarb Kleider und verursachte den Uebeltätern durch die sich entwickelte Hitze auf der Haut und durch die ekle Feuchtigkeit eine unerträgliche Pein. Den Hunden, die durch den Geruch des Fettes angezogen, herbeigelaufen kamen, an dem Delinquenten hochsprangen, ihm Gesicht und Hände leckend, wehrte man nicht, auch sparten die Vorübergehenden und die zahlreichen Zuschauer nicht mit Schimpfworten. Schien zufällig keine Sonne, dann wurde der in den meisten Fällen zu sofortiger Bestrafung Verurteilte, in den großen Saal des Stadtgefängnisses gebracht, wo man den Butterschmelzprozeß vor einem starken Feuer mit ihm vornahm. Wer vom Publikum Lust hatte, sich die Prozedur anzusehen, durfte ungehindert den Saal betreten.

Strafe für betrügerische Mehlhändler

Kaufleute oder Müller, die sandiges oder wurmiges Mehl unter die Leute zu bringen versuchten, bestrich man mit Teer, wälzte sie in dem verdorbenen Mehl und hetzte sie unter dem Gespött der Menge durch die Straßen der Stadt, bis sie erschöpft niederfielen.

Auf solche und ähnliche Weise bestrafte man in früheren Jahrhunderten jene Betrüger, deren Gattung auch heute noch nicht ausgestorben ist und ihr schändliches Handwerk um des Profites willen betreibt. Nur fragt es sich, welche Strafen härter zu ertragen waren: die derb zupackenden damaliger Zeit, die in wenigen Stunden überstanden waren, oder die Strafen der Gegenwart, die den Verurteilten verdammen, vier Jahre lang hinter Gefängnismauern über sein Vergehen nachzudenken?

Der Pelz der Frau Oberbürgermeister

Im Untersuchungsausschuß des Landtags in der Sklarek-Angelegenheit kam Oberbürgermeister Böß auf die Pelzangelegenheit zu sprechen. Er führte aus: Im Sommer vorigen Jahres sollte meine Frau sich einen Pelz beschaffen. Es handelte sich nur noch darum, wo sie ihn kaufen sollte. Ich erinnere mich daran, daß einer der Sklareks, den ich früher im Zusammenhang mit der KVG. kennengelernt hatte, einen Pelz angeboten hatte. Ich habe einen Kauf aber abgelehnt, weil ich damals keinen Pelz brauchte. Ich wies meine Frau nun an Sklarek. Sie bestellte einen Pelz und erkundigte sich sogleich, was er kosten solle. Ein Preis konnte ihr aber noch nicht genannt werden. Der Pelz wurde geliefert, die Rechnung ließ aber lange warten. Nach mehrfachen Mahnungen lief schließlich die Rechnung ein. Sie betrug 350 Mark. Dieser Betrag erschien uns natürlich zu gering. Daraufhin schrieb meine Frau den Sklareks, es wäre ihr peinlich, diesen Pelz so anzunehmen, weil ihr der Preis zu niedrig erschien. Sie hätte deswegen die Unterstützung eines Künstlers mit 1000 Mark vorgenommen, um die Sache auszugleichen. Ich habe persönlich den betreffenden Künstler aufgesucht, der sich in der Tat in sehr schwierigen Verhältnissen befand, und habe dann bei ihm einen Ankauf getätigt. Auf weitere Fragen betonte der Zeuge, es sei niemals von den Gebrüdern Sklarek auch nur der geringste Versuch gemacht worden, ihn zu beeinflussen. Niemals sei einer der Herren bei ihm gewesen.

Auf die Frage, warum der Zeuge den Hinweisen auf Schiebung und die Bilanz-Fälschung bei der KVG. in den Gutachten der Hauptprüfungsstelle nicht nachgegangen sei, erwiderte Böß, daß er dieses Gutachten damals im einzelnen nicht gekannt habe. Wenn ihm bekanntgewesen wäre, was er heute wisse, dann hätte er selbst bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen die Schuldigen erstattet. Auf Vorhaltungen eines deutschnationalen Ausschußmitgliedes erklärte er, daß im Magistrat doch auch deutschnationale Stadträte säßen, die bestimmt nicht geschwiegen hätten, wenn sie die Dinge gekannt hätten. Böß bekundete weiter, daß das Aktivvermögen der Stadt etwa zwei Milliarden betrage. Die Verschuldung umfasse eine Milliarde. Mehr als ein Drittel davon sei schwebende Schuld. Zweifellos sei die Lage sehr schwierig. Hauptsächlich sei sie dadurch entstanden, daß keine ausländischen Anleihen hereinkamen.

Abgeordneter Kauffmann (Dtn.): Ich will keine persönliche Spitze gegen Sie vorbringen, möchte Ihnen aber Gelegenheit geben, den Mythos zu zerstreuen, der sich um den Bilderkauf gehoben hat. Was stellte das Bild dar? Böß: Darüber möchte ich keine Auskunft geben, weil ich den betreffenden Künstler in der Oeffentlichkeit nicht bloßstellen will. Kauffmann: Ich frage absichtlich nicht nach dem Künstler, sondern nach dem Objekt selbst. Böß: Es ist eine kleine Landschaft, die ich für 800 Mark eigene Mittel gekauft habe. Das Bild habe ich erhalten. Kauffmann: Diese Mitteilungen sind für die Wohlfahrtsfrage sehr wichtig. Böß: Wir haben uns im Magistrat dahin geeinigt, Künstler nicht durch Geldzuweisungen zu unterstützen, sondern durch Abnahme von Werken. (Abgeordneter Obuch (Komm.): (Darum ist Arno Holz verhungert!) Böß fortfahrend: Wenn Arno Holz noch lebte und Sie ihn nach mir fragen, würden Sie etwas anderes erfahren.

Ausbau der Oder

Schlesischer Oderverein

In einer Hauptversammlung in Breslau beschäftigte sich unter Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Gothein der Schlesische Oderverein mit Fragen des weiteren Oderausbaus. Dr. Gothein teilte mit, daß auch das zweite Katastrophenjahr der Oder denjenigen Recht gegeben habe, die stets für Schaffung weiterer Staubecken an der Oder waren. Es seien zwar in den vergangenen beiden Jahren die Arbeiten am Oderstrom selbst gefördert worden, doch seien im letzten Sommer plötzlich die Mittel alle gewesen und die Arbeiten infolgedessen eingestellt worden. Ober-Regierungs- und Ober-Baurat Raddatz-Stettin referierte über das neue Staubeckenprojekt bei Krappitz und wies dessen technische wie geologische Baumöglichkeit nach. Dieses Staubecken soll eine Länge von 15 und eine Breite von 2,5 Kilometer erhalten und sich zwischen Januschkowitz und Krappitz ausbreiten mit einem Höchststau von 9 Metern. Die Sperrmauer wird bei Krappitz errichtet mit einer Länge von 550 Metern und einer oberen Breite von 25 Metern. Für die Schaffung ist die Anlegung eines vier Kilometer langen Seitenkanals zur Umgehung des Staubeckens nötig. Dieser Kanal wird für das 1000-Tonnen-Schiff ausgebaut. Die Baukosten sind auf 60 Millionen veranschlagt, werden also den gleichen Betrag erreichen wie für das Ottmachauer Becken, da nach neueren zuverlässigen Auskünften auch das Ottmachauer Becken nicht 50, sondern 60 Millionen kosten wird. Dafür wir aber das Krappitzer Staubecken eine viel größere Bauwürdigkeit als das Ottmachauer haben, und außerdem noch für die Hochwasserfrage in der oberen Oder eine erhebliche Rolle spielen. Oderstrombaudirektor Fabian teilte dabei noch mit, daß für die Staubecken bei Sersno und Ruda Mittel für Vorarbeiten bereitgestellt seien.

Der Kreislauf des Jahres

Von Maria von Seyboltstorff. (Nachdr. verb.)

Zur Bequemlichkeit des Menschen von heute gehört ohne weiteres auch der alljährliche Kalender, das Jahrbuch oder der Almanach. Ohne viel zu denken, brauchen wir nur in unseren Kalender zu blicken, und wir wissen Tag und Zeit. Wir müssen nicht erst nach der Stellung der Gestirne forschen, oder, wie es bei den alten Völkern und sogar heute noch bei einzelnen kulturfremden Stämmen der Fall ist, die Zahl der Tage mittels einer Schnur berechnen, daran man entweder einen Knoten knüpfte oder einer bestimmten Anzahl schon vorhandener immer einen löste, sobald ein Tag vergangen. Auch darüber, welches Jahr das laufende ist, unterrichtet uns ohne weiteres der Kalender, es bedarf keiner besonderen Zeichen mehr, wie es in den ersten Zeiten Roms noch geschah, da man jährlich in die Mauern des Minervatempels einen Nagel schlug und dann aus deren Anzahl die vergangenen Jahre zusammenrechnete.

Die Bestimmung der Zeitrechnung war vielfachen Schwankungen unterworfen, man nahm zuerst die Einteilung nach dem Mondwechsel in Mondjahre oder Monate vor, fand aber dann den Verlauf der Jahreszeiten, den Zeitraum, in welchem die Erde einmal ihren Weg um die Sonne beschreibt — von einer Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche bis zur nächsten — dafür geeignet und nannte diese Zeit ein Sonnen- oder ein tropisches Jahr. Die vor dem gregorianischen Kalender von Julius Cäsar 46 vor Christi Geburt aufgestellte Kalenderordnung, wonach ein Jahr 365 Tage umfaßte, war bereits eine bei den alten Aegyptern übliche Zeitrechnung, die als das älteste Kulturvolk der Erde längst vertraut und erfahren in Astronomie und Astrologie, wohl als die ältesten Kalenderweisen anzusehen sind, und denen darum auch die Einteilung eines Jahreslaufes zugeschrieben wird. Gleich unseren 12 Monaten rechneten auch sie von einer Tag- und Nachtgleiche ausgehend bis zu deren Wiederkehr — bezugnehmend auf ihre Beschäftigung und Arbeit, sowie den Stand der Sonne, die immer im Laufe von ungefähr 30 Tagen in ein anderes Sternbild tritt, bis sie nach dem 12. Sternbilde wieder das erstdurchlaufene berührt.

Das erste Zeichen dieses Jahreskreislaufs, die Jahreszeit der kürzesten Tage — unserem Januar entsprechend — stand unter dem Einflusse sehr starken Regens und versetzte dadurch das Land in große Feuchtigkeit und Nässe. Da während dieser Zeit — wie die stets aufs genaueste verfolgte Himmelsbeobachtung ergab — die Sonne unter ein und demselben Sternbild stand, für das die Aegypter noch keinen Namen kannten, so nannten sie dasselbe den „Wassermann" im Hinweis auf Zeit und Wettereinfluß.

Nach Ablauf dieser Regenperiode zeigte sich im Lande, besonders in den Flüssen und deren Ausläufern eine große Anzahl von Fischen, die, ehe das Wasser sich wieder verlief, geborgen werden mußten und somit schon die Beschäftigung der Bewohner für die nächste Zeit anzeigten, sollte nicht das Land von den im Schlamme zurückbleibenden und unbedingt verwesenden Tieren verseucht werden. Da bei Beginn dieses großen Fischfanges gerade die Sonne in ein neues Sternzeichen trat, wurde dieses sofort nach der die meiste Zeit beanspruchenden Beschäftigung benannt, und so ist das Zeichen der „Fische" bis heutigen Tages das regierende Zeichen unseres Monats Februar.

Das Sternbild des „Widder" erhielt seinen Namen von der nun folgenden Beschäftigung, die sich auf die Pflege der Schafe und die Schafschur erstreckte, der dann die Zeit besonderer Sorgfalt für das Rindvieh und dessen Zucht folgte, und da der Stier den Aegyptern als ein überaus heiliges Tier galt, benannten sie das Zeichen des Sternenhimmels, in dem die Sonne nunmehr stand, den „Stier".

Während der dann folgenden kurzen Ruhepause für haus- und landwirtschaftliche Angelegenheiten wählten die Bewohner zur Hütung und Aufsicht der allgemeinen Ordnung eigene Männer, deren stets zwei dieses Amt versehen mußten. Sie hielten Nachschau im Lande, forderten Rechenschaft mit der Frage: ka-te-stor? (was hat er getan?) und fügten daran die Mahnung: po-luxe-me! („gib mir darüber Licht!") Aus diesen Dienstgängen der beiden Männer bildete sich der Name des nächsten Sternbildes, der „Zwillinge" — „Castor und Pollux".

Es kam dann die Zeit der Sommersonnenwende mit dem längsten Tage und der kürzesten Nacht, von wannen ab die Tagesdauer wieder zurückging, wofür die alten Aegypter den Vergleich eines Krebsganges fanden, wobei noch hinzukam, daß gerade in dieser Zeit die Krebse in großen Mengen auftauchten, die man zu vernichten trachtete; sie als Nahrungsmittel oder gar Delikatesse zu werten, lernten die Menschen erst viel später kennen. Jedenfalls datiert daher das Sternbild des „Krebses". In ähnlicher Weise galt auch das folgende Sternbild des „Löwen" als das eines unerwünschten Eindringlings, das jedes Jahr zur gewissen Zeit den Bewohnern viel zu schaffen machte, wollten sie ihre Herden, die nach Futter für ihre Jungen auszogen, vor diesen Würgern schützen.

Der Name des Zeichens „Jungfrau" dankt sein Entstehen einer Zeit des Festefeierns, während der man die an Tugend und Sittsamkeit ausgezeichneten Jungfrauen besonders ehrte und belohnte. Dieser Zeit der Ruhe folgte dann die allgemeine Ernte, mit der zugleich die Pflicht der Abgabe: der Zehent, verbnden war. In dieser Zeit des Wägens und Verteilens durchlief die Sonne das Sternbild der „Waage".

Nachdem nun Tiere sowohl wie Land versorgt waren, blieb der Mensch vor der Gefahr des Müßiggangs nichtsdestoweniger bewahrt; denn es galt nun, sich vor einer neuen Tierplage zu schützen, nämlich dem schmezrhaften und gefährlichen Stiche der Skorpione, die in gewisser Zeit sich in besonderem Maße zeigten. Die Suche und Versuche nach einem wirksamen Gegen- und Vertreibungsmittel beanspruchte volle Tätigkeit, und also kam auch der „Skorpion" in die Reihe der Sternbilder, die dann schließlich noch der „Schütze" aus der Notwendigkeit, eine bestimmte Zeit der Jagd obzuliegen, sowie der „Steinbock" vervollständigten. Letzterer galt als ein besonders seltenes und äußerst kostbares Tier, dessen habhaft zu werden, als großes Glück empfunden wurde, denn schon der kleinste Teil eines Steinbocks vermochte nach altem Glauben Krankheiten zu heilen, und die Hörner galten selbst als des Königs höchste Zierde, wertvoller als Gold und Edelsteine.

Auf solche Weise schaffsen die Urbewohner eines Kulturstaates aus der Art und Einteilung ihrer Arbeit eine bestimmte Einteilung und Berechnung der Zeit, während es den nachfolgenden Völkern dann schon ein leichtes war, ihre Arbeit nach der Zeitbestimmung einzuteilen, da ja schon der Name jedes Zeitabschnitts einen Hinweis auf ihre Beschäftigung bedeutete.



Ratibor, 7. Dezember. — Fernsprecher 94 und 180

Schützt eure Hunde vor Kälte!

Die Zeit rückt heran, in der die Nächte bitter kalt zu werden beginnen. Der Mensch läßt es sich am Ofen wohl sein, während der Sturm an den Fensterläden rasselt. Da sollte man auch an die Tiere draußen denken, vor allem an den, der dem Menschen der treueste Wächter ist: den Hofhund. Man sorge dafür, daß die Hundehütte auf dem Hofe öfters frisches Stroh erhält. Um die Wärme zu halten, tut man gut, ein paar alte Decken in die Hütte hineinzugeben. Das Dach muß sorgfältig gegen Zugluft und Nässe abgedichtet sein. Vor den Eingang hängt man zweckmäßig einen Sack. Die Fütterung hat reichlicher zu geschehen. Sehr wichtig ist auch Reinlichkeit in der Umgebung der Hütte. Ein so gehaltenes Tier wird die Aufmerksamkeit des Menschen stets lohnen. Auch für die Jagdhunde, die tagsüber lange im Freien warten müssen, nehme man Decken mit, damit sie bei feuchter und kalter Witterung warm bleiben. Das Trinkwasser wird jetzt am besten lauwarm vorgesetzt.

Arsenik im Geburtstagskuchen

Die Vergiftungsaffäre in Liegnitz

Die Untersuchung in der Vergiftungsaffäre in Liegnitz, bei der acht Personen nach dem Genuß von Kuchen schwer erkrankt waren, wovon ein Kind gestorben ist, ist insofern zu einem gewissen Abschluß gekommen, als einwandfrei festgestellt wurde, daß sich in dem Kuchen Arsenik befand. Die Leiche des verstorbenen Martin Hein ist seziert worden. Die Untersuchung hat als Todesursache eine Arsenikvergiftung ergeben. Bisher ist aber immer noch nicht festgestellt worden, wie das Gift in den Kuchen gekommen ist. Die Kinder des Pastors Koffmanns aus Neudorf sind aus dem Krankenhaus entlassen worden. Die Großmutter der Kinder befindet sich noch im Krankenhaus und wird noch einige Tage dort bleiben. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

○ **Vom Breslauer Zoo.** Bei der Geburt des jungen Bisonkalbes (1. Oktober) war seinerzeit berichtet worden, daß es wahrscheinlich um einen illegitimen Sprößling handelte. Inzwischen sind die verdächtigen hellen Stellen oberhalb der Hufe verschwunden, und eine Anfrage bei dem Vorbesitzer der Kuh hat ergeben, daß allerdings kein Bison, dafür aber ein reinblütiger Wisentbulle der Vater des Kälbchens ist, womit die Mutter also glänzend rehabilitiert erscheint. Der Wisent ist bekanntlich das letzte, leider fast ausgestorbene europäische Wildrind — der Ur- oder Auerochse ist schon lange ausgestorben — während der nordamerikanische Bison noch in größeren Herden vorkommt. — Von Jungtieren sind zurzeit besonders anziehend der zierliche, 14 Tage alte kleine Samborhirsch und der junge Jaguar, der jetzt schon sehr oft aus der Kinderstube herausgekrochen kommt.

* **Das Töten der Tiere.** Die Tierschutz-Korrespondenz schreibt: Verschaffe, wenn du ein guter Mensch sein willst, jedem Schlachttier einen leichten Tod. Betäube es darum vor dem Schlachten durch kräftige Schläge auf den Kopf, damit es in Bewußtlosigkeit stirbt. Merke dir, daß der Genickstich grausam ist, da er nur regungslos macht, während die Empfindung fortbesteht. Die Werkzeuge zum Schlachten (Messer, Hackemesser, Beil) dürfen nicht stumpf oder schartig, sondern müssen scharf sein. Ist eine Betäubung unmöglich, so sorge stets dafür, daß nach dem Schnitt oder Stich der Kopf nicht herunterhängt. So lange warmes Blut im Gehirn ist, lebt und fühlt das Tier. Bei ausgerichtetem Kopf, so daß die Schnittfläche des Halses nach unten liegt, stirbt das Tier rascher, weil das Blut aus dem Gehirn abfließen kann.

* **Tödliche Funkbastelei.** Aus Mailand wird gemeldet: Ein Funkbastler ist hier beim Zusammenbau seines Apparats getötet worden. Als er einen Verbindungsdraht am Heizkörper der Zentralheizung befestigte und den anderen in die elektrische Steckdose einführte, fiel er leblos zu Boden. Der Arzt konnte nur seinen Tod feststellen. — Dieser nicht alltägliche Unfall beweist, mit welcher Vorsicht man beim Bau von Netzanschlußgeräten vorgehen muß. Da der Rundfunkempfänger leitend mit der Erde in Verbindung zu stehen pflegt, besteht immer die Gefahr eines Erdschlusses, der unter ungünstigen Umständen (nasser Fußboden, Berührung v. Wasserleitung, Zentralheizung usw.) auf den Menschen tödlich wirken kann. Aus diesem Grunde schreibt auch der Verband Deutscher Elektrotechniker die vollständige Kapselung aller Netzanschlußempfänger vor und bestimmt außerdem, daß durch Abheben des Schutzgehäuses automatisch der Stromanschluß unterbrochen wird.

* **Die Nichtanmeldung zur Kurtaxe ist Betrug.** Eine Hausbesitzerin in Schreiberhau hatte in der vorigen Wintersaison die bei ihr wohnenden Fremden behördlich nicht angemeldet, damit die Fremden von der Zahlung der Kurtaxe befreit blieben. Das Amtsgericht Hermsdorf u. K. hat nun sowohl die Vermieterin wie die Fremden zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt wegen Betruges. Das Amtsgericht hat angenommen, daß die Nichtanmeldung in der Absicht geschehen sei, keine Kurtaxe zahlen zu müssen. Dadurch haben sich die Fremden einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft. Bei der Vermieterin, die bei der Tat wissentlich Beihilfe geleistet hatte, wurde gleichfalls Betrug angenommen.

* **Ein steckbrieflich gesuchter oberschlesischer Betrüger in Thüringen festgenommen.** In Altenburg i. Th. wurde ein Mann bettelnd angetroffen, der durch sein verdächtiges Wesen auffiel. Eine polizeiliche Streife verfolgte ihn und konnte ihn, als er aus einem Fischgeschäft kam, festnehmen. Er nannte sich Franz Juranek, geb. in Josefstadt bei Kattowitz. Er heißt aber richtig Juranschott und ist in Willnowe geboren. Die Polizei von Leipzig ist sofort nach Altenburg gekommen und hat den Festgenommenen nach Borna überführt.

* **Vom Förderwagen totgedrückt.** Im Betriebe des Bahnschachtes bei Waldenburg wurde der 47 Jahr alte Berghauer Gustav Winkler aus Waldenburg von einem umstürzenden vollen Förderwagen an einen Stempel gedrückt, wobei der Verunglückte eine schwere Brustquetschung erlitt, an deren Folgen er bald danach starb. Winkler war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Ratiborer kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonntag (Fest Mariä unbefleckte Empfängnis, Kollekte für geistliche Bildungsanstalten) vorl. 6 Uhr für die Parochianen, 7 Uhr Amt mit Generalkommunion und hl. Segen für die Marianische Jungfrauen-Kongregation, 8 Uhr Gymnasialgottesdienst, 9 Uhr Hochamt und Segen auf die Meinung des Vinzenz-Vereins, 11 Uhr hl. Messe zur Danksagung anläßlich eines 70. Geburtstags, nachm. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht, abends 6 Uhr Oktavandacht zu Ehren der unbefleckten Empfängnis und sakramentaler Segen.

Montag vorm. 6 Uhr Norateamt † Mitglieder des St. Vinzenz-Vereins, 6,30 Uhr Jahresrequiem † Johanna Wochnik, 7,15 Uhr Amt für Jahrkind Fuchs, 8 Uhr Gymnasialmesse.

Dominikaner-Kirche

Sonntag vorm. 8,45 Uhr Hochamt mit Aussetzung, Tedeum und hl. Segen zu Ehren der Mutter Gottes als Danksagung für erhaltene Gnaden, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, nachl. 3 Uhr Vesperandacht und sakramentaler Segen.

Montag vorm. 7,15 Uhr Amt für eine leb. Person zur Mutter Gottes.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonntag (Fest Mariä unbefleckte Empfängnis) vorm. 6 Uhr Parochialmesse, 7,30 Uhr für die deutsche Kongregation, 9,15 Uhr für die polnische Kongregation.

Matka-Boza-Kirche

Sonntag vorm. 9,30 Uhr Segensamt, Int. Kollek.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonntag (Fest Mariä unbefleckte Empfängnis, Ewiges Gebet, Kollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein) vorm. 6 Uhr Aussetzung und hl. Messe für die Mitglieder der polnischen Marianischen Jungfrauen-Kongregation, 8 Uhr für die Mitglieder der deutschen Marianischen Jungfrauen-Kongregation, 10 Uhr für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, 12—1 Uhr Anbetungsstunde der deutschen Marianischen Jungfrauen-Kongregation, 2—3 Uhr deutsche Anbetungsstunde, 3—4 Uhr Anbetungsstunde des Müttervereins, 6 Uhr Schlußandacht mit Tedeum und hl. Segen.

Corpus-Christi-Kirche Plania

Sonntag vorm. 6,30 Uhr als Dank für erhaltene Gnaden, 8,30 Uhr Predigt und Amt auf die Meinung der Marianischen Kongregation, 10,15 Uhr Predigt und Amt auf die Meinung der Sühnekommunion, nachm. 2 Uhr Segensandacht, 4 Uhr deutsche Segensandacht.

Sieben neue pädagogische Akademien

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird beabsichtigt, im Frühjahr 1930 sieben neue Pädagogische Akademien einzurichten, sodaß zum 1. Mai 1930 in 15 Akademien Studenten aufgenommen werden können und zwar in Elbing, Cottbus, Frankfurt a. O., Stettin, Breslau, Erfurt, Halle a. S., Kiel, Altona, Hannover, Dortmund, Kassel zur Ausbildung evangelischer Lehrer und Lehrerinnen, in Beuthen zur Ausbildung katholischer Lehrer und Lehrerinnen, in Bonn zur Ausbildung katholischer Lehrer und in Frankfurt a. M. zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

Der Bildungsgang ist zweijährig. Studiengebühren werden nicht erhoben. Unter besonderen Voraussetzungen können Studienbeihilfen gewährt werden die bei den Akademiken nach der Aufnahme zu beantragen sind. Das Aufnahmegesuch ist bis spätestens 10. März 1930 unmittelbar an eine der Pädagogischen Akademien zu richten. Beizufügen sind: 1. ein Lebenslauf mit Angabe des Bekenntnisses, 2. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuch einer Hochschule berechtigenden Reifezeugnisses einer höheren Lehranstalt oder eine Bescheinigung des Anstaltsleiters über die bestandene Reifeprüfung oder über ihr voraussichtliches Bestehen, 3. ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arztes, 4. ein amtlicher Ausweis über die Staatsangehörigkeit, 5. ein polizeiliches Führungszeugnis, falls seit der Erlangung des Reifezeugnisses mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist.

Nach Ablauf der Meldefrist werden die Bewerber, die für die Aufnahme in Betracht kommen, zu einer Prüfung ihrer musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten am Akademieort einberufen. Die Bewerber müssen mit der allgemeinen Musiklehre vertraut sein, ein einstimmiges schlichtes Motiv nachsingen und niederschreiben, ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines der drei Instrumente Geige, Klavier oder Orgel müssen die Grundlagen vorhanden sein.

Die Bewerberinnen müssen sich in einer Aufnahmeprüfung über Kenntnisse und Fertigkeiten in der Nadelarbeit im Umfange einer abgeschlossenen Lyzeumsbildung ausweisen.

Ob in besonderen Fällen von der Forderung hinreichender turnerischer, musikalischer und technischer Vorbildung abgesehen werden kann, wird erst nach der Aufnahmeprüfung entschieden.

Riesenstreik in Athen

t. Athen, 5. Dezember. In Athen hat ein Riesenstreik begonnen. Wegen Ablehnung einer Weihnachtsbeihilfe in Höhe eines Monatsgehalts sind alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Athener Lokalbahnen, der Straßenbahn, der Gaswerke, der Elektrizitätsgesellschaften, der Omnibusgesellschaften sowie die Privatwagenführer in den Streik getreten. Bei einer Nichtbewilligung der Forderungen der Streikenden soll der Generalstreik ausgerufen werden. Die Regierung droht allen Streikenden mit Entlassung, wenn die Arbeit nicht innerhalb von 48 Stunden wieder aufgenommen wird. Sie begründet das Ultimatum damit, daß die Streikenden zu den höchstbezahlten Arbeitergruppen gehören. Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen sind getroffen worden. Die Polizei ist alarmbereit. Matrosen, Flieger und Techniker sind als Nothilfe mobilisiert worden. Venizelos äußerte sich in einer Pressebesprechung optimistisch. Er erklärte, daß die Regierung unnachgiebig bleiben werde. Trotzdem wird mit der Möglichkeit eines Generalstreiks, wenn auch von kurzer Dauer, gerechnet.

Gesichtspuder als Verräter

Wie der ermordete Direktor des Pariser kriminalistischen Erkennungsdienstes, Ed. Bayle, arbeitete

Der Pariser Justizpalast besitzt einen Flügel, den man die „Klinik der Geheimnisse" nennt. Dort sind die Laboratorien untergebracht. Vor einigen Wochen herrschte Trauer in diesen Räumen. Der Direktor des kriminalistischen Erkennungsdienstes, Edmont Bayle, wurde von einem Mann namens Philipponet erschossen. Der Täter hatte einen Prozeß mit seinem Hausherrn — es handelte sich um die Ablösung einer Wohnung — verloren und Philipponet beschuldigte den Hausbesitzer, den ursprünglichen Betrag von 3000 Franken auf dem Schuldschein durch Hinzufügung einer Null um das Zehnfache gesteigert zu haben. Das Papier wurde Bayle zur Prüfung übergeben und es stellte sich heraus, daß keine Fälschung vorlag. Philipponet verlor seinen Prozeß und rächte sich ... Edmond Bayle, der durch seine Forschungen den Ruhm eines Bertillon, des Schöpfers der kriminalistischen Untersuchung, überstrahlte, wurde dadurch seiner Frau, seinen fünf Kindern und der wissenschaftlichen Welt entrissen.

Zehn Jahre lang hatten Bayle und seine Mitarbeiter Guerin und Dury Studien an Fingerabdrücken vorgenommen. Man hatte 650 000 Abdrücke vergrößert und jede Linie abgemessen. Diese gigantische Arbeit führte zu dem Ergebnis, daß es nur fünf Typen von Fingerabdrücken gibt. Es gibt bekanntlich auf der ganzen Welt keinen einzigen Menschen, dessen Fingerabdrücke sich nicht in diese fünf Kategorien einreihen lassen. Nun kommt aber etwas Wichtiges: Auf tausend Fingerabdrücke zählt man 33, die auf den ersten Blick dieselbe Zeichnung aufweisen. Es ist also eine zweite Klassifizierung notwendig, die Zählung der einzelnen Linien, die aus dem Hauptwinkel eines Abdruckes gegen den Mittelpunkt laufen. Die Zahl dieser Linien ist niemals dieselbe bei den Fingerabdrücken zweier Menschen.

Im photographischen Saal befindet sich ein Stuhl, der schon sehr berühmte Insassen aufgenommen hat: Mata-Hari, Bolo-Pascha und Landru. Aus diesem Saal gelangt man in eine etwa 40 Meter lange, hohe Galerie von zwei Stockwerken, die mit eisernen Schränken und Kästen versehen sind. Es sind dies die „Sommiers", die „Stahlmatratzen" der Geheimklinik. In diesem Raum befinden sich sechs Millionen Urkunden, alle genau klassiert. Die Galerie ist sehr belebt, in beiden Stockwerken sitzen Beamte, die in den Stahlzellen mit dem Studium der Steckbriefe beschäftigt sind. Von Zeit zu Zeit flammt ein rotes Licht auf und man hört den Beamten am Telephon antworten: „Halloh, Herr Kommissar X. in Marseilles? Der Häftling Robert Laanau, genannt Riquet, ist in La Rochelle geboren, sechs Monate Gefängnis in Limoges."

Dahinter liegen die Räume, die man den „Tempel der Schiedsrichter" nennt. Hier werden die Beweise gegen die Verbrecher einwandfrei festgestellt. Eine Anzahl von Beamten ist als Spurensucher tätig. So oft ein Verbrechen gemeldet wird, werden sie mit ihrem Spezialkoffer an Ort und Stelle geschickt. Aber sie haben kein Recht, das Innere dieses Koffers zu zeigen, weil das Verfahren in der Auffindung und Konservierung der Spuren geheim bleiben muß. Die Ausbeute dieser Spurensucherr sieht man in mehreren Sälen angereiht, auf unzähligen Gestellen und Tischen, in Gläsern, Flaschen und auf Glasplatten, die unter dem Licht der Quecksilberdampflampen ihr Geheimnis offenbaren.

Dann kommt man in das Laboratorium, in dem Bayle gearbeitet hat. Hier hatte er noch einige Wochen vor seinem tragischen Ende einer Versammlung von Presseleuten sein Verfahren an einem furchtbaren Beispiel gezeigt. Es handelte sich um die Ermordung der 60jährigen Hausbesitzerin Julia Laire. Man hatte zwei Verdächtige des Mordes beschuldigt, einen Arbeiter namens Champilliers und einen Austräger namens Ralingue, der sich um die Hand der wohlhabenden Witwe beworben hatte. Man hatte Frau Laire eines Morgens tot in ihrem Bett mit gespaltenem Schädel aufgefunden. Der Mörder hatte eine Hacke zur Tat benutzt und sie nach der Tat mit einem Zeitungspapier abgewischt, das man in der Kohlenkiste in der Küche auffand.

Edmond Bayle breitete vor den Presseleuten seine Beweise aus: ein Stück des blutbefleckten Papiers, drei Glasröhrchen, in denen sich etwas grauer Staub zeigte, drei Tuben, in denen sich die Fasern eines Kleiderstoffes befanden, und endlich die Hacke.

Nun der Beweis: Rallingue und Champillier wurden verhaftet, leugneten hartnäckig, aber ihr Alibi schien mißlungen zu sein. Besonders um Ralingue stand es schlecht, man hatte in einem Schrank des Zimmers, das er bewohnte, eine Hacke gefunden, deren Schneide verdächtige Rostflecke aufwies, und Reste von dem Papier, mit dem sie abgewischt war. Ralingue beteuerte: „Ich habe meine Hacke nicht mit Papier abgewischt, sondern mit einem alten Fetzen." Bayle untersuchte diese Hacke. Ralingue hatte nicht gelogen und Bayle bewies es. Er hatte die Ueberbleibsel an der Schneide mit Kalziumnitrat behandelt und sie dann achthundertfach vergrößert. Wenn es sich um Papierfasern handelte, mußten sie gelb erscheinen. Aber diese Reste wurden rosig, ein einwandfreier Beweis, daß es sich um einen Baumwollfetzen gehandelt hatte. Ralingue erschien durch diesen Befund beinahe ganz entlastet.

Aber dann kam ein neuer und schlagender Beweis. Man hatte auf dem Gesicht und dem Hals der Ermordeten eine ziemlich große Menge von Gesichtspuder gesammelt und in einem der Glasröhrchen aufbewahrt. Die zwei anderen Tuben enthielten Kleiderstaub, den man den beiden Anzügen entnommen hatte, die von Champillier und Ralingue am Tage des Mordes getragen wurden. Die blaue Flamme des Spektrographen lohte auf, man sah deutlich in riesiger Vergrößerung die Beschaffenheit des Reismehls, das die Tote gebraucht hatte. Dann wurde der Staub aus den Kleidern Ralingues durchleuchtet. Keine Spur von Reispuder. Ein Mann war gerettet.

Als man aber denselben Versuch dann bei Champillier wiederholte, gewahrte man zwischen den grauen Fäden und Bläschen des Kleiderstaubes deutlich die charakteristischen, in der Vergrößerung leicht erkennbaren Linien des Reispuders. Der Schuldige war Champillier, und eine Woche später hatte er den Mord auch eingestanden.

Es war auch Bayle, der nachgewiesen hatte, daß die Rostflecke in der Villa von Gambai, in der Landru seine Opfer abgeschlachtet hatte, keine Blutflecke waren. Aber dafür fand er Spuren von Menschenknochen in der Asche des Ofens. Man weiß, daß Landru nur auf diesen Beweis hin hingerichtet wurde.

Im „Tempel der Schriedsrichter" sieht man, daß alle möglichen Dinge untersucht werden, und meist in winzigster Dosis. Man fand einen Kasseneinbrecher dank eines Leinenstücks, das zurückgeblieben war, als der Verbrecher, der in Hemdsärmeln arbeitete, den Arm durch das aufgerisse Loch im Stahlschrank steckte.

In diesem Raum sieht man auch den „Pont Wheastone", einen ganz modernen amerikanischen Apparat, der jede Fälschung an Schriftstücken, mag sie noch so geschickt vorgenommen worden sein, unfehlbar aufdeckt. Man erkennt da die Spuren des Radiergummis, die Fälschungen der Schrift, die Spuren der Entfernung und die Wiederbefestigung der Siegel.

Mit seinen Tiegeln, Retorten, Quarzlampen und Apparaten sieht dieser Raum aus wie das Laboratorium eines modernen Alchimisten. Man sucht aber hier nicht Gold [illegible] fabrizieren, man sucht die Wahrheit.

Schlesische Provinzialsynode

Mit der achten Sitzung am Mittwoch erreichte die Provinzialsynode ihr Ende.

Unter den Vorlagen, die zur Beratung stehen, löst diejenige über den Volkstrauertag eine längere Debatte aus. Ein Teil der Synode ist für eine Zusammenlegung mit dem Totensonntag. Schließlich wird von der Majorität eine Entschließung angenommen, die Gemeinden zu einer besonders ernsten Feier dieses Tages, der zu einer lebendigen Sitte des Volkes geworden ist, aufzurufen. Der Volkstrauertag soll denselben Schutz genießen wie der Totensonntag.

Evangelische Konfirmandenheime, der konfessionelle Minderheitsunterricht in katholischen Schulen, besonders auch die Kirchenmusikschule soll durch das Evangelische Konsistorium gefördert werden.

Die erfolgreiche Arbeit der Schlesischen Evangelischen Heimstätten- und Siedlungsgesellschaft und der Siedlungsgesellschaft „Volkswohl" wird anerkannt. Die Kirche sieht eine Verpflichtung auch ihrerseits das vaterländische Werk der deutschen Ostsiedlung, sowohl der Bäuerlichen, wie der Arbeitersiedlung zu unterstützen, dabei aber vor allem auch die evangelischen Belange zu wahren. Gleichzeitig gedenkt man der Not der russischen Rückwanderer.

Es wird die sehr wichtige Einrichtung eines kirchenstatistischen Amtes beschlossen, und ein Pfarrer nebenamtlich mit dieser Arbeit betraut.

Die letzte Handlung der Synode ist die Wahl der Mitglieder für den Provinzialkirchenrat, die höchste Stelle des kirchlichen Schlesien zur Generalsynode, für die theologische Prüfungskommission, für das Spruchkollegium, das kirchliche Lehrerangelegenheiten zu beurteilen hat und für andere Instanzen. Es werden folgende Herren gewählt

Provinzialkirchenrat:

Superintendent Schmula (Beuthen), Probst Prof. D. Hoffmann (Breslau), Sup. D. Revke (Michelau), Regierungspräsident a. D. Schilling (Gassendorf), Rittergutsbesitzer Blomeier (Paulsdorf), Studienrat Schmidt (Strehlen), Oberbürgermeister Snay (Görlitz), D. Graf von Seidlitz-Sandreczki (Olbersdorf), Amtsgerichtsrat Dr. Hoffmann (Hirschberg).

Generalsynode:

Pastor i. R. (vorm. Präses) Kraenkel (Breslau), Pastor Gerhard (Liegnitz), Prof. D. Hoffmann (Breslau), Pfarrer Zobel (Görlitz), Superintendent D. Revke (Michelau), Stadtdekan Spaeth (Breslau), Regierungspräsident a. D. Schilling (Gassendorf), Rittergutsbesitzer Blomeier (Paulsdorf), Landesgerichtsdir. Peltner (Schweidnitz), Arbeitersekretär Schurack (Breslau), Oberbürgermeister Snay (Görlitz), Graf Vitzthum (Tiefhartmannsdorf), Arbeitersekretär Janser (Breslau), Rittergutsbesitzer von Loesch (Oberstephansdorf), Kaufmann Dör (Breslau), Oberstaatsanwalt Buhl (Brieg), Schulrat Herbst (Goldberg) und Rektor Koiou (Breslau).

Die Synode wurde durch den Präses Schultze geschlossen mit der Feststellung rascher und gründlicher Arbeit im Geiste der Einmütigkeit und Verantwortung. Der Präses wies hin auf die reiche Arbeit der verschiedenen kirchlichen Organisationen, auf das aufblühende Gemeindeleben in Schlesien und fuhr dann fort:

„Umso tiefer ist es zu bedauern, daß diese immer mehr zu einer rechten lebendigen Volkskirche sich entwickelnde schlesische Provinzialkirche mit der ganzen Evangelischen Kirche der altpreußischen Union unter einem schweren Druck steht. Seit dem Abschluß des Vertrages zwischen dem Preußischen Staat und der katholischen Kirche wächst im evangelischen Volksteil von Monat zu Monat die Empfindung, daß die evangelische Kirche vom Staat in lebenswichtigen Fragen gegenüber der katholischen Kirche zurückgesetzt und benachteiligt wird. Diese Empfindung belastet auf die Dauer, die dem treuen evangelischen Kirchenvolk selbstverständliche Staatsfreudigkeit in einer für Staat und Kirche unerwünschten Weise. Es ist deshalb dringend notwendig, daß diesem Zustand ein Ende gemacht werde. Wir fordern im Blick auf den mit der katholischen Kirche geschlossenen Vertrag, mit Nachdruck, daß der preußische Staat mit der evangelischen Kirche einen für sie gleichwertigen — nicht gleichartigen — Vertrag rasch zum Abschluß führe."

Parasiten im Gastwirtsgewerbe

Die täglichen Inserate über Verpachtungen von Büfetts, Garderoben, Zigarren-, Schokoladenständen usw. haben, so schreibt „Der Deutsche", schon manchen Erwerbsuchenden Unheil gebracht. Hinter diesen Inseraten stecken zumeist Agenten und Vermittler, welche auf diesem Wege eine unerlaubte Stellenvermittelung betreiben. Die Aufmachung solcher Agentenbüros unter großer Firmierung ändert nichts daran, daß auch letztere ihr Opfer in skrupelloser Weise ausbeuten. Von diesen Erwerbsuchenden werden dann Kautionen und Pachtvorauszahlungen in Höhe von 2000 bis 5000 Mark und mehr verlangt. Für solche Vermittlungen werden den Erwerbsuchenden 10 Prozent in Höhe des Kautionsbetrags als Provision für den Vermittler abgeknöpft. Die Verträge sind meistens so abgefaßt, daß schon nach kurzer Zeit der Arbeit leistende Vertragspartner zur Ueberzeugung kommt, daß er nicht nur von dem Vermittler, sondern auch von dem Unternehmer betrogen worden ist. Gibt es doch Vermittler, welche mit dem Unternehmer Hand in Hand arbeiten, so daß ein einziger Posten fast monatlich und mehrmals besetzt wird und auf diesem Wege sich die Vorgenannten unerhört bereichern auf Kosten dieser Menschen, welche hofften, mit ihrem letzten Spargeld sich eine Existenz zu sichern. Klagen dann die Geschädigten bei dem Amts- und Arbeitsgericht, so müssen sie oft mit großer Enttäuschung wahrnehmen, daß solche Verpächter ihre Kaution mit allen möglichen Dingen aufgerechnet haben oder diese als Kapitalseinlage in ihrem verschuldeten Betrieb verschwunden ist.

Leider ist die Kautionsforderung von Erwerbsuchenden nicht nur auf sogenannte Pachtstellen beschränkt, sondern skrupellose Unternehmer verlangen von Angestellten und Geschäftsführern unter Zusicherung der Einstellung hohe Kautionen, lediglich zu dem Zweck, um auf diesem Wege zu barem Geld zu kommen. So waren in der letzten Zeit vor dem Arbeitsgericht sehr viele Klagen angängig, wo derartig Geschädigte ihr Recht suchten. Bei einer kürzlichen Verhandlung vor dem Arbeitsgericht stellte sich heraus, daß die beklagte Firma nicht nur von ihren Büfettiers, sondern auch von den Geschäftsführern Kautionen in Höhe von 1500 bis 3000 Mark verlangt hatte und auch die Verpfändung der gesamten Wohnungseinrichtung bedingte. Als Gegenleistung mußten diese Geschäftsführer vierzehn bis sechzehn Stunden täglich arbeiten bei einem Gehalt von 175 bis 200 Mark monatlich. Zumeist wird auch eine Beteiligung am Reingewinn versprochen, aber die Firma stellt dann immer fest, daß kein Reingewinn vorhanden ist. Erst wenn durch irgendwelche gesuchten Gründe das Arbeitsverhältnis für die betreffenden Angestellten gelöst ist, dann besinnen sich letztere, daß der Unternehmer etwas Ungesetzliches von ihnen verlangt hat und versuchen dann, vor dem Arbeitsgericht die unzählig geleisteten Ueberstunden einzuklagen.

Nicht die Nachzahlung der Ueberstunden ist hier am Platze, sondern vor die Strafkammer gehören solche Ausbeuter; und zuletzt ist es Aufgabe der im Konzessionsausschuß des Gastwirtsgewerbes vertretenen Organisationen, dafür zu sorgen, daß solchen unlauteren Elementen die Konzession entzogen wird.

Wie entstehen Hunger und Durst?

Neue Erklärungen für bekannte physiologische Erscheinungen

Von H. Frank-Obermüller.

Wer hat sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, welche Ursachen dem Hunger und dem Durst zugrunde liegen? „Mangel an Nahrung oder Flüssigkeit" ist natürlich eine sehr einfache Erklärung, die jedoch nur den äußeren Anlaß bezeichnet, über die eigentliche Entstehung aber nicht besagt.

Wir teilen die Empfindungen in zwei große Gruppen ein: solche, die durch einen äußeren Reiz ausgelöst und mittels der verschiedenen Sinnesorgane dem Körper übermittelt werden, und die innerhalb unseres Organismus selbst entstehenden. Diese zeichnen sich durch eine gewisse Unbestimmtheit aus und lassen sich gewöhnlich auch nicht lokalisieren; ferner treten sie fast immer mit einem bestimmten „Gefühl" auf. Was wir hören oder sehen, berührt — rein physiologisch gesprochen, also alle ästhetischen und ethischen Gesichtspunkte außer acht gelassen — unser Gefühl nicht; höchstens, daß sehr grelles Licht oder schrille Töne eine gewisse Unlust auslösen.

Anders verhält es sich mit den innerhalb des Körpers auftretenden Empfindungen. Sie sind angenehm oder unangenehm, stets mit einem positiven (Lust) oder negativen (Unlust) Gefühl verknüpft. So ist das Nahrungsbedürfnis mit Hunger, das Flüssigkeitsbedürfnis mit Durst, das nach Luft mit Atemnot, Erstickungsgefühl, gepaart. Den Hunger führt man gewöhnlich auf einen leeren Magen zurück. Zum Teil ist dies auch richtig, aber nur insofern, als die kräftigen Zusammenziehungen, die der leere Magen auszuüben pflegt, das Hungergefühl hervorrufen. Sehr interessant ist in dieser Beziehung ein Versuch des amerikanischen Physiologen Cannon, der einen Hungrigen einen kleinen Gummiballon mit einem Schlauch daran verschlucken ließ. Eine Vorrichtung an letzterem gab jedesmal ein Signal, wenn auf den Ballon ein Druck ausgeübt wurde, also der Magen sich zusammenzog. Die Versuchsperson mußte mitteilen, wann sie ein stärkeres Hungergefühl empfand, und dieses fiel jedesmal mit dem Zusammenziehen des leeren Magens zusammen.

Auch der Durst gehört gleich dem Hunger zu den „allgemeinen" Körpergefühlen. Er entsteht, wenn aus diesem oder jenem Grunde der Feuchtigkeitsgehalt des Organismus sinkt und dadurch Blut und Gewebe zu wasserarm geworden sind; z. B. im Sommer bei zu starker Schweißabsonderung oder nach dem Genuß sehr gesalzener Speisen. Sobald das Salz vom Darm aufgenommen und in das Blut überführt ist, geben die Gewebe an dieses Wasser ab, um zu verhindern, daß sein Salzgehalt, also das Verhältnis der aufgelösten Salze zu dem Lösemittel Wasser, zu hoch wird. Diese Wasserentziehung aus den Geweben macht sich dann als Durst fühlbar. Auch gewisse Krankheiten, mit denen eine starke Flüssigkeitsabgabe verbunden ist, wie die Cholera, erregen heftiges Durstgefühl. Das Gleiche gilt vom erheblichen Blutverlust. Das quälende Gefühl verschwindet, wenn man dem Kranken oder Verwundeten Wasser in die Adern spritzt und auf diese Weise einen Ersatz für die verlorengegangene Flüssigkeit schafft. Die Ansicht, daß Durst ein „allgemeines" Körpergefühl sei, scheint danach berechtigt.

Wie steht es aber mit dem Gefühl der Trokkenheit in Mund und Kehle, das stets mit Durst zusammen auftritt? Man erklärte es bislang als eine Sekundärerscheinung, als Folge des Austrocknens der Schleimhäute, das seinerseits durch die allgemeine Wasserentziehung des Organismus entstehen sollte. Damit stimmen indes verschiedene letzthin beobachtete Tatsachen nicht überein, und man muß demnach eine andere Erklärung suchen. Heute gilt allgemein die Ansicht, daß gerade dieses Austrocknen der Kehle der wirklich, primäre Reiz ist, der das Durstgefühl auslöst. Ein Anfeuchten des Mundinnern schafft zwar Linderung, aber keine völlige Beseitigung des Durstes. Diese läßt sich indessen durch Bepinseln der Kehle mit einer Kokainlösung erreichen. Andererseits führt eine Vergiftung mit Belladonna (Atropin), die dem Körper zwar keine Flüssigkeit entzieht, aber die Speichelabsonderung aufhebt und so den Mund austrocknet, zu starkem Durstgefühl. Dieser Beobachtung verdankt die moderne Theorie über die Ursachen des Durstes ihre Begründung. Danach liegen diese in dem Austrocknen von Mund und Kehle infolge Sinkens der Speichelabsonderung unter ein bestimmtes Maß. Natürlich ist diese verminderte Speichelabsonderung in der Regel eine Folge des gesunkenen Wassergehalts des Organismus, aber, wie das Beispiel der Atropinvergiftung zeigt, nicht in allen Fällen.

Daß die herabgesetzte Speichelabsonderung der eigentliche Erreger des Durstes ist, läßt sich leicht nachweisen. Ein gesunder, erwachsender Mensch sondert täglich ein bis anderthalb Liter Speichel ab. Hiervon entfällt der weitaus größere Teil auf den Tag, und zwar kann man auf fünf Minuten etwa 14 Kubikzentimeter rechnen. Nimmt infolge des Fehlens jeder Flüssigkeitszufuhr die Speichelerzeugung bis auf 11 Kubikzentimeter in fünf Minuten ab, so beginnt ein Durstgefühl aufzutreten. Sinkt sie auf sechs bis sieben Kubikzentimeter, so wird der Durst quälend. Das Austrocknen der Mundschleimhäute, letzten Endes meistens auf den abzunehmenden Wassergehalt des Körpers zurückzuführen, ist also als die eigentliche Ursache des Durstes anzusehen.

Eine Familientragödie

t. **Berlin**, 7. Dezember. Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich am Freitag abends in der Stralauer Allee 23, wo der 47 Jahre alte Arbeiter Militz mit seinen zwei Söhnen und seiner Ehefrau wohnt. Der 18 Jahre alte Sohn Otto hatte vor einigen Tagen einen Streit mit seinem Bruder. Am Freitag abends stellte der Vater den Sohn deswegen zur Rede. Dieser zog anscheinend aus gekränktem Ehrgefühl eine Pistole und schoß sich in die rechte Schläfe. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Als der Vater die noch geladene Waffe vom Fußboden aufhob, ging plötzlich wieder ein Schuß los und der alte Militz brach, in die Brust getroffen, tot zusammen.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Leobschütz

Bürgermeistereinführung am 7. Januar

Der neue Bürgermeister wird am Dienstag, den 7. Januar in sein Amt eingeführt werden. Wer die Einführung vornehmen wird, steht noch nicht fest.

Die erste Stadtverordnetensitzung

des neugewählten Stadtparlaments wird am Dienstag, den 10. Dezember, abends 6 Uhr stattfinden. Nach Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten erfolgt die Vorstandswahl und die Wahl des Wahlausschusses. Ebenso werden die Bestimmungen über die Neuwahl der Stadträte festgesetzt.

*

* **Eine 90jährige.** Frau Pauline Sonntag, Jägerndorferstraße, feiert am 7. Dezember ihren 90. Geburtstag in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische.

Kreis Cosel

a. **Aus der Seelsorge.** Kaplan Guido Kalka aus Frankenberg bei Wartha ist an Stelle des nach Hindenburg (St. Franziskus) versetzten Kaplans Pieruschka nach Kandrzin berufen worden.

a. **Der landwirtschaftliche Lokalverein Autischkau** hielt im Gasthaus Sobotta unter dem Vorsitz des Bauergutsbesitzers Ciesla eine Versammlung ab. Der Direktor der landwirtschaftlichen Schule Gnadenfeld, Heidrich, hielt einen Vortrag über Fütterungsfragen.

a. **Feuerschaden.** Im Reichshause auf der Bahnhofstraße war in einer Wohnung im dritten Stock ein Stubenbrand durch glühende Kohlen, die aus dem Ofen gefallen waren, herausgekommen. Ein Chaiselongue und die Fenstervorhänge gingen in Flammen auf und ein Kleiderschranken wurde beschädigt. Die herbeieilenden Einwohner verhinderten weiteres Unheil.

a. **Verkehrsunfall.** Von einem schweren Verlust wurde der Landwirt Breitkopf in Kostenthal betroffen. Er hatte sein Pferdegespann in die Umgegend geschickt. Auf der Straße begegneten sich mehrere Fuhrwerke, die im Zuge aneinander vorbeifuhren. Da die Straße verhältnismäßig breit war, versuchte ein Lastkraftwagen inmitten der Fahrbahn an den Fuhrwerken vorbeizukommen. Hierbei streifte der Kasten des Kraftwagens ein Pferd des Kostenthaler Gespanns und verletzte das wertvolle Tier tötlich. Ein empörendes Schauspiel bot, wie uns mitgeteilt wird, angesichts der vielen anwesenden Kinder, die Tötung des Tieres. Erst nach 12 bis 15 Axthieben war es gelungen, das arme Tier von seinen Leiden zu erlösen. Konnte man ihm nicht einen Gnadenschuß in die Schläfe geben?

a. **Geflügelmarder.** Zur Nachtzeit wurde im Oberhof des Dominiums Wiegschütz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dem Motorwärter Blalek wurden aus dem Stalle neun, und dem Arbeiter Pielot acht Hühner herausgeholt.

Kreis Neisse

X **Die Stadtverordnetenversammlung** zur Einführung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten wird am Freitag, den 13. Dezember, stattfinden.

X **Lehrerjubilare.** Im Jahre 1930 begehen folgende Lehrer und Lehrerinnen aus dem Kreise ihr 25jähriges Dienstjubiläum: Lehrer Franz Hofrichter-Volkmannsdorf (aus dem Lehrerseminar Zülz), Lehrer Erich Kirke-Neisse (Zülz), Lehrer Franz Mitschein-Patschkau (Peiskretscham), Lehrer Georg Nagler-Neisse (Zülz), Lehrerin Therese Pabel-Patschkau (Breslau), Lehrer Hans Sannig-Langendorf (Oberglogau), Lehrer Robert Sauer-Heidau (Peiskretscham), Lehrer Franz Sliwka-Patschkau (Pilchowitz), Lehrerin Elisabeth Schindler-Neisse-Neuland, Lehrer Robert Streibel-Arnoldsdorf (Leobschütz), Lehrerin Gertrud Tripke-Neisse (Breslau) und Lehrer Max Waltert-Beigwitz (Zülz).

g. **Den 70. Geburtstag** feiert am 8. d. M. in voller körperlicher und geistiger Frische Rabbiner Max Ellguther hierselbst. Geboren am 8. Dezember 1859 in Krappitz OS., Kreis Oppeln, besuchte er von 1873 bis 1881 das Gymnasium in Brieg und von 1881 bis 1887 die Universität Breslau und das jüdische theologische Seminar. Seit 1887, also volle 32 Jahre, übt er die Seelsorge bei der jüdischen Gemeinde in Neisse aus. Der rüstige 70er hat es in Neisse stets verstanden, bei allen Stürmen ausgleichend zu wirken und sich damit die Liebe und Achtung nicht nur seiner Glaubensgenossen, sondern auch großer Kreise der anderen Konfessionen zu erhalten. Der Natur- und Tierschutzverein Neisse, dessen Vorsitzender er seit 1909 (20 Jahre) ist, erreichte nach einer längeren Stillstandsperiode unter seiner aufopfernden Tätigkeit die jetzige Höhe und ist in seinem Wirken vielfach maßgebend für die Tätigkeit der deutschen Tierschutzvereine.

X **Anläßlich des 80. Geburtstages** am 5. Dezember war Universitätsprofessor Dr. Solger, der Ehrenmitglied der deutschen Akademie der Naturforscher in Halle a. S. ist, der Gegenstand vieler Ehrungen.

X **Der Schwimmverein Neisse** beschloß die Einführung des Sportfechtens und wählte an die Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitglieds Reinsch Kaufmann Kunze. Die Jugendabteilung ist nun auf 21 angewachsen und Richter unterstellt worden. Anläßlich der Oberschlesienreise des Kreiswerbeleiters Brandt (Liegnitz) im Januar 1930 wird dieser auch im Verein Neisse über Training sprechen.

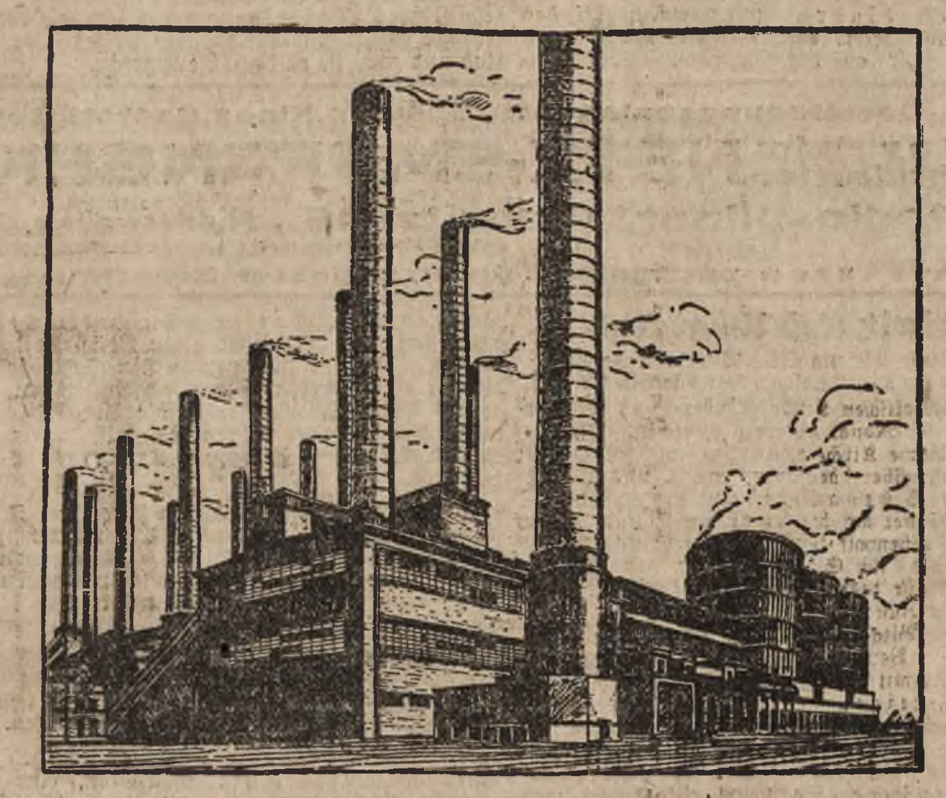
X **Nieslitz.** In vollster Rüstigkeit beging am 5. 12. der frühere Landwirt Albert Böhm seinen 80. Geburtstag.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Bürgerverein.** In der Monatsversammlung begrüßte der Vorsitzende Galle ein neues Mitglied. Eine rege Aussprache fand über die Einstellung der Straßenreinigung statt. Ueber die Baumstümpfe und die erhöhten Kanalgullys auf den Promenaden nach Waldesruh wurde Klage geführt, weil abends die Passanten darüber stolpern. Zum Rechnungsprüfer wurde Schneider gewählt.

Das größte Kraftwerk Europas

Zu den letzten deutschen technischen und wirtschaftlichen Großtaten hat sich in aller Stille in diesen Tagen eine neue gesellt. Der Ausbau des Großkraftwerks Golpa-Zschornewitz, das schon von jeher zu den größten deutschen Werken zählte und die mitteldeutsche Großindustrie, die Kommunalverwaltungen Mitteldeutschlands und der angrenzenden Bezirke bis nach Schlesien hinein mit billigem Fernstrom versorgte, ist beendet worden. Durch diesen Ausbau, bei dem u. a. die beiden größten Turbogeneratoren eingebaut worden sind, die bisher überhaupt in Europa zur Aufstellung gelangt sind, ist das Werk zum größten Kraftwerk Europas überhaupt und zum größten Braunkohlenwerk der Welt geworden.



Blick auf das Kraftwerk Golpa-Zschornewitz.

Kreis Neustadt

Tod durch Gasvergiftung

F. **Neustadt.** Der in dem Hause Tabor 10 wohnende 83jährige Invalide Karl Kandler war seit Mittwoch von den Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. Aus diesem Grunde wurde die Polizei benachrichtigt, die die Wohnung öffnete. Der Greis wurde tot im Bette aufgefunden. Der Gaskocher war halbgeöffnet, ihm entströmte Gas. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten ist. Der alte Mann hatte den Kocher benutzt und den Hahn nicht ganz herumgedreht; dieses Versehen hat seinen Tod herbeigeführt.

*

F. **Ein Soldat unterschlägt Quartiergelder.** Das Reiter-Regiment Nr. 11 weilte zur Manöverzeit in Nieder-Halbendorf zur Einquartierung. Der Obergefreite Beck erhielt die Quartiergelder für die Gemeinde zur Auszahlung. Er zahlte die Gelder aber nicht aus, sondern unterschlug sie. Es handelt sich um ca. 160 Mark. Der Gemeindevorsteher mahnte die Gelder wiederholt an, Beck verstand es immer wieder, ihn durch Briefe hinzuhalten, bis die Sache doch ans Licht kam. Wegen militärischer Unterschlagung wurde Beck vom Erweiterten Schöffengericht Neustadt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

F. **Vom fahrenden Güterzuge wird Kohle gestohlen.** Daß sogar fahrende Güterzüge nicht vor Spitzbuben sicher sind, bewies eine Verhandlung, die am heutigen Donnerstag vor dem Erweiterten Schöffengericht in Neustadt zur Erledigung kam. Vater und Sohn Srocka bewohnen in Neustadt eine Baracke. In unmittelbarer Nähe fährt die Eisenbahn vorbei. Der junge Srocka beobachtete, daß die Güterzüge an der bezeichneten Stelle infolge eines Berges sehr langsam fahren müssen. Er kletterte auf die Güterzüge und warf aus den Waggons große Stücke Kohle und Holz herab, die er dann nach Hause schaffte. Der Vater S. wurde wegen Begünstigung zu 2 Wochen, der hoffnungsvolle Sohn zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

F. **Ein Hase verursacht einen Motorradunfall.** Ein Neustädter Motorradfahrer kam am Mittwoch abend im mittleren Tempo auf der Straße nach Wachtel-Kunzendorf gefahren. Plötzlich lief ein kräftiger Hase in das Vorderrad. Der Motorradfahrer und der Soziusfahrer flogen in hohem Bogen auf die Straße. Der Fahrer erlitt unbedeutende Hautabschürfungen und zerriß sich die Kleidung, der Begleiter blieb völlig unverletzt.

F. **Steinau.** Der frühere Mühlenbesitzer Florian Kinne war am 4. Dezember 80 Jahre alt.

Oberglogau und Umgegend

U. **Landwirtschaftlicher Vortrag.** Die landwirtschaftliche Schule Neustadt hatte die Landwirte von Oberglogau und Umgegend zur Aufführung des Kammerfilms „Die oberschlesische Landwirtschaft" in den Kinosaal geladen. Nach der Begrüßung durch Direktor Scheidgen-Neustadt hielt der Kreisgärtner Dipl.-Gartenbauoberinspektor Pölsterl-Neustadt einen Vortrag über Neuanpflanzung der Obstgärten. Nach kurzer Pause rollte der vieraktige Kammerfilm „Die oberschlesische Landwirtschaft".

U. **Komornik.** Dem Flüchtlingslehrer Friedrich Schumann ist vom Fürsorgeamt Berlin die Erste Lehrerstelle in Klein-Hennersdorf, Kreis Landeshut, zugewiesen.

Kreis Grottkau

dt. **Dienstjubiläum.** Am 1. Dezember konnte Kreisamtsgehilfe Lüdecke sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Kreis Falkenberg

X **Personalien.** Der Schloßgeistliche, Pfarrer Pütz, ist nach Versen im Rheinland, Erzbistum Köln, an das dortige Krankenhaus als Seelsorger berufen worden. Da in Falkenberg mit einer Neubesetzung der Stelle eines Schloßgeistlichen nicht zu rechnen ist, fällt an Sonn- und Feiertagen der Gottesdienst aus, und nur Montag und Donnerstag wird in der Schloßkapelle eine heilige Messe gelesen werden. — Bahnhofsvorsteher Rieger von hier ist nach Neustadt OS. und Lehrer Georg Wcislo aus Kirchberg an die evang. Schule in Falkenberg versetzt worden.

Kreis Oppeln

c. **Katechetische Tagung.** In der Aula des Schulklosters veranstaltete der Oppelner Katechetenverein eine Tagung, an der über 100 Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen teilnahmen. Der Tagung wohnte auch Regierungsdirektor Dr. Weigel bei, der die Teilnehmer begrüßte, ferner Oberregierungs- und Schulrat Dr. Raffek, Regierungs- und Schulrat Manderla, sowie die Schulräte Kozolt und Radzick bei. Regierungsdirektor Dr. Weigel machte der Versammlung von dem plötzlichen Ableben des Rektors Bretschneider Mitteilung und widmete dem so plötzlich aus dem Leben abberufenen Schulmann einen ehrenvollen Nachruf. Infolge Verhinderung des Provinzialkonservators Pfarrer Hadelt mußte der angekündigte Vortrag über religiöse Heimatkunde ausfallen, dafür sprach Regierungsdirektor Dr. Weigel über die Rückgabe der ehemaligen Minoritenkirche in Cosel. In einem weiteren Vortrag behandelte Domvikar Dr. Dubowy „Fragen aus dem religiös-pädagogischen Schrifttum der Gegenwart".

e. **Ein junger Oppelner Dramatiker.** Bei dem letzten diesjährigen Autorenabend des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller kam der junge Oppelner Dramatiker Josef Wiessalla zu Wort. Derselbe las einen Teil aus seinem dramatischen Werk „Krise" und fand mit seiner Vorlesung recht aufmerksame Zuhörer. Von besonderem Interesse waren jedoch die Ausführungen von Dr. von Bertalanffy-Wien über „Philosophie und Mythos" Der tiefdurchdachte Vortrag brachte für die Zuhörer mancherlei Wissenswertes.

☐ **Um die neue evangelische Schule.** Der Elternbeirat der evangelischen Volksschule beschäftigte sich mit der Frage des Neubaues einer evangelischen Schule. Infolge der zahlreichen Klassen und der zu Ostern 1930 zu erwartenden Vermehrung der Schülerzahl sind die Räume in der Schule am Friedrichsplatz völlig unzulänglich geworden. Nachdem eine anfangs in Aussicht genommene Benutzung der früheren Berufsschule in der Krakauer Straße fallen gelassen worden ist, sind seitens der Schuldeputation dem Elternbeirat noch keine neuen Vorschläge gemacht worden.

e. **Aus dem Landkreise.** Der evangelische Kirchenchor hielt bei zahlreicher Beteiligung seine Hauptversammlung ab, die von Kantor Mäder geleitet wurde. Nach Entgegennahme der Berichte erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, wobei Frau Amtsvorsteher Soppert als 1. Vorsitzende und ebenso die anderen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. — Der Oppelner Scharnhorstbund unternahm unter Leitung von Freege einen Fußmarsch nach Kupp, daselbst hielt Hauptmann a. D. Freege einen Vortrag über die Zwecke und Ziele des Scharnhorstbundes, worauf auch in Kupp die Gründung einer Ortsgruppe erfolgte, der sich zahlreiche junge Leute anschlossen.

e. **Verunglückt.** In den Abendstunden wurde der Schrankenwärter Kulik aus Dembiohammer auf dem Bahnhof Chronstau von dem aus Oppeln kommenden Personenzuge mit seinem Fahrrad eerfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte wurde von dem Zuge aufgenommen und zum Arzt nach Malapane gebracht, der glücklicherweise nur leichtere Verletzungen feststellte.

☐ **Wer kennt den Mann?** Wegen Bettelns wurde hier ein taubstummer Mann festgenommen, der sich Theodor Langer nennt und von Beruf Schneider sein will. Die Persönlichkeit des Taubstummen konnte bisher nicht festgestellt werden, da er seinen Geburtsort und seine Eltern nicht kennen will. Er ist schriftkundig und verwendete bei seinen Betteleien selbstgeschriebene kleine Zettel, worin er um Geldalmosen bat.

§ **Malapane.** Förster Panitz kehrte kurze Zeit ins hiesige Hüttengasthaus ein. Während er sich darin aufhielt, wurde ihm sein Fahrrad gestohlen. An anderen Fahrrädern wurden zur selben Zeit vier Lampen entwendet.

Kreis Groß-Strehlitz

⊙ **Neue Kreisausschußsekretäre.** Die bisher als Hilfsarbeiter auf dem hiesigen Landratsamt beschäftigt gewesenen Angestellten Michalski, Kroker und Haiduk wurden zu Kreisausschußsekretären ernannt.

☐ **Das neue Stadtparlament tritt zum ersten Mal zusammen.** Die auf Grund der Kommunalwahlen vom 17. November neu gewählte Stadtverordnetenversammlung ist zur ersten öffentlichen Sitzung für Montag, den 9. Dezember, nachmittags 5 Uhr einberufen worden.

w. **Ein Groß Strehlitzer Oberarzt in der chirurgischen Klinik in Königsberg.** Der Sohn des hier wohnhaften Rendanten und Kasseninspektors a. D. Wustmann, der bisherige Assistenzarzt Dr. med. Otto Wustmann ist an die chirurgische Klinik in Königsberg berufen worden.

Kreis Kreuzburg

⊙ **Die glatte Straße.** Morgens gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Bahnhofstraße ein Unfall. Vom Bahnhof her kam ein Personenkraftwagen und mußte bremsen. Da aber die Asphaltschicht der Bahnhofstraße sehr glatt war, geriet der Wagen ins Schleudern, wobei ein vorüberfahrender Radfahrer mit dem Hinterteil des Autos vom Rade geschleudert wurde. Der Mann kam unter den Wagen, während das Rad mehrere Meter weit fortgeschleudert worden ist. Wie durch ein Wunder kam der Radfahrer ohne Verletzungen davon. Das Rad wurde vollständig zertrümmert.

p. **Oberellguth.** Nachts wurde bei dem Nachtwächter Friedrich Gatzmanga ein Einbruch verübt. Während der Wächter seinen Rundgang durch das Dorf machte, sind die Diebe durch Einschlagen der Scheibe in die Stube eingestiegen. — Entwendet wurden Wäsche, Kleidungsstücke, Federn und dergl. im Gesamtwerte von etwa 1000 Mark. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

p. **Lowkowitz.** Am 2. Dezember brannte bei dem Mühlenbesitzer Paul Przesolska in Lowkowitz ein Roggenstrohhaufen nieder. Das Stroh war wegen Platzmangel hinter der Scheune aufgestapelt worden. Da das Feuer rechtzeitig bemerkt wurde, wurde ein Uebergreifen des Feuers auf die Scheune verhindert.

Die längste Straßenbrücke Deutschlands



☐ Landsberg a. W., 5. Dezember. Ein neues Kulturwerk der Ostmark wurde seiner Bestimmung übergeben. Die längste Straßenbrücke Deutschlands, die bei Fichtwerder (Kreis Landsberg a. d. Warthe) über die Warthe führt, wurde in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste durch Landrat Dr. Swart (früher Landrat in Ratibor) eingeweiht, der in groß angelegter Rede die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Neubaus kennzeichnete. Das 684 Meter lange Bauwerk wurde nach dem Entwurf von Professor Bernhard (Berlin) ausgeführt.

Oberschlesisches Landestheater

In Beuthen findet heute um 16 (4) Uhr die Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Schneewittchen und die Zwerge" von Görner statt und am Abend um 20,15 (8,15) Uhr kommt nochmals die Oper „Salome" von Richard Strauß zur Aufführung.

In Gleiwitz geht um 20 (8) Uhr das Märchenspiel von Strindberg „Die Kronbraut" in Szene.

Am Sonntag, den 8. Dezember, gelangt in Beuthen um 20 (8) Uhr der Schwank von Arnold und Bach „Weekend im Paradies" zur Darstellung.

In Hindenburg ist am gleichen Tage um 16 (4) Uhr „Schneewittchen und die Zwerge", Weihnachtsmärchen von Görner, und abends um 20 (8) Uhr „Die Czardasfürstin".

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus). Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

Einspruch gegen die Stadtverordnetenwahl

T. **Beuthen.** Die Christlich-Soziale und Volksrechts-Partei hat ebenfalls gegen die Gültigkeit der Beuthener Stadtverordnetenwahl vom 17. November 1929 Einspruch eingelegt. Zur Begründung des Einspruchs wird angeführt, daß vom Wahlbezirk 1 die Wahlpapiere (Protokolle, Zähl- und Gegenliste) erst am 19. November abgegeben worden sind, ferner fehlten aus dem Bezirk 67 etwa 150 Wahlzettel, während aus dem 2. Wahlbezirk die ungültigen Stimmzettel nicht eingegangen sind. Beim Bezirk 53 hatte der Vertrauensmann der Christlich-Sozialen und Volksrechts-Partei 30 Stimmen für die Liste dieser Partei gezählt, während amtlich nur 11 Stimmen als abgegeben gemeldet wurden. Schließlich hat im ersten Roßberger Bezirk der Wahlvorsteher bei schreibunkundigen Wählern ohne Ermächtigung selbständig das Wahlzeichen in dem Wahlzettel angebracht.

*

T. **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Prüfungskommission hat der Schlosser Mordztol von hier die Meisterprüfung bestanden.

T. **Der Stadtverband für Leibesübungen** tagte im Beuthener Stadtkeller. Man stellte die Frage über die Schaffung einer sportlichen Beratungsstelle in den Vordergrund der Tagung. Dr. med. Kalabis hielt die Verbindung mit dieser Frage einen anschaulichen Vortrag und beleuchtete das Wirken und den Sinn einer sportlichen Beratungsstelle. Stadtjugendpfleger Seeltger versicherte, daß die Stadt Beuthen die Einrichtung und Finanzierung dieser im Sinne der Volksgesundheit und hauptsächlich des Sportes zu begrüßenden Einrichtung, übernehmen werde, sodaß den Vereinen keine Auslagen entstehen.

T. **Großzügiges Keglerheimprojekt.** In der Vorstandssitzung des Beuthener Keglerverbandes wurde zunächst zu der Streiklage der Kegeljungen Stellung genommen und beschlossen, von einer Erhöhung des Stundenlohnes Abstand zu nehmen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, vorerst die Punktkämpfe infolge der offenen Sonntage abzusetzen und mit den Ausscheidungskämpfen Anfang Januar zu beginnen. Die Sieger der Punktkämpfe sollen in der Januarsitzung bekanntgegeben werden. Ausführlich erörterte man sodann die Keglerheimangelegenheit und wurde ein Projekt zur Besprechung gestellt, das etwa 200 000 Mark Baukosten beansprucht. In großzügiger Weise sollen außer einer zehnfachen Bahn Autogaragen mit Chauffeurräumen, Keglerheim sowie Restaurationsräumen inmitten der Stadt geschaffen werden.

T. **Der Beleidigungsprozeß gegen Drzymalla.** Die Vorkommnisse in der Stadtverordnetensitzung vom 27. Mai d. J., in der es bei der Beratung über die Steuerzuschläge zu aufregenden Zwischenfällen kam, werden in einem Beleidigungsprozeß gegen den kommunistischen Stadtverordneten Drzymalla ein Nachspiel haben. Wir erfahren, daß dieser von Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki angestrengte Prozeß nunmehr am 19. Dezember zur Verhandlung kommt. Drzymalla wurde in der fraglichen Stadtverordnetensitzung wegen ungebührlichen Benehmens zur Ordnung gerufen, worauf er mit Beleidigungen gegen den Magistrat und einzelne Stadtverordnete antwortete. Auf den Ausgang des Prozesses ist man allgemein gespannt.

T. **Er will unschuldig sein.** Der Maschinenschlosser Alfred Danisch ist seiner Auffassung nach ein Mensch, der kein Wässerchen trüben kann. Trotzdem wurden ihm vor dem Schöffengericht eine Reihe von Straftaten vorgehalten. So hatte er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einem Mädchen einen Geldbetrag abgeschwindelt, einen Kellnerlehrling und einen Kellner prellte er um 15 bezw. 8.50 Mark. Den Geschwistern Wiedera, wo er logierte, soll er größere Geldbeträge entwendet haben. In einem Falle soll er sich der Körperverletzung und Bedrohung schuldig gemacht haben. Dafür wurden dem Angeklagten drei Wochen Gefängnis zudiktiert, die aber durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. In den übrigen Sachen mußte er freigesprochen werden, da die Beweise zur Verurteilung nicht ausreichten. Jedenfalls gab der Anklagte nach Verkündung seiner Freisprechung der Verwunderung darüber Ausdruck, weshalb er überhaupt auf die Anklagebank gekommen sei und beteuerte mit allem Nachdruck seine Unschuld.

T. **Vier Wochen Haft für Tierquälerei.** Ein Vekturant von der Friedrich-Ebertstraße hatte dadurch großes öffentliches Aergernis erregt, daß er auf sein Pferd, das wegen einer schweren Beinverletzung schlecht vorwärts konnte, unbarmherzig mit einem Knüppel einschlug und mit den Füßen in den Leib trat. Zeugen dieser Tierquälerei brachten den üblen Burschen zur Anzeige. Er wurde jetzt zu vier Wochen Haft verurteilt. — Schade, daß es für solche Individuen nicht die Prügelstrafe gibt. Einem solchen Gesellen wären hundert Peitschenhiebe über jene Stelle, wo der Rücken seinen anständigen Namen verloren hat, sehr gut und heilsam.

T. **Verkehrsunfälle.** An der Piekarer- und Ecke Breitestraße stieß das Kraftrad I K 978 mit mit einem Radfahrer zusammen, wobei das Fahrrad beschädigt wurde. — Das Kraftrad I K 46565 fuhr auf der Hindenburg-Straße in Miechowitz auf einen Handwagen auf. Die auf dem Soziussitz mitfahrende Erna Z. aus Gleiwitz trug leichte Verletzungen davon.

T. **Rokittnitz.** Im Knappschaftslazarett erschien Donnerstag eine Frau, die in der Poliklinik einen Selbstmordversuch unternahm. Sie trank eine Flasche Lysol aus, wurde aber sofort in Behandlung genommen und ist jetzt wieder außer Lebensgefahr. In einem Abschiedsbrief an ihren Mann teilte sie ihre Selbstmordabsichten mit. Sie ist seit 25 Jahren verheiratet und hat zehn Kinder. Da ihr Mann jedoch jetzt mit andern Frauen verkehrt, wollte sie nicht weiter leben ... Und nun muß sie es doch, die Aermste.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS. Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Die Säuglings-, Kleinkinder- und Mutterberatungsstellen im Stadtkreis Gleiwitz.** Im Dezember finden die Sprechstunden wie folgt statt: Im Stadtteil Petersdorf am 2. und 16. Dezember, im Säuglingsheim am 4., 11. und 18., im Stadtteil Richtersdorf am 5. und 19., im Stadtteil Ellguth Zabrze am 6. und 20., im Stadtteil Sosnitza am 10., in der Waldschule am 12. und im Theresienheim am 13. Dezember.

H. **Eine Neueinrichtung im öffentlichen Fernsprechwesen.** Um dem unterwegs befindlichen Publikum und allen denjenigen, die nicht selbst einen Fernsprechanschluß besitzen, eine bequeme und jederzeit bereitstehende Möglichkeit zu geben, sich des Fernsprechers zu bedienen, sind in Gleiwitz an verschiedenen Punkten sogenannte „Oeffentliche Fernsprechstellen" eingerichtet worden, die teils mit gewöhnlichen Apparaten, teils mit Münzfernsprechern ausgerüstet sind. Oeffentliche Sprechstellen mit gewöhnlichen Apparaten befinden sich im Postamt Niederwallstraße, am Hauptpostamt, im Postamt Stadtteil Sosnitza, in der Postagentur Stadtteil Sosnitza, in der Postagentur Stadtteil Ellguth-Zabrze, in der Postagentur Stadtteil Zernik, in der Poststelle Stadtteil Richtersdorf. Oeffentliche Sprechstellen mit Münzfernsprecher (nur für den Verkehr innerhalb Gleiwitz und mit Beuthen und Hindenburg): Postamt Niederwallstraße, Postamt Bahnhof, Hauptbahnhof (Empfangsgebäude), Güterabfertigung, Lützowstraße, Evangelisches Vereinshaus, Lohmeyerstraße, Cafe-Restaurant Haus Hindenburg, Nikolaistraße, Cafe Schnapka, Ring, Cafe-Restaurant Silesia, Wilhelmstraße, Kißling-Bierstuben Wilhelmstraße, Probel-Keller Löwenstraße, UT.-Lichtspiele, Niederwallstraße, Verkaufshäuschen Fleischmarkt.

H. **Sportliche Auszeichnungen.** Bei dem von der SV. Vorwärts-Rasensport im Evangelischen Vereinshaus veranstalteten Stiftungsfest wurde der langjährige Sportwart Franz Skiba für seine großen Verdienste um die Entwicklung des oberschlesischen Fußball mit der Ehrennadel des OSFV. ausgezeichnet. Die Ueberreichung erfolgte durch den Vorsitzenden des oberschlesischen Fußballverbandes, Stephan.

H. **Das goldene Turn- und Sportabzeichen** erwarben vom Reichsausschuß für Leibesübungen Lokomotivführer Menzel vom TV. Vorwärts Gleiwitz und Sportlehrer Franz.

H. **Schrebergärtner-Versammlung.** Donnerstag hatte der Schrebergärtner- und Gartenbauverein Gleiwitz eine außerordentliche Versammlung. Der Anfang war besonders gut, denn an alle, welche es anging, wurden die Gewinne aus der Kleingartenlotterie verteilt. Der Vortrag von Lehrer Beref über „Die Biene" machte mit der Harmlosigkeit dieser mit Unrecht oft gefürchteten Tierchen und deren Nutzen für die Volkswirtschaft bekannt. Ebenso nützliche Mitarbeiter des Schrebergärtners sind die Vögel, über deren Nutzen und Schutz Gartendirektor Riedel sprach.

H. **Schwurgericht Gleiwitz.** Am dritten Verhandlungstage hatte sich der Heizer P. Oeszko aus Gleiwitz wegen versuchten Mordes vor dem Schwurgericht zu verantworten. D. gehörte mit zu den Leuten, die seinerzeit aus dem Gleiwitzer Gefängnis ausgebrochen sind. Er hatte nach seinem Ausbruch wieder einen Einbruchsdiebstahl unternommen. Von seinem Quartierwirt war er später verraten worden und als ihn die Polizei stellte, gab er mehrere Schüsse auf die Beamten ab, um seine Verfolger von sich zu halten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Heinze, Vertreter der Anklage war Staatsanwaltschaftsrat Dr. Liebich. Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen versuchten Mordes erhoben, der aber auf versuchten Totschlag umgestellt wurde. In der Verhandlung gab D. den Sachverhalt, erklärte aber, er habe seine Verfolger nur erschrecken wollen. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Zuchthausstrafe von vier Jahren wegen Totschlag und außerdem ein Jahr Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes und ein Jahr Zuchthaus wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen versuchten Totschlags in einem Falle und wegen Sprengstoffverbrechens zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen Totschlags in einem zweiten Falle wurde D. freigesprochen. Auch wurde das Verfahren wegen unbefugten Waffenbesitzes eingestellt.

tu. **Eine Kindesleiche auf dem Friedhof gefunden.** Am Freitag um 12,45 Uhr wurde auf dem Zentralfriedhof in Gleiwitz die Leiche eines zwei bis drei Tage alten Mädchens gefunden. Sie war in einer weißen Schuhschachtel, die mit einer starken Schnur verschnürt war, eingepackt. Die Schachtel trägt die Aufschrift „Damen-Spangenschuh braun Boxcalf, Komm. 57, Modell 212, weiß, gedoppelt, Trotteur 6 F. Columbus".

H. **Ein Unglücksfall** ereignete sich auf der Tosterstraße. In Höhe des Grundstücks Nr. 36 stürzte der Tischler Georg M. aus Sosnitza von seinem Fahrrad und zog sich Verletzungen am Kopf, an der linken Schulter und an der rechten Hand zu.

H. **Taschendiebstahl.** Im Warenhaus Woolworth auf der Wilhelmstraße wurde am 3. 12. einer Frau aus einer Handtasche eine schwarzlederne Geldbörse mit Inhalt gestohlen.

H. **Diebstahlschronik.** Gestohlen wurden aus einer Gastwirtschaft Zigaretten, eine Herrenuhr, eine Damenuhr, eine grüne Plüschdecke und eine braune Aktentasche. — Am 23. 11. wurden auf der Oehringengrube in Sosnitza aus einem verschlossenen Spind im Badehaus nachstehende Gegenstände gestohlen: Schuhe, Kamelhaarsocken, Strumpfhalter und eine braune Aktentasche. — Gestohlen wurden in der Nacht zum 29. 11. aus einem Geflügelstall in Niepaschütz zwei weiße Gänse. Der Dieb hat das Vorhängeschloß gewaltsam erbrochen und ist im Dunkel der Nacht entkommen. — Dem Kaufmann Siegusch von der Langestraße 15 wurden aus dem Keller Weine und Liköre im Werte von 300 Mark gestohlen. — Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Marek Wittler, Nr. 7553, Marke Wittler, Nr. 294 059, Marke Wanderer, Nummer unbekannt.

Stadtverordnetensitzung Pelskretscham

Die neugewählten Stadtverordneten traten zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Bürgermeister Tschauder führte sie ein und verpflichtete sie. Dann wurde die Wahl des Büros vergenommen. Das älteste Mitglied, Stadtverordneter Nowak, leitete die Wahl. In einem Wahlgange wurden für den Stadtverordneten Buchwald als Vorsteher 16 Stimmen und zwei leere Stimmzettel abgegeben. Zum stellv. Stadtverordnetenvorsteher wird mit 11 gegen 7 Stimmen Stadtverordneter Alois Pauluschke gewählt. Für das Amt des 1. Schriftführers erhält Stadtverordneter Bienia 14 Stimmen. Stadtverordneter Lindner wird mit 16 Stimmen zum 2. Schriftführer gewählt. Die Wahl der Magistratsmitglieder soll Donnerstag, den 12. Dezember, vorgenommen werden. In den Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl des Magistrats werden gewählt: Stadtverordnetenvorsteher Buchwald, der stellv. Stadtverordnetenvorsteher Pauluschke und die Stadtverordneten Jauthur, Nowak, Bulla und Trojok als Beisitzer. Der Versammlung wird zur Kenntnis gebracht, daß die Stadtspar- und Girokasse aus eigenen Mitteln 2000 RM. für eine Weihnachtseinbescherung der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt hat. Der Vorschlag des Magistrats wird mit 15 gegn 3 Stimmen angenommen. Die Oberpostdirektion beabsichtigt, eine Kraftpostlinie für die Personen- und Postsachenbeförderung von Langendorf über Woiska, Jasten, Lubie, Peiskretscham, Schechowitz und Waldenau nach Gleiwitz einzurichten. Die Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe erklärt, gegen die Einrichtung keine Bedenken zu haben. Dem Antrage des Magistrats auf Zustimmung zur Errichtung dieser neuen Kraftpostlinie wird beigetreten mit 15 gegen 3 Stimmen. Volle Zustimmung findet der Antrag, bei der Post auf eine Ermäßigung der Fahrpreise hinzuwirken. Die Versammlung erklärt, von dem mit dem Kreise geschlossenen Vertrage über die Lieferung von Schotter und Packlage aus der Chausseestrecke Peitskretscham—Bitschin nicht zurücktreten zu können und nimmt von der Entscheidung des Regierungspräsidenten über die Steuerzuschläge Kenntnis. h.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3938.

s. **Schulnachrichten.** Durch das Fürsorgeamt für Lehrpersonen ist dem Lehrer Bernhard Dierschke aus Neisse an einer katholischen Schule in Hindenburg eine Lehrerstelle übertragen worden. Dem Schulamtsbewerber Franz Wollny wurde der Lehrauftrag zur Vertretung an der Schule 1 im Stadtteil Biskupitz für den erkrankten Lehrer Schewior ereilt.

s. **Wichtig für Kaufleute.** Vom Polizeipräsidium wird darauf hingewiesen, daß bei der Offenhaltung der Geschäfte an den freien Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste ein Zwang auf die Angestellten zur Arbeitsleistung nicht ausgeübt werden darf und daß das Ausbedienen der Kundschaft nach Geschäftsschluß unzulässig ist. Die Geschäfte müssen um 18 Uhr (6 Uhr) geschlossen sein. Entgegen anders lautenden Zeitungsmeldungen wird nochmals betont, daß die Geschäfte am Sonntag, den 8. d. Mts. nur von 13 bs 18 und nicht von 12 bis 18 Uhr offengehalten werden dürfen.

s. **Verschwundenes Scheunenviertel.** Das Bauvorhaben der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" an der Alsen- und Paulstraßen-Ecke machte, wie bereits mitgeteilt, den Abbruch eines Teils der dort vorhandenen 100-jährigen Scheunen erforderlich. Nun naht aber der letzte Achtfamilien-Wohnhausbau als Endflügel des riesigen Halbkreis-Wohnhausblocks seiner Vollendung, weshalb der Rest des alten Scheunen-Bestandes mitsamt allen Holzschuppen und Stallungen vom Erdboden verschwinden mußte, mit Ausnahme der angrenzenden Wrzossok'schen Besitzung. Somit ist ein altes Stück Zabrze wieder vom Erdboden verschwunden.

s. **Ein Irrtum.** Ein hiesiger Kaufmann erhielt ein polizeiliches Strafmandat, weil er innerhalb der festgesetzten Frist seinen Sohn zur kaufmännischen Berufsschule nicht angemeldet hatte. Der Beschuldigte beantragte gerichtliche Entscheidung. Sein Sohn habe die gewerbliche Berufsschule besucht und ist von dieser in die kaufmännische Berufsschule überwiesen worden. Die Schulleitung vertrat auch vor Gericht die Auffassung, daß der Beschuldigte verpflichtet war, trotz der Ueberweisung eine Anmeldung des jungen Mannes zu bewirken. Das Gericht vertritt einen anderen Standpunkt, indem es nach einer vorangegangenen Ueberweisung eines Schülers aus der gewerblichen in die kaufmännische Schule eine besondere Anmeldung für überflüssig hält, weil eine solche ja bereits bei der gewerblichen Berufsschule vorangegangen sei. Es mußte daher auf Freisprechung des Beschuldigten erkannt werden.

s. **Unglücksfall.** Dem Schmied Georg Gabor von den Delbrückschächten, flog über Tage ein Eisensplitter ins Auge und verletzte es so erheblich, daß G. in die Beuthener Augenklinik überführt werden mußte.

s. **Tödlicher Verkehrsunfall.** Auf der Tarnowitzerstraße in Mikultschütz wurde der 39 Jahre alte Grubenarbeiter August Badura, als er auf einem Fahrrade fuhr, von einem Personen-Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Rokittnitzer Knappschaftslazarett an den Folgen eines Schädelbruches verstarb.

s. **Hypotheken-Schwindel-Manöver.** Seinerzeit berichteten wir hier die Verurteilung des „Inhabers einer Hypotheken-Zentrale", Franz Rozynska aus Hindenburg, der besonders die Landbevölkerung Oberschlesiens ganz gehörig in der gewissenlosesten Weise gerupft hatte. Neue Betrügereien sind wieder bei der Strafbehörde gegen R. eingegangen, sodaß die Zahl der betrogenen Opfer die Zahl 100 übersteigen dürfte. Amtlich wird hierzu noch mitgeteilt, daß es dem R. nur darauf ankam, recht viel Vermittelungsgebühren einzustreichen, ohne auch nur im entferntesten an die Beschaffung der Darlehen zu denken. In den letzten Monaten hat Rozynska sein Tätigkeitsfeld hauptsächlich nach Ost-Oberschlesien verlegt. Geschädigte werden gebeten, sich im Zimmer 29/30 der hiesigen Kriminalpolizei auf der Herrmannstraße zu melden. R. hat seine Betrügereien hier seit drei Jahren betrieben.

Poln.-Oberschlesien

Kattowitzer Sender / Welle 408

Sonntag: 10,15 Gottesdienst. 12,10 Sinfoniekonzert. 15 Vorträge. 16 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,40 Konzert. 19 Vortrag. 19,20 Konzert. 19,30 Vortrag. 20 Unterhaltung. 20,30 Konzert. 21,10 Literatur. 21,25 Konzert. 22,15 Nachrichten und Tanzmusik.

Montag: 12,05 Konzert. 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Konzert. 18,45 Vorträge. 20,30 Konzert. 22,15 Vorträge. 23,20 Konzert.

Dienstag: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Konzert. 19,05 Berichte. 19,20 Theater. 22,45 Radiophotographie. 23,15 Tanzmusik.

Mittwoch: 12,05 Konzert. 16,15 Kinderstunde. 16,45 Konzert. 17,15 Nachrichten. 19,10 Musikalisches Intermezzo. 19,20 Vorträge und Berichte. 20,30 Konzert. 22 Vortrag. 23 Französisch.

Donnerstag: 12 Schulfunk. 13,30 Konzert. 16,15 Vorträge. 17,30 Musik für Kinder. 17,35 Kinderstunde. 18 Konzert. 19,30 Französisch. 19,35 Hörspiel. 19,50 Englisch. 20,25 Hörspiel. 20,45 Konzert. 21 Vortrag. 21,10 Konzert. 21,45 Tanzmusik. 22 Vortrag. 22,45 Sendespiel. 23,40 Stunde für die Schwarzhörer.

Freitag: 12,05 Konzert. 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Konzert. 19,30 Vortrag. 20,05 Musikalische Plauderei. 20,15 Sinfoniekonzert. 23 Französisch.

Sonnabend: 12,05 Konzert. 16,20 Konzert. 17,10 Vortrag für Kinder. 17,45 Kinderstunde. 18,45 Vortrag. 20,05 Konzert. 23 Tanzmusik.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Der Schmuggel im November. An den deutsch-polnischen Grenzübergangsstellen wurden im Monat November 237 Personen angehalten, die Waren fremden Ursprungs unverzollt über die Grenze bringen wollten. Ohne gültige Papiere versuchten 160 Personen nach Polen zu kommen. In 10 Fällen wurde Schmuggelgut beschlagnahmt, dessen Eigentümer nicht ermittelt werden konnte. In sechs Fällen mußten die Beamten von der Dienstwaffe Gebrauch machen, wobei vier Personen auf der Flucht erschossen wurden. Der Wert des beschlagnahmten Schmuggelguts, hauptsächlich Seiden- und Tabakwaren, wird auf 82 772 Zloty angegeben.

Im „aufgeklärten" Zeitalter. Man sollte eigentlich der Meinung sein, daß das Sprichwort von den „Dummen, die nicht alle werden" in unserem aufgeklärten Zeitalter seine Berechtigung längst verloren hätte. Daß dem aber nicht so ist, möge folgende wahre Geschichte, die sich in einem Dorf des Kreises Rybnik dieser Tage abspielte, erweisen: Herumstreifende Zigeuner, die bettelnd von Haus zu Haus gingen und aus den Handlinien der Leute die Zukunft „wahrsagten", erschienen auch bei einem Landwirt, dessen Kartoffeln immer besonders groß gewachsen waren, welcher Umstand den bekannten Rückschluß zuläßt. Die Zigeuner erboten sich, dem Landwirt die Zukunft vorauszusagen, und dieser ging freudig darauf ein. Seine Miene verdüsterte sich jedoch immer mehr, als er vernahm, daß sein Nachbar ihm nichts Gutes wolle und daß er seinen „bösen Blick" auf ihn gerichtet habe, so daß er in einigen Tagen sterben müsse. Der Bauer bat die Zigeuner um Rat, wie er dieser Gefahr, die ihm vom Nachbar drohe, entgehen könne. Darauf warteten natürlich nur die Zigeuner und erklärten sich bereit, gegen Zahlung von 1000 Zloty den „bösen Blick" zu bannen, so daß dieser dem Nachbar selbst zum Verhängnis werden müsse. Hoffnungsfreudig ging der Bauer nun zu Bekannten im Dorfe, lieh sich die verlangten 1000 Zloty und zahlte sie den Zigeunern bei Groschen und Zloty genau auf den Tisch. Diesen Vorgang beobachteten von der Straße aus einige Jungen, die durch das offene Fenster das Gespräch belauscht hatten. Sie begaben sich in das Haus des Nachbarn, erzählten ihm das Gehörte — daß er in einigen Tagen sterben müsse —, weil es die Zigeuner so wollen. Der Nachbar durchschaute sofort die Geschichte und begab sich zur Polizei, um bald darauf mit einem Beamten in der Wohnung seines abergläubischen Nachbarn zu erscheinen. Als der Polizeibeamte die betrügerischen Zigeuner verhaften wollte, erklärte der Bauer, daß er den Zigeunern das Geld freiwillig gegeben habe und daß er keineswegs von ihnen betrogen worden sei. So in Schutz genommen, entfernten sich dann die Zigeuner schleunigst aus dem Dorfe. So geschehen im zwanzigsten Jahrhundert!

Böse Folgen einer Schlägerei. Aus nichtiger Ursache entstand im Gasthaus von Auft in Bielschowitz eine wüste Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter Micha mit einem Bierseidel einen so schweren Schlag auf den Kopf erhielt, daß er besinnungslos zusammenbrach. Im Spital wurde ein leichter Schädelbruch festgestellt. Die Polizei nahm fünf an der Schlägerei beteiligte Personen fest.

Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Wilcza und Ochojetz fuhr das Personenauto der Firma E. Sowa aus Krol. Huta gegen einen Stein, wobei es sehr schwer beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Den Geflügelstall ausgeräumt haben Spitzbuben nachts einem Arbeiter in Chwalowice. Die darin befindlichen zwölf Gänse wurden an Ort und Stelle geschlachtet und mitgenommen. Von den „Feinschmeckern" fehlt jede Spur.

Kattowitz und Umgegend

w. **Autounfall.** Infolge Motordefekts geriet ein Auto in der Nähe von Schoppinitz in Brand und wurde vollständig vernichtet. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

tu. **Güterzug fährt auf einen Kohlenzug.** Auf dem Eisenbahnschacht in Lipine fuhr ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Kohlenzug auf, wobei 20 Wagen teilweise zertrümmert wurden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

§ **Einbruch in einen Kiosk.** Aus einem Kiosk des Simon Nebel, ul. Modrzejowska, wurden von unbekannten Tätern insgesamt 120 Tafeln Schokolade, 15 Päckchen Zuckerwaren, 7 Kartons mit Süßigkeiten sowie 20 Stück Zigaretten gestohlen.

○ **Rasche Arbeit der Polizei.** Am Montag abend wurde auf der Chaussee zwischen Kleophasgrube und Zalenze der Lehrer der Minderheitsschule in Neudorf, Wladislaus Dorosch, von mehreren Banditen überfallen, die ihm eine goldene Uhr im Werte von 1000 Zloty und etwa 100 Zloty Bargeld raubten. Der Polizei gelang es innerhalb 24 Stunden, die Täter zu ermitteln und zwar Franz Zientek und Alfons Kuczmiera sowie drei andere Burschen, die alle aus Zalenze stammen. Die geraubte Uhr und das Geld konnten dem Eigentümer wieder zugestellt werden. Die Banditen wurden ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Am 30. November abends gegen 9 Uhr wurde zwischen Myslowitz und Brzenskowitz ein gewisser Klosinski überfallen und ihm unter Lebensbedrohung eine silberne Uhr und 20 Zloty gestohlen. Auch hier waren die polizeilichen Ermittelungen erfolgreich. Brom aus Brzenskowitz und Paskuda aus Slupna konnten festgenommen und die geraubte Uhr an den Eigentümer wieder zurückgegeben werden. — Ein Werkmeister aus Siemianowitz erstattete bei der Polizei Anzeige, daß er am 30. November auf der Chaussee zwischen Siemianowitz und Chorzow überfallen worden ist, wobei ihm die Brieftasche mit etwa 14 Zloty geraubt wurde. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß dieser Ueberfall nur erdacht war und der Werkmeister damit den Zweck verfolgte, die Genehmigung zum Waffentragen zu erhalten, nachdem einige Tage vorher sein Antrag von der Polizei abgelehnt wurde.

Was wird aus Schönheitsköniginnen?

Die Zahl der Schönheitsköniginnen wächst von Jahr zu Jahr, denn überall werden solche „Königinnen" erwählt, und Schönheitswettbewerbe aller Art geben den Anlaß zur Ausführung dieses vergnüglichen und manchmal sogar aufregenden Spieles. Nicht nur jedes Land, jede Provinz und jede Stadt hat ihre Schönheitskönigin, sondern auch die verschiedensten Berufe, in denen Frauen tätig sind, werden auf diese Weise ausgezeichnet. Besonders zahlreich ist die Schar dieser Herrscherinnen, die für ein Jahr die Krone im Reich der Mode oder der Kunst tragen, in Frankreich, und so hat man dort die Frage aufgeworfen: „Was wird aus unsern Schönheitsköniginnen?"

Ein Pariser Blatt spürte der Laufbahn der einzelnen Damen nach, die sich in der Seine-Stadt in letzter Zeit auf diese Weise einen kurzlebigen Ruhm erworben haben. Auch hier zeigte sich, daß die Krone eine Last sein kann, und wenn auch nicht die Pariser Schönheitsköniginnen vom Thron ins Gefängnis gekommen sind, wie jene Londoner Preisgekrönte, die sich zur Erhöhung ihrer Schönheit eine Menge kostbarer Toiletten zusammenstahl, so wird es ihnen doch häufig schwer, nach den Tagen des Glanzes den Weg in den nüchternen Alltag zurückzufinden. Eine junge Dame von besonderer Anmut, der bei einer Schönheitskonkurrenz die Krone zuerkannt worden war, konnte lange keine Anstellung finden und war schließlich glücklich, wieder als Verkäuferin in einem Schlächterladen unterzukommen, wo sie vorher gewirkt hatte. Beim Aufschneiden von Schinken und Einpacken von Würstchen kann sie nun darüber nachdenken, wie schnell ein irdischer Glanz verbleicht. Weniger überraschend ist es, wenn wir hören, daß ein gewisser Hundertsatz der früheren Königinnen zur Bühne und zum Film geht. Aber auch dort müssen sie sich mit bescheidenen Stellungen begnügen, und nur eine einzige dieser gekrönten Schönen hat wenigstens eine einigermaßen standesgemäße Laufbahn gemacht, indem sie einen Gesandten geheiratet hatte.

Königshütte und Umgegend

)?(**Vermißt.** Seit dem 15. Oktober d. J. wird die 8jährige Margarete Wieczorek aus Lipine, Bytomska 9, vermißt. Nähe Angaben über den Verbleib des Mädchens sind an die Polizei bezw. an die genannte Adresse zu richten.

× **Schwerer Unglücksfall.** Kaufmann Komraus von der Redenstr. 3 bestieg einen auf seinem Grundstück neu errichteten Lagerschuppen. Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von 4 Metern herab. Nach der Einlieferung des Verunglückten in das St. Hedwigsstift stellte Dr. Kluczniok eine Reihe von schweren Verletzungen fest, u. a. einen Armbruch, Rippenbrüche und sonstige Verletzungen am Schenkel.

× **Autounfall.** Der Arbeiter Gmyrek aus Königshütte fuhr nachmittags auf seinem Fahrrade durch Schwientochlowitz; ihm entgegen kam ein Wagen gefahren, dem er ausweichen wollte. Im selben Moment kam dem Radfahrer in den Rücken ein Auto der Bismarckhütte und überfuhr ihn, so daß er mit einem Beckenbruch in das Schwientochlowitzer Krankenhaus gebracht wurde.

§ **Liebhaber von Goldsachen.** Im Juweliergeschäft der Firma Farmer ließ sich ein Unbekannter mehrere Goldsachen vorlegen. Dabei nutzte er die geringe Wachsamkeit des Verkäufers aus und steckte sieben goldene Ringe ein. Als der Eigentümer den Schaden bemerkte, war der Dieb bereits nicht mehr zu erreichen.

§ **Versuchter Mord.** Auf der Ligota Gornicza wurde in der 11. Abendstunde Wilh. Plichowski von einem gewissen Karl Wrobel und Paul Müller angehalten und von letzterem so heftig ins Gesicht geschlagen, daß er zu Boden fiel. Darauf warfen sich die beiden auf ihn und versuchten, ihn zu berauben. Sie wurden jedoch dabei durch das Hinzutreten eine Polizeibeamten gestört und mußten es sich gefallen lassen, daß sie nach der Polizeiwache abgeführt wurden. — Einen viel schlimmeren Ausgang nahm ein Ueberfall, der aus Rache an Johann Mika von der Wandy 61 auf der Hajducka gegen 8 Uhr abends von unbekannten Personen ausgeführt worden ist. M. wurde übel zugerichtet und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Außerdem war ein Messerstich gegen ihn geführt worden, und zwar in die Nähe der Herzgegend. Zum Glück prallte der Stoß am Notizbuch und an der Uhr ab. Die Tat zeigt sich daher als Mordversuch.

Kreis Tarnowitz

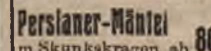
○ **Neuer Organist.** An der katholischen Pfarrkirche in Tarnowitz ist der bisher im Rybniker Kreise wirkende Lehrer Broll hauptamtlich als Organist und zugleich als Pfarrkanzlist angestellt worden.

○ **Registrierung der Invaliden.** Alle Invaliden von Tarnowitz, die Renten bezw. Pensionen aus den Pensionskassen, Gruben- und Hüttenkassen sowie anderen Anstaltskassen beziehen, haben sich sofort im Zimmer 16 (Rathaus) zwecks Registrierung zu melden.

Pelz-Weihnachts-Verkauf



Wir bringen eine große Anzahl hervorragend gearbeiteter Pelze in modernsten Pelzarten zum Verkauf. Eine seltene Gelegenheit, ein praktisches Weihnachtsgeschenk zu wirklich günstigen Preisen zu erwerben:



Persianer-Mäntel m Skunkskragen ab 800.	Fohlenmäntel mit Marder-Opossum ab 300.-	Seal-Elektr.-Ka.-Mäntel i. deutsch Qual ab 150.-	Span. Lammfell-M. auf reiner Seide ab 200.-
Biberette-Mäntel ab 300.-	Peschaniki-Mäntel ab 475.-	Herren-Gehpelze ab 250.	Kurzer Herren-Pelz m arbig Bezug ab 175.-

einen Posten **Bubikragen** Mk. 18.- 15.- **10.-** Sonntag, den 15. u 22 Dezember von 1½ - 6 Uhr geöffnet

KARWATZKI

Spezialhaus moderner Pelzbekleidung
Breslau
Schweidnitzerstr. 43

Heize
mit
Gas

Bekanntmachung
Stadtverordnetensitzung

findet am Freitag, den 13. Dezember 1929, 17 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt.

Tagesordnung hängt am schwarzen Brett des Rathauses zur öffentlichen Einsicht aus.

Ratibor, den 6. Dezember 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Dr. Gawlik.

Beiträge für den Ausbau der Langestraße

Die Städtischen Körperschaften (Magistratsbeschluß 24. 10. 29 — Stadtverordneten-Beschluß 8. 11. 29) haben beschlossen, für den Ausbau der Langestraße einschl. der Beleuchtungsanlage die Anlieger (Langestraße 1—60 und Polkoplatz 1, 2, 3, 4 und 13) auf Grund des „Ortsstatuts vom 18. 1. 24 betr. die Erhebung von Beiträgen bei straßenbaulichen Veranstaltungen und des Ortsstatuts vom gleichen Tage betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Bürgersteige" mit 40 Prozent zu den Kosten des Ausbaues heranzuziehen.

Die Gesamtkosten des Ausbaues betragen nach dem Kostenanschlag des Städtischen Tiefbauamtes vom Oktober 1928 87 500,00 Reichsmark. Die Gesamtfrontlänge beträgt 783,21 Meter.

Es entfallen somit auf einen Frontmeter des Anliegers

$$\frac{87\,500 \,.\, 40}{783{,}21 \,.\, 100} = 35{,}05 \text{ Reichsmark.}$$

Die endgültige Beitragshöhe richtet sich nach der Ausführungssumme.

Der Plan der Veranstaltung nebst Kostennachweis liegt 4 Wochen lang im Städtischen Tiefbauamt, Braustraße 17, 2. Stock, Zimmer 42, zur Einsicht aus.

Einwendungen gegen den Gemeindebeschluß sind während dieser Frist beim Magistrat anzubringen.

Ratibor, den 4. Dezember 1929.

Der Magistrat.
Dr. Niklasch. Piennig.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 46 eingetragenen Firma „Bahnhofswirtschaft Leschnitz OS. Theodor Kuich" als Firmeninhaber eingetragen worden: Witwe Elfriede Kuich geb. Schmeer in Deschowitz.

Amtsgericht Leschnitz OS., 19. 11. 1929.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sich

als Bäckerlehrling

melden bei
Bäckermeister
Rudolf Mutke
Groß-Peterwitz.

Lehrling

mit guter Volksschulbildung, für das Büro unf. Schuhfabrik zum baldigen Antritt gesucht.

Eduard Fränkels Nachfolger
Schuhfabrik „Silesia"
Ratibor OS.

Tücht. Büfettfräulein

ehrlich, angen. Aeußere, für ein Restaurant

für sofort gesucht.

Damen, die Interesse für Küche haben, bevorzugt. Angebote unt. K M 2435 a. d. „Anzeiger" Ratibor.

Familie

mit 1 Ackerkutscher und 2 Mädchen für den Kuhstall auf Deputat, zum 1. 1. 30

gesucht.

Stadtgutsverwaltung
Studzienna, Schloß Ottitz.

Stellengesuche

Welche edeldenkenden Herrschaften in Ratibor bieten einem Invalidenrentner u. Kriegsbeschädigten ohne Rente eine leichte Beschäftigung 2—3 Std. am Tage gegen kleines Taschengeld? Off. unter A 2430 an d. „Anzeiger" Ratibor.

Offene Stellen

300 ℳ monatl. verd. Reisende, d. Landw. besuchen. Herren a. d. Versich.-Fach bevorz. Off. u. B 2434 an den „Anzeiger", Ratibor.

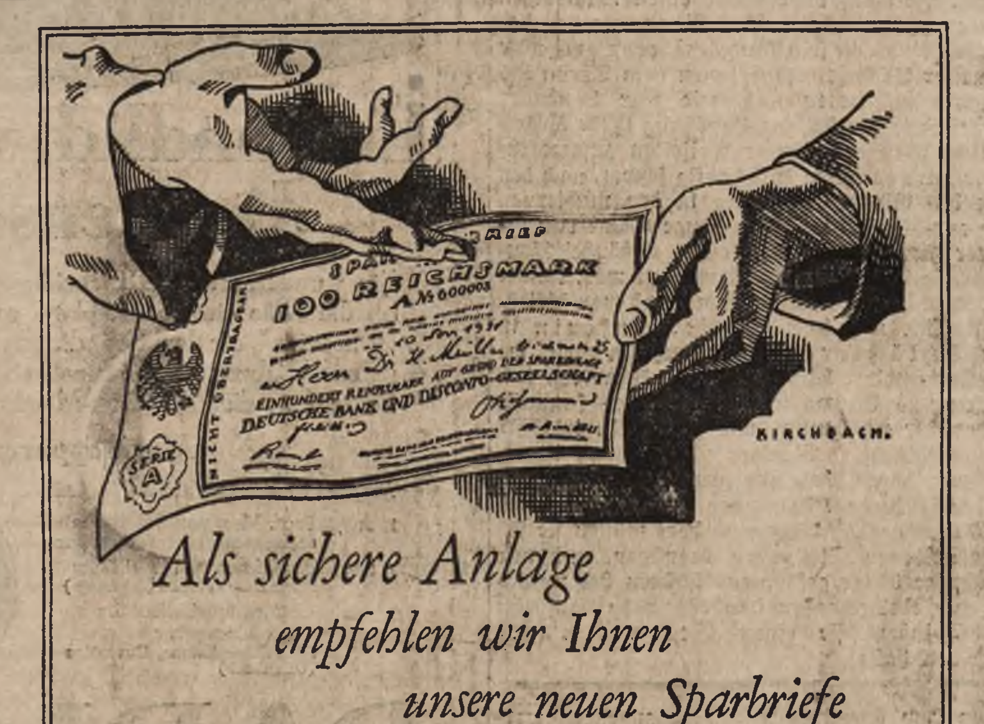
Suche für sof. od. spät. Antritt einen jüngeren

ledigen Knecht

der mit landwirtschaftlich. Arbeiten vertraut ist.

Karl Segeth, Tworkau

Koche
mit
Gas



Als sichere Anlage empfehlen wir Ihnen unsere neuen Sparbriefe

sie lauten auf 50 Reichsmark und 100 Reichsmark und werden gegenwärtig auf folgende Termine ausgestellt: 10. Oktober 1931, 10. April 1932, 10. Oktober 1932. Die Sparbriefe sichern Ihnen

für lange Zeit eine günstige Verzinsung.

Heute erhalten Sie für RM 42,20 einen Sparbrief über 50 Reichsmark, für RM 84,39 einen Sparbrief über 100 Reichsmark, fällig am 10. Oktober 1932. Eine weitere Möglichkeit, Spargelder vorteilhaft anzulegen, bieten Ihnen unsere Sparkonten. Nähere Auskunft geben wir Ihnen gern mündlich oder schriftlich.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Aktienkapital und Reserve 445 Millionen Reichsmark

ZWEIGSTELLE RATIBOR, DOMSTR. 5

Vertretung

von großer, leistungsfähiger

Margarinefabrik

zu vergeben.

Wir liefern nicht nur Margarine allerfeinster Qualität in allen Preislagen (zum Teil mit erstklassiger Wertreklame), sondern auch unerreichte Spezialfette für Bäcker, Kokosfette u. Oele. Es interessieren nur Bewerbungen von durchaus soliden, branchekundigen, allerbestens bei der gesamten einschlägigen Kundschaft eingeführten Herren, die gewohnt sind, energisch und systematisch zu arbeiten. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisher vertretenen Firmen, des Durchschnittsmonats-Umsatzes unter **„Ja 2872"** an Annoncen-Albachary, Berlin W. 35.

Zigarrenfabrik

sucht für **Ratibor** und Bezirk einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten

Vertreter

Offerten unter **O 2436** an den „Anzeiger", Ratibor.

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Einige tüchtige Herren

welche bereits mit Erfolg im Patentfach tätig waren, oder sich mit der Branche vertraut machen wollen, als Vertreter gesucht. Guter Verdienst. Vorzustellen am Montag, den 9. cr. von 1—5 Uhr bei

Wanczura, Langestraße 50 I.

Kaution von 25 Mk. erforderlich.

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Für meinen Destillationsausschank suche per sofort

eine perfekte Verkäuferin

der polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellg. mit Vorlegung von Zeugnissen erwünscht.

Hermann Goldberg, Ratibor.

HONIG

neuer Ernte, garantiert reiner Blüten-Schleuder ohne Zuckerfütterung das Allerfeinste, was die lieben Bienen erzeugen. 10 Pfd.-Dose 10 ℳ 5 Pfd.-Dose 5,90 ℳ frei Nachnahme ohne Nebenkosten. Garantie Rücknahme unt Nachn

Carl Scheibe
Oberneuland 140 b. Br.

Tafeläpfel:

Boskop. Goldparmänen. Rambour. div. Reinetten ꝛc. im Sortiment pro Kiste. netto 50 Pfd. 11 ℳ
Wirtschaftsäpfel pro Kiste 7 ℳ
inkl. Verpackung ab Mügeln a. Nachn. Empfangsstation angeben.

Gustav Richter Nachf.
Mügeln bei Oschatz.

Gelder

jd. Höhe. Ratenrückzahlg. schnellstens durch

Darlehnsbüro

Beuthen OS., Bahnhofstr. 41, II. Rückp. 30 Pfg.

Geld

Hypotheken, Kaufgeld, Baugeld, Darlehn gegen Möbelf. nur durch

Hermann Barczyk
Ratibor.
Troppauerstr. 10. Hths. Dir. Bankverbindungen! Reelle und schnelle Erledigung. Sprechst. auch Sonntags.

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Ich verkaufe aus meinem Rittergut

2 Rustikalgüter

in Größe von je 60—80 Mg., mit guten Gebäuden u. Inventar. Die Aecker sind in einer Fläche geleg. Grundsteuerreinertrag je ha etwa 22 RM. Es kommen nur Selbstk. i. Frage. Offert. unt. N 2422 an d. „Anzeiger" Ratibor.

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Geschäfts- und Wohn.

Grundstück

Kleinstadt Dt.-OS., am Ring, modern ausgeb. Laden mit 2 Schaufenstern, für jede Branche, gegenw. Uhrwarengeschäft. Hinterhaus mit Schlosserei, viel Nebenräume. Mietertrag 265 RM. monatl. außer d. Wohnung des Besitzers, sof. verkäufl. u. beziehbar. Anz. u. Preis nach Vereinbar. Off. u. G T 2423 a. d. „Anzeiger", Ratibor.

Touristengasthaus

Zukunftsobjekt 1. Ranges, zu verkaufen. Erforderlich 12—15 Mille.
Saalwiesenhof Bielendorf. Grafschaft Glatz.

Brate
mit
Gas

Für Weihnachten

empfehle

Christbaumschmuck und Lichter
sowie **gediegene Geschenkkartons**
zu billigsten Preisen.

F. Sucharowski, Seifen und Parfümerien
Ratibor, Malzstraße 6, Ecke Turmstraße.

Wiederverkäufer billigste Preise!

Billige Hauswäsche!

Ueber Bord kommen ca. 18000 neue **weiße Mehlsäcke.** Stück nur **79 Pfg.** weil ungebleicht geliefert. Diese sind noch ungenäht, fehlerlos und ohne Aufdruck, daher für Leib- u. Hauswäsche, Laken, Vorhänge usw. vorzüglich geeignet. Versand direkt an Private nicht unter 8—12 Stück. 30—60 Stück in einer Länge post-, bahnfrei. Verpackung frei. Garantie Rücknahme.

Wilh. Harries, Bremen T 65, Hemmstr. 156

Wollen Sie wirklich gut u. billig

Möbel

kaufen, so kommen Sie bitte nach **Katscher** in die große

Möbeltischlerei von Karl Jarosch
Katscher, Ring.

Große Auswahl in Speisez., Schlafzimmern in gefl. Birke, Eiche, Rüster, Mahagoni, kauk. Nußbaum usw. Der ständig wachsende Kundenkreis beweist, daß ich während des 25jähr. Bestehens meine werte Kundschaft aufs beste bedient habe. Lief. innerh. Oberschl. franko.

Kapitalsuchende

für Hypothek, Darlehn, Baugeld usw. wenden sich an Bau-Ing. **Jogmin, Ratibor, Knittels Hotel,** nur persf. anwesend **Montag, 9. 12. v. 10—5 Uhr.** Keine Vermitt.

Wer ein Eigenheim bauen oder ein Landhaus Landw., Geflügelf. kauf. will, oder wen hohe Zinsf. drücken, der wende sich an uns, wir geben Darlehn zu ½% b. 5% Tilg. Eilanträge erw. 30 Pfg. Rückp.
„Südeg", Bez. Breslau, Herrenstraße 17/18

Zur Erweiterung meines Fabrikationsbetriebes suche stillen oder tätigen

Teilhaber

mit 8—12000 Rm. Kapital.

Fachkenntnisse nicht erforderlich. Angebote unt. **Teilhaber 2424** an den „Anzeiger", Ratibor.

Carl Krzyskowitz, Gleiwitz OS.
Wilhelmstr. 10/12 Fernruf 4400

Aeltestes Immobilien- und Hypothekengeschäft am Platze.

Handelsgerichtl. Makler- RDM eingetragene firma

Grundstücke — Hypotheken Finanzierungen — Hausverwaltungen — Vermietungen

Kostenlose fachm. und sachverständige Beratung! Keine Vorspesen!

Restaurant-Grundstück

an verkehrsr. Straße in Ratibor OS., gutgehend, wegen vorgerückten Alters, preiswert zu verkaufen. Anzahlg. 20 Mille. Angeb. unt. **R K 2431** an den „Anzeiger", Ratibor.

Backe
mit
Gas

Mein Total-Ausverkauf des gesamten Spielwaren-Lagers hat begonnen.

Um schnell zu räumen, gewähre ich auf die schon billigen Preise zum Teil bis **50% Rabatt!** / **Alois Daniek, Ratibor** nur Rosengasse 1

Möbel

das schönste Weihnachtsgeschenk gut und preiswert bei

Rich. Kotschi Ratibor Neuestr. Malzstr.

Unser Weihnachtsverkauf hat begonnen!





Strümpfe

Kupfer-Seide in allen modern. Farben besonders feinmasch., nur	95 ₰
Wasch-Seide Sonder-Angebot wundervolle Qual., herrl. Farben, statt 1.95 nur	1.25
Wolle mit Seide Doppelsohle, Hochferse Weihnachtspreis . nur	1.95
Kupfer-Seide unsere Standard-Qualit. hervorragend in Haltbarkeit u. Farbenauswahl, nur	1.95
Reine Wolle warm und haltbar, alle Farben . . . . . . nur	2.95
Prima Wolle mit Seide unser großer Schlager elegant und vornehm, alle Farben . . . . . . nur	3.95

Handschuhe

Damen- u. Herren-Handschuhe gestrickt und in Trikot ganz und halb gefüttert, in allen Ausführungen der Mode . . . . von	95 ₰ an
Damen- u. Herren-Nappa-Handschuhe mit Woll- u. Strickfutter mit Druckknopf u. Riegel in größter Auswahl 9.50, 7.95 6.50	5.50
Kinder-Handschuhe und Fäustel . . von	50 ₰ an
Herren-Socken Wolle, fein gestrickt nur	95 ₰
Herren-Socken Wolle mit Seide, mit kleinen Webfehlern nur	1.25

Riesige Auswahl in allen Herren-Artikeln!

Trotz der billigen Weihnachtspreise rote Rabattmarken!

Strumpf-Centrale Ratibor Dom-Str. 3

Aus der Konkursmasse Franz Sobtzick,

Schokoladenfabrik, Ratibor, soll die

gesamte Fabrikanlage

nebst anschließenden **Wohnhäusern** und den zur Fabrik gehörigen Maschinen und Inventarien im ganzen

freihändig verkauft werden.

Der Fabrikationsbetrieb erstreckte sich bisher auf Herstellung von **Schokoladen, Konfekten, Zuckerwaren aller Art und Honig- und Pfefferkuchen** jeder Sorte. Die Fabrik ist mit besten neuzeitlichen Maschinen ausgestattet. Angebote an den Unterzeichneten baldigst erbeten.

Konkursverwalter Walther Berg, Ratibor



Die **höchsten Tagespreise für sämtl. Häute und Felle** (Ziegen. Kanin. Hasen. Marder. Iltisse etc.) bei

E. Winkler
Ratibor, Brunken 14.

Gebrauchtes, gut erhalt.
Grammophon
mit Platten zu kaufen gesucht. Off. u. P 2437 an den „Anzeiger". Ratibor.

Ein weißer Schrank f. Jungmädchenzim., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Off. unt. A 2438 an den „Anzeiger". Ratibor.

Glashallengerüst
etwa 30 m lang und 7 m breit, für Gewächshäuser geeignet, billig verkäufl. Gefl. Anfrg. unter M Z 2429 an den „Anzeiger", Ratibor.

Schaukelpferd
groß. echtes Fell. preisw. **zu verkaufen.** Offert. unt. J 2432 an d. „Anzeiger". Ratibor.

Speisezimmer
komplett. Umstände halber zu günstigem Preise
abzugeben.
Anfragen u. B L 2440 a. den „Anzeiger". Ratibor.

1½ To. Schnellastkraftwagen, generalüberholt. Neuanstrich Mk. 1495.00
2½ To. Schnellastkraftwagen, wenig gefahren, sof. fahrbar Mk. 4950.00
Sechssitzerlimousine, vortrefflich erhalten, sandfarb. Card-Polsterung, 6-fach ballonbereift, als Lohndroschke geeignet, versteuert bis Juni 1930 Mk. 2350.00 auch gegen Teilzahlungen an sichere Käufer abzugeb. Gefl. Anfr. u. E R 2482 an d. "Anzeiger", Ratibor.

Eleg. Winterüberzieher für kl. starke Figur. und 1 Fensterladen
verkauft
Ratibor. Flurstr. 9. II. r.

Waffen-Sammlung
ist zu jedem annehmbaren Preise
zu verkaufen.
Zuschr. erb. u. J 2439 an den „Anzeiger", Ratibor.

Tussilla-Bonbons heilen



Heiserkeit Bronchialkatarrh.

In allen Apotheken erhältlich — stets vorrätig:
Johannes-Apotheke Ratibor

Erlen-Brennholz sowie Sägespäne
hat billig abzugeben
Erste Ratiborer Holzschuh- und Pantinen-Fabrik
K. Drzewiecki
Ratibor. Kirchstraße 18.

Witwer. Hausbes. und Handwerksmstr., 61 J., angen. Erschein., in Industriestadt Dt.-OS., wünscht Dame entspr. Alters. ohne Anh., mit Verm. (v. Lande auch angenehm), zwecks
baldiger Heirat
kennen zu lernen. Zuschr. erb. unt. B 96 an die Geschäftst. des „Oberschles. Anzeiger". Beuthen OS., Gräupnerstraße 4.

Einheiratungen. Viele vermög. Damen w. glückl. Heirat. Herren, a. oh. Vermög. Auskunft sof. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestraße 48.

Große englische Drehrolle
kompl. mit Tisch u. Bank. Selbstheber, sehr gut erh., wegen Raummangel **sofort zu verkaufen.** Preis nach Vereinbarung.
Wieder, Tworkau — Siedlung — Kreis Ratibor.

Fuchsstute
hell. 3 J. alt. mit heller Mähne. selten schön gebautes starkes Tier.
zu verkaufen.
Anfragen erbeten an **Alfons Porada, Krempa bei Roswadze.**

Chaiselongues
Auflegematratzen
Metallbettstellen
kaufen Sie stets gut und billig. **Umarbeitungen** v. sämtlichen **Polstermöbeln.**
H. Belach, Ratibor
gegenüber dem Bahnhof.

FAHRSCHULE der Ratiborer Auto-Zentrale

Winterkursus für Damen und Herren zu bedeutend ermäßigten Preisen, Teilzahlung gestattet, Kursusbeginn jederzeit, gründliche und gewissenhafte Ausbildung.

Private Autofahrschule der Ratiborer Auto-Centrale
Edm. Walter, Ratibor, Troppauerstr. 17/43

Lager-, Keller- u. Fabrikräume
sofort zu verpachten.
G. Kaul's Brauerei / Ratibor.

Junges Ehepaar, kath.,
sucht möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit. bei älterer alleinsteh. Dame (oder Ehepaar). Offerten unter F 2433 an den „Anzeiger". Ratibor.

Möbliertes Zimmer
per sofort zu vermieten. Sonnenseite.
Frau **Oehler, Ratibor,** Niederwallstraße 4.

---

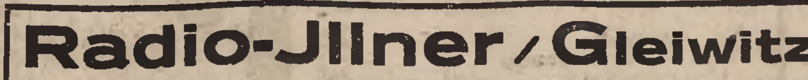
2 Räume
geeignet für Wohnung od. Büro, parterre, im Zentr. der Stadt.
sind bald zu vermieten
Offert. unt. B 2426 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Möbel-Katalog

Schlafzimmer. Eiche, best. 1 Spiegelschrank 2 Bettstellen m. Pat.- u. Drell-Aufl.-Matr. Waschkomode m. Marmor u. Spiegel, 2 Nachttischchen mit Marmor, 2 Stühle 580 M. **Speisezimmer.** Eiche, best. 1 Büfett. 180 breit. 1 Kredenz. 1 gr. Ausziehtisch. 6 echte Lederstühle 710 M **Kücheneinrichtung.** 7teilig. 155 M. **Nußbaumschrank.** 3teilig 178 M. **Büfett** Eiche, gepopt 180 breit. 278 M. **Kredenz.** Eiche gepopt, modern 140 M. **Naturlasierte Küchen** kompl. 285 M. Abzahlung nach Vereinbarung. Kataloge gratis. Lieferung franko jeder Bahnstation.

Max Giesel
Breslau, Brüderstr. 23.







Am Sonntag, den 8., 15. und 22. Dezember von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Achtung! Verlängert!

Von Sonntag, den 8. bis Freitag, den 13. Dezember mittags befindet sich mein

Wanderlager in seidenen Resten

im

Laden, Ratibor, Langestraße 36

Empfehle Milanese, Charmeuse zu Kleidern und Blusen sowie Wäsche, Schlüpfer, Herren- und Damen-Schals **zu billigsten Preisen!**

Fischhof aus Chemnitz (früher hier zu den Jahrmärkt.)

Rundfunk mit Stationswähler:



TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Radio-Spezial-Geschäft

Inh. I. Kramarczyk

Telefon 957 **Ratibor** Langestr. 20

Unveränderte Thomasmehlpreise bis zum 31. März 1930

gewährleisten verlustlosen sofortigen Bezug für

Grünland- und Frühjahrsdüngung

Je früher bestellt wird, desto größer ist die Sicherheit für rechtzeitige Lieferung!

Verein der Thomasmehlerzeuger
Berlin W35

Mit leeren Händen

kann man nicht geben. Aber Tausende klopfen in dieser Weihnachtszeit bei unserer Stadtmission an:

Arme, Elende, Kranke, Alte,

verlassen von aller Welt, verzweifelt in abgrundtiefer Not, mit letzter Hoffnung:

Helft!

Wir schaffen's nicht allein!
Darum bitten wir jeden, der dies liest:

Hilf uns die Hände füllen!!

Sie warten auf deine Gabe!
Willst du sie enttäuschen?

Hilf mit,

dann wird dein Weihnachtsbaum dir heller strahlen!

Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Am Johannistisch 5

Gaben durch Postscheck auf Konto Berlin Nr. 3290 erbeten unter dem Kennwort: „Ich helfe mit!"

Weingroßhandlung H. Sedlaczek
Hindenburg OS., Bahnhofstr. 5
Telefon 3792 Telefon 3792

empfiehlt zum Feste sein reichhaltiges Lager in

Weinen und Spirituosen aller Art

zu billigsten Preisen.
Bestellungen werden frei Haus prompt ausgeführt.

Tertia bis Abitur

Erfolgreiche, zeitsparende Vorbereitung
Pädagogium Dr. Funke
Kreuzburg, Oberschlesien 30-jährige Erfahrung

Volkshochschule / Ratibor

Arbeitsplan für die Woche vom 9.—14. Dezember 1929

Montag 8—9 Pastor Klose: Kleiderfrage. Bergenthal: Nietzsche. Brinkmann: Naturlandschaft. Dienstag 8—9 Meiß: Kunst (Hedwigschule, Neumarkt). Mittwoch 8—9 Bergenthal: Zarathustra. Mnich: Sprechchor. Rokn: Photokursus. Donnerstag 8—9 Haucke: Mathematik. Ottinger: Harmonielehre (Staatl. Gymnasium). Taube: Französisch. Klein: Handfertigkeitskursus (Hilfsschule, Jungfernstr.). Nentwig: Geologie (Städt. Museum). Freitag 8—9 Quiske: Turnkursus (Staatl. Gymnasium). — Sämtliche Kurse finden, falls nicht anders in Klammern bemerkt, im Städt. Realgymnasium statt. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle „Am Gymnasium 2" (telefonisch durch den Magistrat).

Landw.
Bürobeamten-Schule
Frankfurt a. O. Anger 20a
Gründliche Ausbildung z. Amtssekretär Rechnungsf. Gutssekretär anschließend Stellung. Prospekt und Auskunft durch
W. Paul Direktor.

Dienerschüler
stellt bald ein (Stellung sofort)
Karl Herforth
Breslau, Höfchenstr. 90.

Allerbilligst! Kein Laden!
Pelzbezüge. Füchse.
Bubikragen. Lederjacken.
Lederhosen usw.
eventl. Teilzahlung.
Ratibor. Langestr. 56, 2. Stock.

Sanatorium Friedrichshöhe
Telef. 426 **Bad Obernigk bei Breslau** Prospekte
Für innerl. Kranke, Nervenkr. u. Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgeschl.) — **Abteilung für Zuckerkranke.** — Tagessatz I. Kl. 11—14 RM., II. Kl. 7,50 RM.
Chefarzt **Dr. Köbisch** — 3 Aerzte.

Ganzjährig geöffnet. **Telefon Nr. 29.**
Kindersanatorium Olbersdorf b. Jägerndorf C.S.R.
Moderne physikalisch-diätetische Anstalt.
Herrliche waldreiche Lage. — Schulunterricht. — Abhärtungs- und Diätkuren. — Idealer Wintersport.
Prospekt kostenlos.
Leitung: Kinderarzt M. U. Dr. I. Glaser.

Zu den Feiertagen

empfiehlt aus reich sortiertem Lager

Rhein- u. Moselweine, Rotweine,
Tarragona, Malaga, Ungarweine

u. s. w.
in schönen Qualitäten und zu vorteilhaften Preisen,
sowie

Liköre, echten Arrac u. Jamaica-Rum, Cognac und Punsche

in bekannter und bewährter Güte.

H. Wieczorek / Ratibor.

ca. 15 Ztr. Karpfen und Schleien
hat abzugeben
Gutsverwaltung Kornitz
Kreis Ratibor

Wir kaufen bedeutende Objekte in Juwelen und Antiquitäten
Margraf & Co
Unter den Linden 21 Berlin

Keine Operation! Keine Feder!

+ Bruchleidende +

Dr. Blaauw ist nur am **Donnerstag,** den 12. Dez von 9—12 in Ratibor, Hotel Knittel; von 2—5 Uhr in **Cosel,** Schwarzer Adler.
Auskunft kostenlos!
Spezialinstitut Dr. med. Blaauw & Opel, Breslau 16
Fürstenstraße 93.
Dienstag, den 10. Dez. von 10—2 in Oberglogau Hotel Kaiser.

+ Korpulenz +

(Fettleibigkeit) wird beseitigt durch

„Tonnola-Zehrkur"

in kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtsabnahme und **jugendliche, schlanke Figur.** Garant. unschädlich, ärztlich empfohlen. Keine Diät. Kein Heilmittel, sondern **natürlich fettzehrend.** Viele Dankschreiben. Seit 30 Jahren bewährt. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehrendiplom. Preis per Pak. M. 3.—. Depot für Ratibor **Schwanen-Apotheke**

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch unsere
Orientalische Kraft-Pillen
in kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl., ärztl. empfohl. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaill. und Ehrendiplom.
Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mk.
Depot für Ratibor: Schwanen-Apotheke



Sie finden bei uns bestimmt das Passende in reicher Auswahl!

Qualitätswaren zu billigen Weihnachtspreisen in

Mänteln
Kleidern
Strickwaren

Entzückende Nachmittag-, Abends- u.
Tanzkleider

Für den Sport:
Ski-Anzüge, Sportjacken, Westen
Pullover, Blusenschoner usw.

Morgenröcke, Schlafanzüge
Seidentrikot-Kombinationen
Wollgarnituren

Blusen und Röcke
Woll- und Seidenschals

Sonntag, den 8. Dezember bis 1/2 6 Uhr geöffnet!

Überzeugen Sie sich von unserer Preiswürdigkeit und der Fülle des Gebotenen

Große Weiten in allen Artikeln vorrätig

RATIBOR
BAENDER & GLÜCKSMANN G.m.b.H.
DOMSTR. 10



hoch und halb, schwarz und farbig

Unsere Spezialität: Arbeiter-Schuhwerk.
Schaft-, Walk- und Reitstiefel in allen Ledersorten
1000e Paare Filzschuhe mit und ohne Lederbesatz
Kamelhaarschuhe mit Schnalle und Kragen für Damen. Herren und Kinder 20|47

Einige Beispiele:

Dam.-Lack-Spangsch. versch. Modelle 36—42 6.95	**Herr.-Lack-Halbsch.** spitze u. breite Form 40—46 9.80	**Kind.-Rindbox-Stil.** genagelt, Oese u. Agr. 27—30 5.50
Dam.-Wildleder schone Mod. schw. u. braun 36—42 8.80	**Herr.-Halbsch.** Rindbox schöne Modelle 40—46 7.95	**Dasselbe** Gr. 31—35 5,95 " 25—26 3,95
Dam.-Halbsch. Pelzbesatz Lack braun u. Leder v. 11.50 an	**Herr.-Rindbox-Agr.** spitze und breite Form. gen, und genäht 40—46 9.80	**Kind.-Lack-Spange** 31/35 6,95, 27/30 5,95, 25/26 4.50
Dam.-Rindbox-Stil. Lammfell imit. 36—43 11.90	**Sportstil. Rindbox** Dasselbe braun 12.50 11.80	**Damen-Russen-Schneeschuhe** v. 6.50 an
Eleg. Dam.-Pelzstil. von 14.50 an	**Herr.-II-Schnallstil.** warm gefüttert v. 10.80 an	**Dam.-Schneeschuhe** m. Samtkr., alle Farb. 8.80

Bitte beachten Sie unsere 3 Schaufenster, vergleichen Sie die Preise und Sie werden wieder bei uns kaufen!

Sonntag geöffnet

Schuh-Centrale Max Tockus
Ratibor, nur Bahnhofstr. 2
Größtes Schuhwarenhaus am Platze

Stadt-Theater Ratibor OS.
Direktion: R. Memmler

Sonnabend, 7. Dezember.
8 Uhr. — 10¾ Uhr.
Hotel Stadt Lemberg
von J. Gilbert

Sonntag, 8. Dezember.
4 Uhr. · 6¾ Uhr.
8 Uhr. — 10¾ Uhr.
Hotel Stadt Lemberg
von Jean Gilbert.
Neue Ausstattung.
Erhöhte Preise!

ALKAZAR
BRESLAU
Das Haus der 1000 Wunder
30 Varieté- u. Revue-Höchstl. 30 Tischtelef.
2 Tanzpark. ● 3 Kapellen
Kein Weinzwang, kein Nepp.
Pausenlos. Weltstadtbetrieb
tägl. bis 4 Uhr nachts.

Restaurant zum Gutenberg
Ratibor, Fleischerstr. 8.
Treff Aller!
Sonnabend u. Sonntag:
Großes Eisbein-Essen
Es laden freundlichst ein
Franz Leinkauf und Frau.
½ Min. vom Ringe!
Durch den Schwibbogen.
● Gr. Vereinszimmer ●
für einige Tage noch frei!

Wegen Todesfalles fällt der Unterricht
a. 8. 12. 29. Sonntag vorm.
aus.
Kurt Berger
staatl. anerkannter
Fremdsprachen-Lehrer
Ratibor.

Jedem Kunden sein Bild
als Geschenk!
Um Gratismuster schreiben an Schließfach 105. Ratibor.



Billiger Weihnachtsverkauf
Uhren, Gold- und Silberwaren und gold. Trauringe
O. DAVID
Ratibor, Oderstr. 10

Pfefferkuchen mit Hayma
Neunerlei Gewürz und Treibkraft



gebacken ist wie Medizin fördert Verdauung und Stoffwechsel
Beide Päckchen 35 Pfg.
reichen für 3 Pfd. Mehl.
3 glänzende Backrezepte liegen bei
In allen Edeka Geschäften
Engros: Hugo Blasel
Rat[illegible]



Schutz
vor plötzlichem Temperaturwechsel bieten Ihnen die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen. Als vorbeugendes und sicheres Mittel bei Husten und Katarrh haben sie sich in mehr als 40 Jahren bewährt. Ueber 15 000 freiwillige Zeugnisse beweisen ihre Güte und Unentbehrlichkeit.
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Nehmen Sie nichts anderes als
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Bleikristall
in reicher Auswahl
in guten Schliffen
zu billigen Preisen bei

finden Sie zu **Weihnachtsgeschenken**
10% Rabatt
bis Neujahr bei
Frau M. Stahr, Ratibor, Niederwallstr. 20 I.

CT Central-Theater

Wohin man hört,
das
Tagesgespräch

DIE ARCHE NOAH

Der Welt gewaltigster Film!

Das Schönste, was Menschenaugen je gesehen!

Gestern vollständig ausverkauft!

12 000 Mitwirkende

10 Millionen Kostenaufwand

3 Jahre Herstellungszeit

Der Film übertrifft alles bisher Gebotene!

Und dann

Douglas Fairbanks
Emil Jannigs, Charlie Chaplin, Conrad Veidt, Greta Garbo, Lia de Putti
in dem interessantesten Film der Gegenwart:
Filmstadt Hollywood
Ein Film, der jeden interessiert, der zeigt, was Millionen von Kinobesuchern schon immer sehen wollten.

Auf der Bühne
3 Blondongs
Eine Weltsensation. Sport und Kunst in höchster Vollendung.

Sonnabend, Montag 3 Uhr, Sonntag 1½ Uhr
Jugendvorstellung
„Die Arche Noah"
10, 20, 30 und 50 Pfg. Erwachsene 1 Mk.

Verstärktes Orchester

Nähmaschinen-Sonderverkauf



Lang-, Schwing-, Rund- und Centralspulen-Maschinen
30% Rabatt!
Holubek & Co., Ratibor, Zwingerstraße 26.

Peter Czech's Bierstuben, Ratibor
Sonntag, den 8. Dezember 1929
Große Nikelfeier
verbunden mit musikalischer Unterhaltung
Wozu ergebenst einladen G. Neumann und Frau

Gummistempel
in jeder Form und Grösse liefert in kürzester Zeit
Riedinger's Buch- u. Steindruckerei

In 3 Tagen **Nichtraucher.**
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 213 R.



Veloutine 100 cm breit, reine Seide mit Wolle in vielen Farben . . Meter **5.75**

Crepe Marocain 100 cm breit in entzückenden Ballfarben . . . Meter **6.95**

Bemberg Crepe de Chine 100 cm breit, in modernen Farben, Meter **3.75**

Crepe de Chine K'Seide 90 cm breit, in vielen Farben . Meter **1.95**

Pulloverstoffe 70 cm breit moderne Ausmusterung, Meter 1.50, 1.25 **88₰**

Natté der beliebte Kleiderstoff 80 cm breit, in vielen Farben . . Meter **2.20**

Crepe Caid reine Wolle 80 cm breit, in vielen Farben . . Meter **3.10**

Damen - Ski - Anzüge
in sportgerechten Formen
auch einzelne Blusen und Hosen.

Winter-Mäntel ganz gefüttert zum Teil mit echtem Pelzkragen
19^{50} 24^{50} 31– 35– 39–

Modell-Mäntel in hochwert. Stoffarten m. reich. Pelzbesätzen
49– 58– 69– 75– 89–

Fesche Nachmittags-Kleider aus Wolle und Seidenstoffen
15^{50} 19^{50} 29– 39– 49–

Tanz-Kleider in nur flotten Macharten
12^{75} 19^{50} 29– 39– 48–

Strick-Kleider in neuen Ausführung.
12^{75} 19^{75} 29^{50} und höher.

Westen und Pullover

2 teilige Garnituren
f. Damen u. Kinder in sehr gr. Ausw.

Morgenröcke in Welliné-Flausch, reich garn. 3^{95} 5^{90} 9^{75}

Seidene Mörgenröcke
gesteppt, in viel. Farben u. Größ.

Seidene Unterwäsche
in großer Auswahl.

Tischdecken kariert, Größe 110×110 cm . . . Stück **1.25**

Tischdecken kariert, Größe 130×130 cm . . . Stück **2.10**

Künstlerdecken Größe 130×160 cm . . Stück 7.50, 5.50 **5.25**

Kaffeegedeck mit bunter Kante und 6 Servietten . . **5.25**

Damasthandtücher Größe 50×100 cm . . Stück 1.25, 95 **85₰**

Küchenhandtuch abgepaßt, Gerstkorn . . . . Stück 55 **33₰**

Schlafdecken weiß mit bunter Kante . . Stück 3.40 **2.80**

Bleyle - Fabrikate
wie Kleidchen, Anzüge, Westen, Pullover in großer Auswahl zu Listen-Preisen.

Morgen, Sonntag, den 8. Dezember von ½1—½6 Uhr durchgehend geöffnet!

Kaiser & Zernik

Ring-Ecke — **Ratibor** — Oderstraße

Weihachts-geschenke !

müssen von
Walter Zernik
Ratibor
Ring 10
sein!

Grosse Auswahl

Qualitätswaren zu billigen Weihnachtspreisen

Erst prüfen — dann kaufen

Damen - Strümpfe weiche Cachmirwolle 2^{25} 1^{95}

Damen - Strümpfe Waschkunstseide 95₰ 65₰

Damen - Strümpfe Ia Waschseide 2^{50} 2^{25}

Kinder - Strümpfe starke Winterqualität 90₰ Ia Wolle, fein gestr. 1^{05}

Herren - Socken Baumwolle, bestickt 38₰ schw. u. farbig

Vigogne - Socken starke Qualität 35₰ Wolle plattiert 75₰ 60₰

Herren-Normalhemden wollgemischt 2^{25}
Normal-Hosen 1^{65}

Herren-Hosenträger mit Lederpatten, kräftiger Gummizug 75₰

Selbstbinder 65₰ 45₰
Sockenhalter 25₰

Herren - Socken reine Wolle 1^{10}

Schlupfbeinkleid Kunstseide mit warmem Futter, in viel schön. Farb. 1^{95}

Kinder-Flausch-Kittel 2^{95}
Kinder-Barch.-Kleidch. 1^{45} 1^{35}

Oberhemden prima Percal schöne Muster 3^{90}
Herren - Nachthemden gute, haltb. Stoffe 5^{50} 3^{95}

Dam.-Nachthemd. bunt Batist 3^{75}
Damen-Prinzeßrock maschenfest, Charmeuse, mod. Farb. 6^{90}

Kinder-Strickwesten 4^{50} 3^{75}
Kinder-Pullover 2^{95} 2^{65}

Herren-Kragen alle Formen Stehumlegekragen weiche 40₰ steife 50₰

Damen- u. Kinderschürz. indanthren 1^{25}

Schlupfbeinkleid mit gerauhtem Futter 98₰

Taschentücher in Geschenk-Aufmachung für Damen und Kinder in unübertroffener Auswahl.
Billige Preise!

Bade-Mäntel für Damen und Herren
Schön. Geschenkartikel

Seidene **Kragenschoner** 95₰
Wollschals 95₰

Dam.-Gummischürzen 95₰ 50₰
Arbeits-Gummischürz. mit Kreuzträger 1^{95}

Auf Wunsch **Geschenkpackung** in farbigen Kartons

Barchend-Nachtjacken verschiedene Ausführung., prima Verarbeitung 3^{25} 2^{90}

Handarbeiten in fertig u. gezeichnet entzückende Muster.
Regenschirme f. Damen, Herren u. Kinder in groß. Auswahl zu billigen Preisen.

Damen- und Herren-Pullover in überraschend schöner Auswahl, jede Preislage.

Bettwäsche haltbares Wäschetuch mit Knopfverschluß, 1 Oberbett, 1 Kissen glatt, 1 Kissen best. 10^{50} 9^{90}

Warme Bettlaken gute Qualitäten 3^{95} 2^{70}
Schlafdeck. weiche Qualit. 3^{95} 2^{25}

Walter Zernik
Ratibor, Ring 10
Das Haus der guten Qualitäten



Ratibor, 7. Dezember. — Fernsprecher 94 und 130

□ **Personalveränderungen im Bezirk des Hauptversorgungsamtes Schlesien.** Versetzt: Regierungsrat Manger beim Versorgungsamt Görlitz mit Wirkung vom 3. Januar 1930 zum Versorgungsamt Allenstein; Regierungsapotheker Dr. Finger vom Hauptversorgungsamt Hessen zum Hauptversorgungsamt Schlesien; Verwaltungsinspektor Richard Haußler am 1. November 1929 vom Versorgungsamt Duisburg zum Versorgungsamt Breslau.

○ **Haussammelkästen für Frühstücksemmeln.** Kürzlich sprach Postdirektor Gerke (Liegnitz) vor dem Liegnitzer Handwerk über die Anbringung von Hausbriefkästen. Er wies darauf hin, daß diese Hausbriefkastenanlagen in Deutschland bereits in Frankfurt a. M. und in Nürnberg durchgängig eingeführt seien. In Bunzlau ist bereits ein ganzes Häuserviertel mit derartigen Anlagen ausgestattet, und in Sagan hat der Magistrat für Neubauten Hausbriefkästen vorgesehen. Postdirektor Gerke regte weiterhin an, ähnlich wie in Frankfurt a. M. über den Hausbriefkästen bezw. bei ihnen Kästen für den Einwurf des Morgengebäcks anzubringen. Diese Einrichtung habe sich in Frankfurt am Main bewährt.

(Fortsetzung dieses Teiles im 3. Bogen 1. Seite.)

Ratibor Stadt und Land

Vom Kreistag Ratibor

Wie schon kurz gemeldet, treten die am 17. November neugewählten Kreistagsabgeordneten am Freitag, den 20. Dezember, vorm. 9 Uhr im Kreisständehaus in Ratibor erstmalig zusammen. Die Tagesordnung bringt die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Einberufung des Kreistags, Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 17. November 1929 erfolgten Kreistagswahl und Einführung der Kreistagsabgeordneten, ferner Wahl von 6 Kreisausschußmitgliedern, Wahl von zwei Kreisdeputierten, Wahl von 2 Mitgliedern und von 2 Stellvertretern in den Vorstand der Kreissparkasse, Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern in die Etats- und Rechnungsabnahmekommission, Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern für die Kommission zur Körung von Bullen, Ebern und Ziegenböcken, Wahl von 2 Kreistaxatoren für den südlichen Kreisteil, Wahlen für das Jugendamt des Kreises Ratibor und zwar: Von zwei Lehrpersonen (Lehrer und Lehrerin) und zwei Stellvertretern, zweier in der Jugendwohlfahrt erfahrener Männer oder Frauen und zweier Stellvertreter, Wahl von zwei Müttern und zwei Stellvertreterinnen für die Kreishebammenstelle des Landkreises Ratibor.

Beschluß eines Nachtrags zur Satzung für das Jugendamt des Kreises, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreiskommunalkasse und der Rechnung über die Nebenfonds für das Rechnungsjahr 1928, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für das Geschäftsjahr 1928, Neuabgrenzung eines Amtsbezirks und die Neuwahl der Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter.

Reichs-Elterntag

Auch die Ortsgruppe Ratibor des Bundes der Kinderreichen hält aus Anlaß des Reichselterntages morgen, Sonntag, den 8. Dezember, um 2,30 (14,30) Uhr in der Zentralhalle eine öffentliche Versammlung ab. Ein Vorstandsmitglied spricht über „Elternschaft und Ausgleich der Familienlasten". Eltern, Geistliche, Behörden sowie alle Freunde eines Wiederaufstieges des deutschen Volkes, besonders auch die Vertreter von sozialen, caritativen und sittlichen Vereinigungen sind eingeladen.

Freitod auf den Schienen

× **Ratibor, 7. Dezember.** Heute früh gegen 6 Uhr wurde am rechten Ufer der Eisenbahnbrücke die 19jährige Anna Z. anscheinend vom Fern-D-Zug überfahren und buchstäblich in zwei Teile geschnitten.

Das Mädchen, eine Waise, war schon nachts der Wohnung, welche sie zusammen mit ihrer Schwester im Hause Fabrikstraße 1 im Stadtteil Plania, innehatte, ferngeblieben und hat sich, wie aus einem in ihrer Rocktasche neben einem Taschentuch und einem Bleistift aufgefundenen mit Bleistift geschriebenen Zettel hervorgeht, vor den Zug geworfen und sich überfahren lassen. Der Zettel hat folgenden Wortlaut:

„Ich heiße Anna Z., wohne Fabrikstraße 1/3. Schade um den Max. Er weiß von nichts."

Die Lebensmüde hatte sich von einem Prellbock aus auf die Schienen vor den Zug geworfen, war von den Schienenräumern der Lokomotive etwa acht Meter mitgeschleift und dann von den Rädern, die ihr mitten über den Leib gingen, in zwei Teile geschnitten worden. Ueber die Gründe, die das junge Mädchen zu dem grausigen Entschluß geführt haben, ist nichts bekannt. Offenbar ist die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt worden.

Bahnarzt Dr. Thiel und die Kriminalpolizei waren auf Anruf sofort zur Stelle und nahmen den Tatbestand auf.

Stadtverordnetensitzung

Freitag, den 13. Dezember cr., findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Einführung des Bäckermeisters Wilhelm Prohaska als Stadtverordneter, der anstelle des Landwirts Witeczek, der das Amt nicht angenommen hat, als Vertreter des Zentrums im Stadtteil Studzienna tritt. Wahl von 10 unbesoldeten Magistratsmitgliedern. Wahl der Hauszinssteuerkommission. Wahl des Armenpflegers für den 19. Armenpflegebezirk. Einspruch der Kommunistischen Fraktion gegen die Wahl der Wahlkommission. Abnahme von Rechnungen.

*

□ **Die Stimmlisten für den 2. Volksentscheid** liegen von Sonntag, den 8. bis einschl. Sonntag, den 15. Dezember an Wochentagen von 7.30 bis 13 und von 15 bis 18,30 Uhr, an Sonntagen von 10 bis 13 Uhr im Rathaus, Nebengebäude, 2. Stock, Zimmer 53 (früher Meldeamt) zur Einsicht aus.

* **Ein Veteran von 1864, 66 und 70/71,** der Polizeiwachtmeister i. R. Franz Klein, vollendet morgen, Sonntag, das 87. Lebensjahr. Der alte Herr, ein in Ratibor bestbekannter Mann, erfreut sich noch guter Gesundheit. Der Gardeverein verehrt in ihm sein ältestes Ehrenmitglied.

○ **Denkst Du noch dran,** Besucher des Evangelischen Bazars im Vorjahr, wie sehr Dich die prächtigen Lebenden Bilder erfreut haben? Die berühmtesten Maler haben bekanntlich mit ihren herrlichsten Erzeugnissen hinhalten müssen, die nicht in toten Farben an die Leinwand gemalt, sondern in lebenden Modellen in Rahmen gefaßt waren. Wochenlang sprach man damals von diesem Teil des Programms. Etwas ähnliches wird wieder für den diesmaligen Bazar am Sonntag, den 15. Januar 1930 im Hotel „Deutsches Haus" vorbereitet. „Ein Fest der Farben" betitelt sich das Mosaik, das im Farbenspiel in neun Bildern mit einleitenden und umrahmenden Worten gezeigt wird. Vier Abteilungen wird es umfassen: Natur, Kunst, Volksleben und Mode. Tänze, Bilder und Gesänge bilden die Verbindung der einzelnen Bilder. Die Vorbereitungen sind im Gange. Schon heute sei auf diesen Teil des Bazars aufmerksam gemacht. Er wird gewiß wieder ein volles Haus bringen; und da die Not, der aus dem Erlös gesteuert werden soll, sehr groß ist, so ist starker Besuch der Veranstaltung dringend zu wünschen.

* **Katholischer Frauenbund.** Bei der Adventsfeier, die durch ein künstlerisch vorgetragenes Musikstück für zwei Geigen und Klavier, ein Gedicht, ein Duett, Sologesänge und lebende Bilder verschönt wurde, dankte nach Begrüßungsworten Frau Reibenstein der Frau Sanitätsrat Patrzek, welche wegzugshalber ihr Amt als 1. Vorsitzende niederlegt, für all ihre Mühe und Sorge um den Verein. Pfarrer Schulz fand gleichfalls Worte für die Tätigkeit von Frau Sanitätsrat Patrzek. St. Nikolaus brachte zum Schluß neben Ermahnungen allerhand Ueberraschungen.

* **Das schönste Weihnachtsgeschenk** ist ein Sparkassenbuch und eine besonders günstige Spareinlage sichern die neuen Sparbriefe der Deutschen Bank u. Diskonto-Gesellschaft. Für 42,20 Reichsmark erhält man einen Sparbrief über 50 Reichsmark für 84,39 Reichsmark einen solchen über 100 Reichsmark, fällig am 10. Oktober 1932. Doch sind diese Sparbriefe auch auf kürzere Termine ausgestellt. Eltern und Großeltern, aber auch andere Angehörige, welche den Kindern nicht nur eine Weihnachtsfreude machen, sondern sie auch zu der in der heutigen Zeit so notwendigen Sparsamkeit anhalten wollen, seien auf diese überaus günstigen Gelegenheiten aufmerksam gemacht (s. Anzeige).

* **Stadttheater Ratibor.** Heute Sonnabend **„Hotel Stadt Lemberg"**, Operette von J. Gilbert in vollkommen neuer Ausstattung. Aufführungen dieser mit großem Beifall aufgenommenen Operette können infolge der hohen Unkosten nur bis zum 15. d. Mts. stattfinden. Schüler zahlen halbe Preise. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, achte Fremdenvorstellung **„Hotel Stadt Lemberg"**. Abends 8 Uhr **„Hotel Stadt Lemberg"**. Montag geschlossen. Dienstag, 8 Uhr, Erstaufführung des Schauspiels **„Herr Lamberthier"** von Verneuil. Spielleitung Oberspielleiter C. Br. Rings. In den Hauptrollen Frl. Lanius und Herr Rings.

* **Volkshochschule Ratibor.** Arbeitsplan 9.—14. 12.: Montag 8—9 Pastor Klose: Kleiderfrage. Bergenthal: Nietzsche. Brinkmann: Naturlandschaft. Dienstag 8—9 Meiß: Kunst (Hedwigschule, Neumarkt). Mittwoch 8—9 Bergenthal: Zarathustra. Mnich: Sprechchor. Noky: Photokursus. Donnerstag 8—9 Hantke: Mathematik. Ottinger: Harmonielehre (Staatl. Gymnasium). Taube: Französisch. Klein: Handfertigkeitskursus (Hilfsschule, Jungfernstr.). Nentwig: Geologie (Städt. Museum). Freitag 8—9 Quiske: Turnkursus (Staatl. Gymnasium). — Sämtliche Kurse finden, falls nicht anders in Klammern bemerkt, im Städt. Realgymnasium statt. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle „Am Gymnasium 2" (telefonisch durch den Magistrat).

* **„Der Hund unterm Postautobus".** Zu der Notiz unter vorstehender Spitzmarke teilt uns das Postamt folgendes mit: Nach der glaubwürdigen Angabe des Kraftwagenführers hat er von seinem Führersitz aus nicht bemerkt, daß der Hund vor den Kraftwagen gelaufen ist. Von dem Vorfall hat der Führer erst nachträglich erfahren und konnte daher nach Lage der Sache zur Vermeidung des Unfalls nichts beitragen.

* **Ratten- und Mäusevertilgung.** Die Frist für die allgemeine Ratten- und Mäusevertilgung läuft am 7. Dezember cb. Wer es unterläßt, Ratten- und Mäusegift auszulegen, hat bei der Nachrevision Strafanzeige zu erwarten. Auch die Besitzer der Schrebergärten sind verpflichtet, Gift auszulegen. Die Ratten- und Mäuseplage ist in diesem Jahr überaus stark. Es ist dringend notwendig, die Müllgruben gründlich zu reinigen, da sie die besten Futterstellen für die Ratten sind.

* **Ein guter Fang** gelang der Ratiborer Kriminalpolizei. Der Versicherungs-„Direktor" Alois Glombik, welcher vor Jahresfrist nach Verübung umfangreicher Betrügereien im Stadt- und Landkreise Ratibor ins Ausland flüchtete und gegen den ein Steckbrief lief, konnte dieser Tage, im Begriff, seine hier ansässige Familie zu besuchen, verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Er hatte sich während des verflossenen Jahres in Frankreich, Holland und England aufgehalten.

)?(**Vermißt** wird seit dem 30. November die ledige Landwirtstochter Johanna Cwik aus Tworkau, geboren am 23. Juli 1909 in Benkowitz, Kreis Ratibor.

○ **Ein Fahrraddieb gefaßt.** Der Arbeiter Ernst Dziedzioch von hier wurde festgenommen, weil er dem Landwirt Ludwig Jarzina aus Libischau, Kreis Cosel, ein Fahrrad gestohlen hatte.

§ **Einbrecher** statteten heute nacht der Brauerei Gebr. Gotzmann, Troppauer Straße, einen Besuch ab und stahlen einen kleinen Kupferkessel im Werte von 100 Mark und 14 Rohrverschraubungen im Werte von 60 Mark.

× **Verhängnisvoller Nikel-Umgang.** Bei einem Nikelumgang im Stadtteil Plania wurde der Begleiter des Nikolaus, der Grampus, von einem Bäckerlehrling derart heftig mit einem Ziegelstück getroffen, daß ihm einige Zähne eingeschlagen wurden. Der Verletzte wurde im Städtischen Krankenhaus verbunden und konnte selbst den Heimweg antreten.

‡ **Hundesperre.** Nachdem über einen Teil des Kreises Leobschütz die Hundesperre verhängt wurde, bilden im Landkreis Ratibor die Grenzorte Makau, Kornitz, Groß-Peterwitz, Janowitz, Lekartow, Schammerwitz, Woinowitz, Klein-Peterwitz, Kranowitz, Bojanow und Borutin einen Beobachtungsbezirk. In ihm dürfen die Hunde, soweit sie nicht festgelegt oder sicher eingesperrt sind, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, unter dauernder Ueberwachung frei umherlaufen, oder sie sind (ohne Maulkorb) an der Leine zu führen.

Kinoschau

Zentral-Theater

Das gewaltige Geschehen zweier Weltepochen spiegelt sich in gigantischen Formen in dem Film „Die Arche Noah" wider, der z. Zt. im Zentraltheater läuft. Die Sintflut, verursacht durch gewaltige Wassermassen zu Noahs Zeiten und die Sintflut in Blut in dem Weltkriege sind in eine Parallele gezogen, die grandios wirkt. Mit einer Wucht, mit einer Ungeheuerlichkeit, die überwältigend ist, rasen die Tausende von Episoden aus der einen wie aus der anderen Welt-Epoche an dem Zuschauer vorüber und wühlen ihn bis ins Innerste auf. Staunend fragt man sich: Wie ist ein solches Riesenwerk im Film erstanden! Eine inhaltliche Wiedergabe des Riesenfilms zu versuchen, wäre eitles Beginnen. Sie müßte lange Seiten füllen und wäre doch nur unvollständig. Das Bild, unbestritten das grandioseste, das bisher in Ratibor gezeigt wurde, muß man gesehen haben, um seine ganze Größe zu ermessen. — Einen passenden Auftakt zu dem Riesenfilm bildet die Bühnenschau, „die Blondings", die schon im Zirkus Amarant ihre atemraubenden, todesverachtenden Kunststücke auf dem schwebenden Mast zeigten und seither sich noch wesentlich verbessert haben. Niemand versäume den Besuch.

Gloria-Palast

Zwei Großfilme gelangten gestern bei ausverkauftem Haus zur Erstaufführung. „Die Siegerin" nach dem bekannten Ullstein-Roman „Vivian und ihre Männer". Sport und Liebe umweben eine triebhafte Frauengestalt, um deren Liebe sich die Geschehnisse zur grandiosen Handlung gestalten. Frauen sollten ihren Männern, Männer ihren Frauen diesen Film zeigen. Als 2. Film läuft: **„Tempo — Tempo"**, ein Sensationsmeisterwerk. Außerdem die fabelhaft verblüffende indische Bühnenschau. „Das indische Märchen 1001 Nacht" verkörpern Sy und Ilka Gufro. Das Künstlerpaar bildet sowohl in ihrer phänomenalen Täuschungskunst wie auch in der echt indischen prachtvollen Aufmachung die Attraktion des auserlesenen Programms. Wunderbare Licht- und Wassereffekte sind eine Augenweide für das verwöhnte Publikum. Die Leistungen stehen einzig da. Es versäume niemand den Besuch.

Letzte Nachrichten

Keine Wirtschaftskontrolle in Amerika

:: **Newyork, 7. Dezember.** (Eig. Funkspruch.) Die scharfe Ablehnung Hoovers gegen die Einführung eines ständigen Wirtschaftsrats hat hier allgemein überrascht. Hoover befürwortet lediglich die Einführung einer Organisation zur Behebung der letzten Zusammenbrüche, bekämpft aber eine ständige Wirtschaftskontrolle der Regierung.

Neue Revolution in Mexiko

:: **Newyork, 7. Dezember.** (Eig. Funkspruch.) In Mexiko erwartet man den Ausbruch einer neuen Revolution. Die Aufständischen sollen über beträchtliche Mittel verfügen.

Grubenunglück in Spanien

t. **Madrid, 7. Dezember.** **Durch den Einsturz von Gesteinsmassen wurden in einem Bergwerk bei Huelva fünf Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.**

40 Millionen Mark erschwindelt

:: **London, 7. Dezember.** In der Voruntersuchung gegen den Betrüger Hatry und Genossen werden immer neue Betrugsfälle aufgedeckt. Die Gesamtsumme der erschwindelten Gelder beläuft sich bisher auf rund 40 Millionen Mark.

Aus den Vereinen

* **A. T. V. Ratibor.** Alle Schneeschuhläufer und -Läuferinnen werden ersucht, Montag, den 9. cr., abends 8 Uhr zu einer Besprechung — Uebungsbetrieb, Anschluß an den D. S. V., Wahl des Fahrwarts etc. — in Brucks Hotel bestimmt zu erscheinen.

* **Kavallerieverein.** Sonntags 16 Uhr im Schloßsaale Mackensen-Ehrung, Nikelfeier und Elektrola-Konzert, ausgeführt vom Musikhaus Langer, Ring. Zahlreiches Erscheinen der Kameraden mit Angehörigen erwünscht. Gäste willkommen.

* **Mandolinen-, Lauten- und Gitarren-Vereinigung „Harmonie".** Die Kursusteilnehmer sowie ihre Angehörigen bitten wir betreffs einer Besprechung am Sonntag, den 8. 12., nachmittags 3 Uhr in die St. Hedwigsschule am Neumarkt (Uebungszimmer) zu kommen. Der Kursus für Mandoline, Laute und Gitarre für Erwachsene beginnt am Freitag, den 13. 12., abends 8 Uhr und für Kinder Sonnabend, den 14. 12., nachmittags 4 Uhr in der St. Hedwigsschule.

* **Ruderverein Ratibor e. V.** Vergessen Sie bitte nicht zu der Nikelfeier am Sonntag, den 8., nachmittags 4 Uhr zu erscheinen.

* **Kirchenchor St. Johannes, Ostrog.** Heute, abends pünktlich um 8 Uhr Probe mit Orchester (Streicher). Es wird dringend um unbedingt vollzähliges Erscheinen gebeten.

* **Schützenverein „Graf Waldersee".** Sonntag ab 1 Uhr Schießen wie üblich. Von Gönnern ist wieder etwas eingetroffen. Abends 8 Uhr im Lokal des Kam. Zylla Verteilung des Legats. Wir erwarten unsere Kameraden mit Damen vollzählig. Ebenfalls um 8 Uhr Zusammenkunft der Jungschützen wegen Aushändigung der Plakette des Herrn Landeshauptmanns.

* **Sportverein Ostrog 19.** Am Sonntag, den 8. 12. cr. abends 8 Uhr in der Herzogl. Schloßwirtschaft wird das große Schauspiel in 3 Akten „Ein teures Mutterherz" von Josef Gediga aufgeführt. Freunde und Gönner des Vereins werden herzlich eingeladen.

* **Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands E. V. Ortsgruppe Ratibor.** Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags ½3 Uhr findet in der Zentralhalle ein Elterntag statt. Erscheinen aller Kinderreichen Pflicht.

Wetterdienst

Ratibor, 7. 12., 11 Uhr: Therm. +8° C., Bar. 752.
Wettervorhersage für 8. 12.: Veränderlich, mild.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 7. 12., 8 Uhr morgens: 1,33 Meter am Pegel, fällt.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske**; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst**; für den Anzeigenteil: **Paul Zacher**, sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. ..**
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.


NWK Wolle
NWK
Sternwolle
unübertroffen in Haltbarkeit
In allen Preislagen

Kampf der Kriegsschuldlüge

Erneuter Aufruf des Kyffhäuserbundes

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", dem in über 30 000 Vereinen mehr als 3 Millionen ehem. Soldaten angeschlossen sind, fordert in einer im „Kyffhäuser", dem amtlichen Organ des Kyffhäuserbundes, erschienenen Bekanntmachung seine Vereine auf, im Januar bei den Gedenkfeiern des Reichsgründungstages erneut gegen die Kriegsschuldlüge Protest zu erheben und durch ein eindrucksvolles Bekenntnis zum deutschen Gedanken die Front gegen die zersetzenden Erscheinungen im Innern des Landes zu stärken.

Der Kyffhäuserbund wendet sich in dieser Kundgebung darüber hinaus an alle Deutschen, da der Kampf um die deutschen Tributzahlungen erneut in erschreckender Weise den Zwiespalt im deutschen Volke gezeigt hat. Unzufriedenheit und Unsicherheit wachsen in den weitesten Kreisen. Dadurch haben sich schwer zu überbrückende politische Meinungsverschiedenheiten und Klüften herausgebildet, die die innere Volkskraft lähmen und die wahren vaterländischen Ziele in den Hintergrund stellen.

Dringender als je ist es in dieser schicksalschweren Zeit wirtschaftlichen und kulturellen Niederganges, daß alle diejenigen sich zu tatkräftigem Handeln zusammenfinden, die die ungeheuren Gefahren von Volk und Vaterland abwenden wollen. Mittel- und Ausgangspunkt solcher Sammlung will der Kyffhäuserbund sein, der dauernd das Kleine, Trennende, Parteiische in den Hintergrund gestellt und das Große, Einigende, Deutsche betont hat, der von jeher bestrebt ist, die gemeinsamen vaterländischen Aufgaben herauszuheben aus den innerpolitischen Tageskämpfen.

Soldatengeist, Opferbereitschaft und Kameradschaft sollen sich jenem Zeitgeist entgegenstellen, der nur herrschen und genießen will, der Rechte ohne Pflichten fordert, dem Vaterlandsliebe nur leerer Begriff ist.

Unser wirtschaftlicher Niedergang ist in erster Linie begründet durch die untragbaren Tributlasten, die uns ohne Recht und Gerechtigkeit aufgebürdet werden und die hergeleitet sind aus der wissenschaftlich längst zusammengebrochenen Kriegsschuldthese.

Alle deutschen Regierungen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben gegen die Kriegsschuldlüge Protest eingelegt, jedoch ohne Erfolg. Daher muß nunmehr das deutsche Volk den Kampf aufnehmen. Es muß sich fest zusammenschließen, sich einsetzen für seine Ehre und Gerechtigkeit.

Alle ehrlichen Deutschen sollen Hüter unserer Kultur sein. Der Kern der deutschen Kultur, der auf Gottesglauben, Ehrlichkeit und Sittlichkeit beruht, darf nie und nimmer angetastet werden. Wir müssen uns daher gegen jeden kulturzersetzenden bolschewistischen Einfluß mit aller Kraft und allen Mitteln wehren. Für die großen Aufgaben, für die Bekämpfung der Kriegsschuldlüge und der bolschewistischen Zersetzung unserer höchsten Kulturgüter, will der Kyffhäuserbund die Kräfte seiner Millionenorganisation einsetzen.

Was der Chauffeur Wilhelms II. erzählt

„Vorwärts zur holländischen Grenze!" — Der Kaiser weint. — Eine höllische Fahrt.

Unter den zahlreichen Memoirenbüchern, die letztens erschienen, dürften die Aufzeichnungen Wilhelm Warners, des jetzt in Amerika lebenden ehemaligen Chauffeurs Wilhelms II. wohl die größte Aufmerksamkeit erregen. Die Tagebuchblätter Warners gewinnen insofern an Interesse und Bedeutung, als sie Tage von großer historischer Wichtigkeit beleuchten, von denen die große Oeffentlichkeit wenig oder gar nichts wußte. Der Chauffeur, der in der Nacht auf den 11. November 1918, also während der deutschen Revolution, den Kaiser in seinem Auto zur holländischen Grenze führte, schildert in seinem Tagebuch jenes denkwürdige Ereignis folgendermaßen:

„Wir wußten damals in Berlin sehr genau, daß es schlecht um uns steht. Wie es um die Stimmung an der Kampffront bestellt war, wußte damals im Hauptquartier bereits jeder Küchenjunge. Am 9. November wurde im Quartier Kaiser Wilhelms ein Kriegsrat abgehalten, der den ganzen Tag währte. Die Beschlüsse wurden streng geheimgehalten, jedoch aus den Mienen der Teilnehmer an der Konferenz konnten wir leicht entnehmen, daß die Katastrophe nahe bevorstand. Um 2 Uhr nachts kam zu uns der Hofstallmeister Baron Frankenburg und ordnete persönlich an, daß sämtliche Automobile zu einer weiten Reise gerüstet werden sollen. „Warner, bereiten Sie das Auto des Kaisers sehr gewissenhaft vor", sagte er, und setzte im Flüsterton hinzu: „Sie haben einen weiten Weg vor sich! Sie werden ohne die kaiserlichen Fähnchen fahren. Uebermalen Sie auf dem Auto die kaiserlichen Wappen und entfernen Sie von Ihrem Mantel und Ihrer Kappe sämtliche Abzeichen."

Um 4 Uhr morgens fuhren aus Spa vierzehn Automobile, sämtliche mit abgedunkelten Laternen. Ich lenkte das Auto des Kaisers, jedoch im Wagenfond saß niemand. Erst außerhalb der Stadt, als wir bereits mehrere Wachtpatrouillen des revoltierenden deutschen Heeres hinter uns hatten, hielt ich auf ein mir vom vorfahrenden Auto gegebenes Zeichen an. Auf der Chaussee stand, in einen breiten Mantel gehüllt, Wilhelm II. Ich sprang hinunter und öffnete rasch die Wagentür: es stiegen hierauf ins Wageninnere der Kaiser und die Generale von Hirschfeld, von Essedorf und der Hauptmann von Ißleman. Ich vernahm einen kurzen scharfen Befehl: „Vorwärts, zur holländischen Grenze!" Die Reise, die anderthalb Stunden währen sollte, dauerte fünfzehn Stunden. Die ungewöhnlich dichten Nebel machten das Vorwärtskommen fast unmöglich. Die Durchreise des Kaisers durch belgisches Territorium gehörte nicht zu den angenehmsten Sachen; die belgische Bevölkerung scheint davon Witterung bekommen zu haben, daß der „Kaiser" und sein Hauptstab sich auf der Flucht befinden. Sie begleiteten uns daher mit Johlen und wilden Schmähungen.

Als wir bereits an der holländischen Grenze waren, betrachtetete ich den Kaiser. Er war bis zur Unkenntlichkeit verändert, keine Spur seines ehemals so strammen und heldenhaften Haltung, und was noch mehr auffiel, er war im Verlauf weniger Stunden ergraut.

Im kleinen holländischen Grenzdorf erregte die plötzliche Ankunft unserer Wagen nicht geringes Aufsehen. Die holländischen Grenzgendarmen wußten nicht, was sie mit uns anfangen sollen, augenscheinlich wurden sie durch unsere Ankunft in größte Verlegenheit versetzt und verlangten telefonisch von ihrer vorgesetzten Behörde rasche Instruktionen. Einer der Gendarmen trat zu unserem Auto und fragte den Kaiser in gebrochenem Deutsch, ob er tatsächlich Wilhelm II. sei. Der Kaiser wendete seinen Kopf weg und begann zu weinen . . . Unterdessen sammelte sich um unseren Wagen ein großer Menschenhaufen, der die deutschen Gäste wie einen exotischen Wanderzirkus mit größter Neugierde betrachtete. Der Kaiser wurde ungeduldig. Endlich langte die Weisung ein, die Erlaubnis für eine ununterbrochene Fahrt bis nach Amerongen zu erteilen, wo Graf Bentinck dem Kaiser im Exil gastfreundliche Aufnahme gewährte."

In seinen weiteren Aufzeichnungen schildert Warner, wie der Besitz Kaiser Wilhelms im Lizitationsweg verkauft werden mußte und er (Warner) selbst nach Amerika zurückkehrte, wo er als Chauffeur in den Dienst eines Milliardärs trat. Als Warner von seinem Auto und seinem Herrn, in dessen Dienst er 13 Jahre lang gestanden hat, Abschied nahm, nahm er außer den Erinnerungen auch die zwei Fähnchen vom Auto des Kaisers mit. Für diese erhielt Warner in Amerika eine hohe Summe Dollar bezahlt . . .

Sie werden es nicht glauben . . .

„Sie mögen es glauben oder nicht!" Unter diesem Titel hat jetzt in London ein Sammler von Kuriositäten, der sich unter dem Namen „Ripley" verbirgt, ein Buch veröffentlicht, in dem er eine Fülle der unglaublichsten und doch tatsächlich geschehenen Dinge zusammenstellt. So erzählt er z. B. von dem längsten Boxkampf, der sieben Stunden und 19 Minuten dauerte. Dieser denkwürdige Kampf fand am 6. April 1893 zwischen Jack Burke und einem farbigen Boxer Andy Bowen statt: es wurden 110 Runden ausgefochten, und das sonderbarste war, daß der Unparteiische das Ringen in der 110. Runde unterbracht und für „ungültig" erklärte. Ein anderes „Wunder" ist die Geschichte von dem Siebenjährigen, der an Altersschwäche starb. Es war ein Knabe aus Staffordshire, Charles Charlesworth, dem bereits mit vier Jahren ein Bart wuchs und dessen Gesicht zur Zeit seines Todes ganz verrunzelt war; Haar und Bart waren mit 7 Jahren schneeweiß, die Stimme zittrig, sein Gang der eines alten Mannes, und er verschied unter allen Zeichen der Altersschwäche. Den Krankheitsrekord dürfte der Amerikaner Henry Smythe halten, der mit 47 Jahren bereits 148 große Operationen überstanden hatte; er hat mehr als 200 Stunden auf dem Operationstisch verbracht, ist aber trotzdem guter Dinge, ein erfolgreicher Geschäftsmann und glücklich verheiratet. Ein anderes Wunder, das „Ripley" wieder ausgegraben hat, ist der Weltrekord der Vaterschaft. Dieser muß dem einst berühmten Herrscher von Marokko, Mulai Ismail, zuerkannt werden, denn diesem Fürsten sind während seines langen Lebens von seinen zahlreichen Frauen 548 Söhne und 340 Töchter geboren worden. Als der „glücklichste Mann", der noch lebt, wird der Fliegerhauptmann Hedley bezeichnet. Der offizielle englische Heeresbericht meldete unter dem 6. Januar 1918, daß dieser Flieger bei einem Angriff auf die deutschen Linien, den er gemeinsam mit Leutnant Makepeace ausführte, aus einer Höhe von mehr als 3000 Meter herabstürzte und doch keine erheblichen Verletzungen erlitt. Als der „unglücklichste Lebende" wird diesem Flieger ein Deutscher gegenübergestellt, der in Mainz zu einer Gefängnisstrafe von 14 975 Jahren verurteilt worden sein soll. Wie nach der Angabe deutscher Zeitungen mitgeteilt wird, hatte dieser Mann, ein Brauer, die Braugesetze übertreten und war zu einer Geldstrafe von 82 Millionen Mark verurteilt worden, wobei im Nichtbeitreibungsfalle ein Tag Gefängnis an die Stelle von 15 Mark der Strafe tritt. Da der Verurteilte nicht bezahlen konnte, so hätte er also eine Gefängnisstrafe von fast 150 Jahrhunderten abzusitzen. Gewiß ein trauriges Schicksal! Den Dauerrekord einer Ehe soll ein ungarisches Paar, Janosch Roven und seine Frau Sarah, aufgestellt haben. „Janosch und Sarah," so wird berichtet, „wurden in dem Dorf Stradowa in Ungarn geboren; sie waren 147 Jahre verheiratet, hätten also beinahe zum dritten Mal die goldene Hochzeit feiern können; sie starben beide fast an demselben Tage; ihr 116 Jahre alter Sohn und zwei Urenkel standen an ihrem Sterbelager." Werden Sie glauben, daß, wenn alle Chinesen in Gliedern zu vier Mann im Parademarsch an uns vorbeimarschierten, diese Parade niemals ein Ende nehme? Und doch ist es wahr. 26 280 000 Chinesen könnten im Laufe eines Jahres vorbeimarschieren, aber da in jedem Jahre 30 Millionen neuer Chinesen geboren werden, so würden immer neue Söhne des Himmels erscheinen, und sie könnten bis in alle Ewigkeit marschieren.

Gegen die Gemeindegetränkesteuern

In einem Artikel in der „Kölnischen Zeitung" nimmt unter der Ueberschrift „Autonome Gemeindesteuern" der Syndikus des „Langnam-Vereins (off. Titel Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen)", Rechtsanwalt Dr. Wellenstein, zu dem Problem der Reichsfinanzreform Stellung. Er behandelt insbesondere die Frage, welche Einnahmen den Gemeinden als Ersatz für den sich aus einer erheblichen Senkung der Einkommen- und Gewerbesteuer ergebenden Einnahmeausfall künftig überlassen werden sollen. Dr. Wellenstein lehnt in seinem Artikel kommunale Zuschläge zur Einkommensteuer ab, ebenso die vielfach vorgeschlagene Erhebung von Verwaltungskostenbeiträgen. Er fordert einen völligen Umbau der Hauszinssteuer in eine Wohnungsbau-Abgabe, die spätestens nach 5—6 Jahren verschwinden soll, sowie in eine Wohnraumsteuer, die nach seiner Auffassung alle Forderungen erfüllt, die seitens der Gemeinden, aber auch aus allgemein-politischen Gründen an eine Ersatzsteuer für die Gemeinden im Rahmen der Finanzreform gestellt werden können und müssen.

Zu dem Thema Gemeindegetränkesteuer sagt Dr. Wallenstein wörtlich: „Der dritte Plan, der den Gemeinden die Getränkesteuer als ausschließliche oder überwiegende Steuerquelle überantworten will, ist ebenso abwegig, sodaß auch hier ein Streiflicht auf die voraussichtlichen Wirkungen genügt, um den ganzen Vorschlag als unmöglich erkennen zu können. Das Industrierevier, in dem eine Gemeinde an die andere stößt, ist ein gutes Beispiel dafür: wenige Minuten Straßenbahnfahrt würde in den meisten Fällen genügen, um jedermann aus der Gemeinde mit hoher Bier- und Weinsteuer in die Nachbargemeinde mit billigen Getränken zu versetzen, eine Chance, von der wenigstens Sonnabend und Sonntag die Bevölkerung ausgiebigen Gebrauch machen würde. Ergebnis wäre einmal eine ganz dem Zufall überlassene und ungerechtfertigte Benachteiligung der Gastwirte in den Gemeinden mit hohem Ausgabehaushalt zugunsten ihrer Kollegen in den Nachbargemeinden. Ueberdies würde der Zweck der Steuer nicht erreicht, denn eine solche Abwanderung der Bier- und Weintrinker müßte einen Voranschlag zur unlösbaren Aufgabe machen und könnte manchen Gemeindehaushalt ins Wanken bringen."

Wieso Hoheit?

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

38. Fortsetzung. ——

Also — ein Ruck, Pinscherlein, an seinem Puschel hängend, in der Luft, in der Schnauze ein Stück von Willis berauschenden Socken. Und nun ging der Krach erst recht los. Wie besessen sprangen Katze und Hund an Willi hoch, Spuren ihrer Morgenspaziergänge an seinem hübschen Anzug zurücklassend und ihn auch ab und zu in die Hände schnappend. Endlich hatte die Katze das Hindernis von hinten genommen, saß auf Willis Schultern und verabreichte ihm gehörige Ohrfeigen, die eigentlich für Pinscherlein bestimmt waren.

Willi wußte vor Wut und Schmerz nicht, was er machen sollte. Da entdeckte er die Regenwassertonne. Eilends lief er mit seinen Anhängern dorthin und plumps — drin lag Pinscherlein, die Katze und der Hund.

„Willi!!!"

Der Schrei einer gequälten Mutter! Aber trocken wurde Pinscherlein davon auch nicht, wenngleich die Kampfgemüter sich allseitig heftig abgekühlt hatten. Auf die Erde gesetzt von seiner kleinen Herrin, schüttelte sich Pinscherlein, daß die Tropfen stoben, sah beleidigt nach rechts, sah verächtlich nach links und legte sich in den hellen Sonnenschein, in sich den gefaßten Entschluß, nie wieder mit Willi seine Scherze zu machen.

Ehe Lilli ihrem wut- und schmerzgepreßtem Herzen Luft machen konnte, lief der Mittagszug ein und Willi rief ihr zu:

„Komm, wollen mal sehen, ob Fräulein Jung vielleicht mit dem Zuge ankommt, dann könnten wir sie doch gleich mitnehmen, wenn Max kommt."

Aber Prinzessin Lilli fand es unter ihrer Würde, das zu tun, was der Unmensch Willi veranlaßte. Der war für sie erledigt, genau so wie für Pinscherlein.

Und so stand sie, an die Mauer des Bahnhofes gelehnt, im Schatten und betrachtete mit latentem Interesse die wenigen Reisenden, die dem Bummelzug entstiegen.

Jetzt sah sie Willi wie besessen auf eine junge Dame zulaufen und sie herzlich begrüßen. Und da entschloß sie sich doch, weil ihr das Gesicht der jungen Dame gefiel, sie auch zu begrüßen.

Rose-Maria, welche sich sichtlich freute, Willi zu sehen, sah Lilli entgegen. Sie wußte im Moment nicht so recht, wie sie ihre zukünftige Tochter begrüßen sollte, aber Lilli ergriff ja in den meisten Situationen die Initiative, reichte ihr die Hand und sagte freundlich:

„Ich bin Lilli Hochheim. Frau von Schlicht wird sich sicher sehr freuen, daß Sie kommen. Ich freue mich auch, Sie kennenzulernen, denn mir ist schon viel von Ihnen erzählt worden."

„Sehr liebenswürdig, Hoheit. Auch ich freue mich, Sie endlich kennenzulernen."

„Bitte sagen Sie nicht Hoheit zu mir. Das dürfen Sie nur tun, wenn es Frau von Schlicht unbedingt will. Sie müssen wissen, daß ich vor einem Monat noch nicht Prinzessin war, sondern ein sehr armes Mädchen. Es ist mir immer unangenehm, wenn mich jemand Hoheit nennt."

„Ich werde gern von Ihrer Erlaubnis Gebrauch machen. Aber wie soll ich Sie nennen?"

„Sagen Sie bitte einfach Lilli zu mir. Ich hoffe, daß Sie einige Tage bei uns bleiben, und dann werden wir sicher gut Freund werden."

„Das würde mich sehr freuen, Lilli. Dann aber bitte auch gleich zu mir Rose-Maria zu sagen, sonst ist die Rechnung gar zu ungleich."

„Rose-Maria — ein hübscher Name. Der würde Papa sicher gut gefallen. Papa liebt solche Namen."

Lilli konnte es sich nicht so recht erklären, warum Rose-Maria bei ihren Worten so feuerrot wurde, aber da das Auto gerade angerast kam, hatte sie auch nicht mehr viel Zeit, darüber nachzudenken.

„Wie kommt es denn, Graf Hatzfeld, daß Sie gerade hier auf dem Bahnhof sind. Da ich Tante nicht erschrecken wollte, habe ich kein Telegramm geschickt und habe mir schon den Kopf zerbrochen, wie ich nach Hochheim kommen würde."

„Na — ich meine, darin müßten wir zwei doch genügend Uebung haben von damals her, nicht wahr. — Uebrigens — es ist ein Telegramm für Sie gekommen. Dadurch haben wir ja erst Wind bekommen, daß Sie erscheinen."

„Ein Telegramm für mich?"

„Hm — mit rätselhaftem Inhalt. Ungefähr so: Traurig, aber einsichtsvoll — jeden Tag Brief. Ernst. Da ich so ein halber Detektiv bin, entnehme ich wohl nicht zu Unrecht, daß dieses Telegramm von einem Manne ist —"

„Hast du schon mal gehört, daß eine Frau Ernst heißt?"

Lilli tippte sich bezeichnend an die Stirn.

Rose-Maria konnte nicht noch röter werden, als sie schon war und fragte wieder ablenkend:

„Welchem glücklichen Umstand verdanke ich, daß Sie hier sind?"

„Glücklicher Umstand ist gut für die Ruine!"

Willi deutete anklagend auf den kleinen Mathiswagen, den Max, der Chauffeur, eben mit einer Stahltrosse an den großen Wagen festmachte.

„Lillis gesammelte Werke!"

„Straßengraben?"

„Nein, nicht einmal, nur Gang eingeschaltet, aber dies gründlich und nachdrücklich."

„Kommen Sie, Rose-Maria, wir steigen ein. Der ungezogene Junge kann sich hinten in den Matthis setzen. Hier, nimm Pinscherlein mit, mir ist er noch zu naß."

Und liebevoll legte sie ihm Pinscherlein in die Arme, dessen Feuchtigkeit sich auch sofort durch seine Jackenärmel zeigte. Aber Willi trottete, ohne zu murren, weiter, half den Damen erst in den Wagen, ehe er sich in das Stück Unglück setzte.

Zu seinem Seelenschmerz mußte er auch noch hören, wie Rose-Maria ihn lächelnd fragte:

„Wie kommt es denn, daß Sie noch auf Hochheim sind. Sie sagten doch damals, daß Sie sehr bald türmen würden, wenn das Baby erst da sein wird?"

„Das Baby war ich, nicht wahr?"

„Was soll ich denn machen? Vetter Ernst hat mich doch gebeten, bei dem Kinde zu bleiben, damit wenigstens etwas aus dem Wurm wird."

„Ihre Talente als Lehrer scheinen aber erschütternd zu sein, wie dort der Wagen beweist."

Rose-Maria und Lilli lachten ein Duett und Willi verzog sich nach hinten, sagte lieber weiter nichts, denn es war eine alte Erfahrung von ihm, daß zwei Frauen gegen einen Mann wie Pech und Schwefel zusammenhielten. Und dem fühlte er sich noch nicht gewachsen.

In Hochheim angekommen, empfing Frau von Schlicht die drei. Vor Aufregung wußte sie nicht, worüber sie zuerst erschrecken sollte. — Ueber das erledigte Auto — über Rose-Marias Heimkehr oder über den nassen Pinscher.

Aber Rose-Maria ließ ihr zu keinem Zeit, umarmte sie und flüsterte ihr zu:

„Tantchen, es bedeutet nur Gutes, daß ich gekommen bin."

„Gottlob, Kind, ich habe mich die letzte halbe Stunde sehr gesorgt. Schnell, erzähle mir alles."

Aber Rose-Maria schüttelte lächelnd den Kopf und sagte:

„Gar nichts wird erzählt — eines Tages wirst du alles wissen. Auf Wiedersehen, Lilli. Ach so, wir müssen ja erst fragen, ob ich Hoheit sagen muß. Was meinst du, Tante."

„In Gegenwart der Domestiken unbedingt, darauf muß ich dringen —"

„Da müssen wir uns fügen, Rose-Maria. Bitte, Frau von Schlicht, warten Sie eine halbe Stunde, ehe Sie zum Essen läuten lassen, ich muß erst schnell ein Bad nehmen. Und Willi will auch, hat mir eben sein Stehkragen gesagt."

„Hoheit sind zu gütig."

Willi verneigte sich tief vor ihr und stürmte dann die Treppe hinauf nach seinen Zimmern.

„Hallo — wen haben wir denn da?!" Lutz erschien in der Eingangstür und sah Rose-Maria stehen. „Was bedeutet das?!"

„Gutes — nur Gutes, lieber Freund!"

Rose-Maria ging ihm entgegen und reichte ihm herzlich die Hand, die er kräftig schüttelte.

„Gutes? — das freut mich. Hat der alte Lutz also recht behalten?"

„Ja — tausendmal ja — aber bitte, noch nichts verraten."

„Bleibt unter uns — ich kann schweigen."

„Was sind denn das für rätselhafte Reden, die da geführt werden?"

Frau von Schlicht sah fragend von Lutz zu Rose-Maria.

„Nichts wird verraten — großes Geheimnis!"

„Aber wenn Sie es wissen, Herr Fall, dann kann ich es doch auch erfahren. Rose-Maria ist doch schließlich meine Nichte und nicht Ihre."

Galgenhumor in Wallstreet

Die Börsenkatastrophe, die dem im Golde schwimmenden Amerika ein so drohendes Menetekel an die Wand geschrieben hat, gibt den Amerikanern doch noch Stoff zum Lachen. Denn wie nun einmal im Leben Tragisches und Komisches so eng benachbart sind, so fehlt es auch in der wilden Panik, die die Opfer des Kurssturzes ergriffen hat, nicht an lächerlichen Zügen. Ein bekannter Schauspieler und Humorist, Eddie Cantor, hat in einem soeben erschienenen kleinen Buch allerlei groteske Szenen zusammengestellt, die, wenn auch nicht immer wahr, so doch gut erfunden sind. „Als der Fall der Papiere seinen Tiefstand erreicht hatte", so erzählt er z. B., „wankte ein Freund von mir, tatsächlich zusammengebrochen, nach einem Automatenrestaurant, um zu essen. Es war für ihn ein neues Erlebnis, denn früher hatte er das nicht nötig gehabt, und so wußte er noch nicht, daß man eine Münze in den Schlitz stecken muß, um die Speise zu erhalten. Er nahm also 100 Aktien der Internationalen Nickel-Gesellschaft und stopfte sie in den Automaten, und dieser gab ihm dafür einen Zimt-Kuchen heraus. Ein anderer steckte 100 Radio-Aktien hinein, und heraus kam der Direktor, der ihm strenge Vorhaltungen machte.

Ich saß in einem Wallstreet-Restaurant, als ein Spekulant hereinstürzte und Austern, Suppe, Beefsteak, Kaffee und Kuchen bestellte. Bevor das Essen kam, verfolgte er gespannt am Schnellschreiber die Weiterentwicklung der Kurse und bemerkte, daß sie immer mehr fielen. „Die Austern abbestellen!" schrie er entsetzt. Dann wandte er sich wieder dem Schnellschreiber zu. „Auch die Suppe abbestellen!" rief er. Ein neuer Blick auf den „Ticker" — und ein neuer Ruf an den Kellner: „Auch kein Beefsteak!" Als die Kurse immer weiter sanken, stammelte er trübselig: „Nun langt's auch nicht mehr für Kaffee und Kuchen!" Und schließlich begnügte er sich damit, bescheiden um ein Glas Wasser und eine Asperin-Tablette zu bitten.

Andere Aphorismen des Galgenhumors, die hier angeführt werden, lauten: „So mancher Arzt, der seine Patienten übersah, weil er nach dem Ticker hinübersah, sieht sich jetzt nach seinen Patienten um. — Manche Frau, die erwartete, sich diesen Winter mit einem Hermelinpelz zu wärmen, wird sich mit einem Paar Handschuhen begnügen müssen. — Man kann gut essen mit 10 Prozent Verdienst, aber man kann besser schlafen mit 4½ Prozent. — Ich versprach meiner Frau eine Perlenschnur. Die Perlen kann ich nicht kriegen, aber ich habe die Schnur — und ich denke, sie für mich zu benutzen."

In Wallstreet spielt die Statistik eine große Rolle, und einige Proben solcher Statistik werden mitgeteilt: „106 486 Spekulanten fuhren in Rolls-Royces nach Wallstreet und entfernten sich auf Schusters Rappen. 103 484 Personen, die Aktien von Vergnügungslokalen besaßen, konnten nicht das geringste Vergnügen aus ihnen gewinnen. 87 429 Männer in Newyork City mußten ihren Geliebten den Laufpaß geben und zu ihren Frauen zurückkehren."

Das Verbrechen der schönen Leonie

In Nizza spielte sich der letzte Akt eines blutigen Dramas, das in seinen Einzelheiten noch vielfach ungeklärt ist, vor dem Schwurgericht ab. Eine Dame der Halbwelt hat einen Großkaufmann während einer Autofahrt erschossen. Der Verlauf und die Motive dieser Bluttat sind in Dunkel gehüllt, obwohl sich die Polizei monatelang bemüht hat, in die Affäre Licht zu bringen.

Der Fall selbst trug sich an einem Herbsttag zu. Auf der großen Landstraße, die nach Nizza führt, bemerkte der Arzt Dr. Blanc, der in seinem Auto aus Vichy kam, einen Mann neben dem Straßengraben liegen. Er hielt seinen Wagen an und hob den Mann ins Auto. Der Unbekannte, der anscheinend schwere Verletzungen hatte, war bei Bewußtsein und erzählte dem Arzt sein unheimliches Abenteuer. Er sei mit seinem Kraftwagen aus Cannes nach Nizza gefahren. Plötzlich, einen Kilometer vor Nizza, kam ihm auf der Landstraße eine Frau entgegen, stellte sich mitten auf die Straße hin und winkte ihm mit ihrem Taschentuch. Er hielt seinen Wagen an. Die Frau bat ihn, er möge sie in seinem Wagen nach Nizza mitnehmen. Diesem Ansuchen wurde auch entsprochen. Kaum sind sie einige Minuten gefahren, als die Frau ohne irgendeinen Grund einen Revolver gezogen und zwei Schüsse auf den Autoführer abgegeben hat. Er fuhr aus dem Wagen, der dann mit der Unbekannten davonfuhr.

Der Arzt führte den Schwerverletzten, der sich als Großkaufmann M. Parizot bekanntgab, in ein Spital, wo der Mann wenige Stunden später seinen Verletzungen erlag. Vor seinem Tode schilderte er abermals das Verbrechen und gab eine ziemlich genaue Beschreibung der jungen Frau, die die zwei Schüsse auf ihn abgefeuert hatte. Es setzten sofort Recherchen nach der Täterin ein. Man fand zunächst den Wagen des Kaufmanns an einem Wege nach Nizza verlassen und herrenlos auf. Es wurden in den folgenden acht Tagen fünf Verhaftungen vorgenommen. Die Beschuldigten mußten jedoch ohne Ausnahme wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da man ihnen nichts nachweisen konnte. Schließlich führte ein anonymes Schreiben, dessen Absenderin eine gewisse Leonie Cohen der Tat beschuldigte, die Erhebungen auf eine neue Spur. Leonie Cohen, ein auffallend schönes Mädchen, die im 20. Lebensjahr steht, ist eine bekannte Erscheinung im Nachtleben von Nizza. Sie wurde verhaftet. Als man ihr die Beschuldigungen vorhielt, leugnete sie zunächst jeden Zusammenhang mit der Bluttat. Später gab sie zu, den Kaufmann erschossen zu haben, schilderte jedoch den Verlauf der Bluttat ganz anders, als es das Opfer getan hatte.

Leonie Cohen erklärte, daß Parizot seit längerer Zeit Beziehungen zu ihr unterhalten hatte. Wenige Monate vor dem Drama hat er jedoch das Verhältnis abgebrochen und knüpfte eine intime Freundschaft mit ihrer Gegnerin, einer Halbweltdame, an, eben jener Frau, die das anonyme Schreiben an die Polizei gerichtet hatte. Am Tage der Tragödie hielt sich Leonie auf der Terrasse eines Kaffeehauses auf. Da fuhr Parizot mit seinem Wagen vorbei und hielt an, als er sie erblickte. Er fragte sie, ob sie mit ihm auf einige Stunden nach Cannes fahren möchte. Sie sagte zu. Während der Fahrt hat Parizot ihr, da sie kein Geld hatte, einen kleineren Betrag gegeben. Es wurde dann vereinbart, daß sie sich in Cannes in einem Kaffeehause treffen und nach Nizza zurückfahren würden. Dort wartete sie jedoch vergeblich auf seine Ankunft. Als sie ihre Zeche bezahlen wollte, bemerkte sie, daß das Geld, das ihr Parizot gegeben hatte, falsch sei. Leonie Cohen nahm an, daß Parizot die Banknoten wieder aus ihrer Tasche genommen hatte und beschloß, ihm Geld auszuborgen, damit sie nach Nizza zurückfahren könne. Ein Zufall wollte, daß sie unterwegs dem Wagen Parizots begegnete. Sie stieg in das Auto ein. Während der Fahrt entspann sich ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf Parizot ihr gegenüber tätlich geworden sei. Da griff sie nach Parizots Revolver, der unter dem Sitz verborgen war. Im nächsten Augenblick krachten zwei Schüsse und das Drama war geschehen. Sie habe nur aus Notwehr gehandelt. Die Geschworenen werden nun vor die schwere Aufgabe gestellt sein, zu entscheiden, welcher der beiden Darstellungen sie Glauben schenken wollen.

Todesurteil gegen einen Unteroffizier

Mord an der Geliebten — „Der Rittmeister in den napoleonischen Kriegen" — Die Kugel verlangt, zum Strick verurteilt, doch zur Begnadigung empfohlen

Vor dem Divisionsgericht in Preßburg hatte sich der 43jährige Oberwachtmeister des 153. Artillerieregiments Paul Kindernay zu verantworten, der im August seine Geliebte, die 22jährige Sofie Kudela auf der Thebener Burgruine durch Revolverschüsse tötete. Der Angeklagte, der sehr ruhig und gefaßt war, hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Seine Kindheit verbrachte er im Waisenhaus, später kam er nach Fiume, kam an Bord eines englischen Schiffes, wo er im Laboratorium des Schiffsarztes als Gehilfe verwendet wurde, tauchte später als Soldat in Bosnien auf, trat dann in die Fremdenlegion ein, in der er fünf Jahre verbrachte, kehrte wieder nach Ungarn zurück, wo er einer Autokolonne zugeteilt wurde. Im Kriege wurde Kindernay Pilot und überflog 22mal die italienische Front. Nach dem Zusammenbruch kam er in die Tschechoslowakei zurück, wurde Pilot und schließlich zum Preßburger Artillerieregiment versetzt.

Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die Kudela lernte er im Mai auf der Straße kennen, und es entwickelte sich ein Liebesverhältnis. Als das Mädchen erfuhr, daß er verheiratet sei, wurde es melancholisch und wollte sich das Leben nehmen. Sie schrieb in seiner Abwesenheit zwei Abschiedsbriefe und wollte sich vor zwei Jahren in die Donau stürzen. In der fraglichen Nacht begleitete Kindernay seine Geliebte zur Thebener Burgruine, wo er ihr zuerst einen Opiumtrank gab. Hierauf bat ihn seine Geliebte, sie zu erschießen. „Sterbe ich nicht auf den ersten Schuß, so mußt du mir noch eine Kugel geben. Von deiner Hand ist mir der Tod süß!" Wenige Minuten später schoß ihr Kindernay eine Kugel in die Schläfe. Nach der Tat eilte er nach Neutra zu seiner Familie, wo er später verhaftet wurde und die Tat estand.

Der Angeklagte, ein Spiritist, erklärte, er hätte die Tat nicht begangen, wenn ihn seine Geliebte vorher nicht gebeten hätte. „Herr Oberstleutnant! Ich bin verheiratet und weiß, was ich getan habe. Ich liebe sie auch jetzt noch, und bin stolz auf sie!" Der Angeklagte bemerkte noch: „Sie werden lächeln, Herr Oberstleutnant, aber ein Geist sagte mir, daß ich in den napoleonischen Kriegen Rittmeister war." Nach der Rede seines Verteidigers hatte der Angeklagte das Wort. Er sagte: „Man wird mich hier als einen Banditen betrachten. Ich liebte dieses Mädchen und liebe es auch jetzt noch. Ich hoffe, daß man mich chevaleresk behandeln wird. Deshalb bitte ich, geben sie mir die Kugel in jenes Herz, das an allem Schuld trägt."

Nach kurzer Beratung wurde das Urteil verkündet, das auf Tod durch den Strang lautet. In der Begründung heißt es aber, daß dem Angeklagten unlautere Motive nicht nachgewiesen werden, daß er ein ehrenhafter Soldat und guter Vater war, weshalb das Gericht die Begnadigung empfahl. Der Angeklagte nahm das Urteil mit militärischem Gruß zur Kenntnis.

Im Allerheiligsten des Islam

Eine zehntägige Feier zu Ehren der Geburt Mohammeds findet jetzt wieder überall da in der Welt statt, wo man die Lehre des Propheten verehrt. In Arabien und Persien, in Java und in Indien ist das grüne Banner des Islam entfaltet und finden Freudenfeste statt, aber nirgends vollzieht sich diese Feier großartiger als in Mekka, der verbotenen Stadt, die nur Mohammedaner betreten dürfen. Von Jeddah am Roten Meer ziehen lange Karawanen nach dem Allerheiligsten des Islam. Die Pilger, die Köpfe glatt rasiert und nur mit einem weißen Gewande bekleidet, thronen hoch oben auf dem Sattel der Kamele, und mit dem eintönigen Hin- und Herschwanken des Sattels harmoniert der Rhythmus der gemurmelten Gebete, in denen immer wieder die 99 Namen Allahs wiederholt werden.

Ein Gefühl unbeschreiblicher Ehrfurcht erfüllt die Reisenden, wenn sie die zwei weißen Pfeiler erblicken, die fünf Kiloometer vor der Stadt Mekka die Grenze bezeichnen, hinter der die heiligste Stätte der Koran-Religion beginnt. Und dann, plötzlich, befinden sie sich im Herzen dieses geweihten Kreises, der von braunen, zerklüfteten Hügellinien umgeben ist, und vor dem berauschten Blick steigen im glühenden Sonnenschimmer die Kuppeln der Heiligen Stadt auf, und die Stimmen der Tausende vereinigen sich in einem einzigen Schrei des jubelnden Grusses. Und dann steigen sie herunter von ihren Kamelen, knien nieder auf der geweihten Erde, auf der kein Blut vergossen werden darf, beugen sich tief in dem Sande und richten ihre tränenverschleierten Augen nach dem Ort, zu dem sie ihr ganzes Leben fünfmal täglich gebetet haben, so wie es ihre Vorfahren seit 1000 Jahren tun.

Die Pilger warten dann, bis die Sonne, die auf ihren glatt geschorenen Köpfen brütet, zur Neige geht, und dann erst ziehen sie in die Stadt ein. Viele Tausende drängen sich in der großen Moschee und warten geduldig, bis die Reihe an sie kommt, den geheimnisvollen schwarzen Stein zu küssen. Wenn sie dann in der Kaaba stehen, dem Mittelpunkt des islamitischen Glaubens, und den Stein berühren dürfen, dem die höchste Verehrung gilt, dann ergreift sie inmitten des dumpfen Chaos der Gebete murmelnden Masse ein Rausch, der sie über alles Irdische hinweghebt, und dieser verzückte Zustand dauert noch an, wenn sie bereits längst dem Allerheiligsten den Rücken gekehrt haben und wieder im Schweigen der ewigen Wüste der Küste des Roten Meeres zuziehen.

„Ich weiß es auch nur durch einen Unglücksfall, gnädige Frau."

„Unglücksfall?"

„Hm — ein gebrochenes Männerherz."

„Ich glaube, Sie halten mich zum besten", wehrte Frau von Schlicht lachend ab und ging mit Rose-Maria nach ihren Zimmern.

— — — — — — — — —

Rätselvoll war es um Rose-Maria in den nächsten Tagen. Briefe kamen, Blumen kamen, telephonische Anrufe und Telegramme kamen. Alles aus B. Und alles schien Rose-Maria sehr, sehr glücklich zu machen.

Unten in der Küche passierte es dem alten Berg, daß der Fisch, der geschlachtet war, noch einmal aus der Schüssel sprang. Nun stand es bei dem Personal ganz fest, daß eine heimliche Braut im Hause sei.

Da Rose-Maria viel mit Lutz zusammen war, ihn drüben im Pavillon bei seinen Arbeiten besuchte, stand es bei allen im Hause fest, daß Rose-Maria und Lutz das heimliche Brautpaar seien, und Willi sagte zu Frau von Schlicht ganz stolz und sicher: „Nun, was habe ich Ihnen damals gesagt. Er liebt sie — und nun liebt sie ihn auch. Wozu aber nun noch die Heimlichkeiten?"

Das Thema Liebe war für Willi in den letzten Tagen und Wochen ein unbequemes. In ihm war etwas, was vorher nicht da war, er fühlte sich oft von irgendwelchen Gefühlen beschwert, die er nicht definieren konnte, wurde deshalb zu aller Welt fast unausstehlich, suchte Lillis Gesellschaft, ärgerte sich über sie, zankte sich mit ihr und lief davon, bis er merkte, daß all sein Kummer größer wurde, wenn er fern von ihr war. Also lief er wieder hin, wo sie war, nahm sie fest in die Hand während der Sportunterrichtsstunden und war denkbar ungezogen zu ihr.

Aber eines Nachts, mitten im schönsten etwas verschnarchtem Schlummer wachte er auf, schlug sich an die Stirn und sagte:

„So eine Eselei! Verliebt bin ich in die dumme Pute! Das hat mir gerade noch gefehlt! Hat der Mensch Worte? Na warte, mein Herzchen, das sollst du mir büßen!"

Sprachs, legte sich auf die andere Seite, schlief wieder ein, schnarchte weiter und erwachte am Morgen mit dem festen Entschluß, sich Lilli in Liebe zu nähern und sie mit Liebe zu betrachten.

Der Erfolg war etwas deprimierend, denn gleich als erstes schnauzte ihn Lilli an:

„Kannst du noch immer nicht begreifen, daß man erst dann zulangt, wenn die Dame genügend Jam hat?"

„Dann nimm dir doch nicht stundenlang, daß anderen Leuten schon vor Hunger die Zunge heraushängt."

Er fühlte wohl, daß man das nicht „in Liebe nähern" nennen konnte. Aber wenn sein über Nacht ausgehungerter Magen gebieterisch sein Recht verlangte, konnte er sich nicht entschließen, irgend jemand mit Liebe zu betrachten.

„Du sollst doch nicht so viel essen zum Frühstück. Nachher hängst du wieder wie ein junges Mastkalb auf dem Gaul."

Antwort wurde ihm nicht, aber ein Blick, der Bände sprach.

Die Reitstunde verlief denn auch in streng korrektem Schweigen, bis auf die paar Unterweisungen, und Lilli verließ den Lehrer dieser edlen Kunst, bei der sie bedeutend mehr Talent zeigte, wie beim Chauffieren, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Und Willi hatte das Gefühl, daß er mal wieder in das bewußte „Fettnäpfchen" getreten war.

Das schmerzte ihn derartig, daß er hinauf auf sein Zimmer ging, sich umzog und wieder zu einem sanften Schläfchen auf seinen Diwan niedersank, dadurch die rechte Dinerstunde versäumte und erst zum Tee die Geliebte seines Herzens wiedersah.

Rose-Maria hatte in der ersten Nacht, da sie wieder in Hochheim war, denselben Traum gehabt, wie in der letzten Nacht vor ihrer Abreise. Die Ahnenfrau Aurora war ihr wieder erschienen, hatte ihr gewinkt, ihr zu folgen und sich bemüht, die große Truhe zu öffnen.

Da dieser Traum nichts Beklemmendes hatte, so sprach sie nicht darüber, entschloß sich aber, an einem Nachmittag einen Spaziergang nach der nahen Dorfkirche zu machen.

Dort suchte sie den Pfarrer auf und unterhielt sich mit ihm über alte Kirchenbücher und dergleichen.

Dieses Thema war das Steckenpferd des Pastors und er freute sich, endlich einen Menschen gefunden zu haben, der sich für derartige Dinge interessierte.

Er bat sie, mit zu der Kirche zu kommen, wo er ihr alle Bücher zeigen wollte, besonders ein altes Kirchenbuch, welches er eben zu restaurieren versuchte.

Voller Interesse folgte ihm Rose-Maria, und so hielt sie nach geraumer Zeit eine alte Kirchenchronik aus dem siebzehnten Jahrhundert in den Händen.

Sie wandte Blatt um Blatt in dem vergilbten Buch, fand aber nichts über die Geschichte der Fürstin Aurora. Sie fragte den Pastor über diesen Punkt und hörte zu ihrer Freude von ihm, daß ganz am Ende des Buches eine kurze Eintragung sei, die wohl von der Fürstin Aurora handeln müsse.

Schnell blätterte Rose-Maria um und fand dann von zitternder Greisenhand geschrieben einige Zeilen.

Schwer konnte sie alles entziffern, aber den wesentlichen Inhalt brachte sie gut zusammen.

„Darf ich dieses Buch mit nach Hochheim nehmen, Herr Pastor?"

„Aber ganz gewiß. Ich kann es ja am Sonntag wieder mit zurücknehmen."

„Vielen Dank. Ich will versuchen, ob ich den Inhalt in Hochdeutsch übersetzen und dem Herzog den Bericht über seine Ahnfrau übermitteln kann. Es wird Seine Hoheit sicher interessieren, daß seine Ahnfrau zu Unrecht des Kindesmordes angeklagt worden ist. Arme Frau — wie mag sie gelitten haben."

Bald verabschiedete sich Rose-Maria von dem Pastor und ging, ihren Schatz im Arm, zurück nach dem Schlosse, wo sie gerade zur Teestunde zurecht kam.

„Was bringst du denn da angeschleppt, Kind?"

„Eine sehr alte Kirchenchronik, liebes Tantchen."

„Haben Sie Interesse für solche Sachen, Fräulein Jung?"

Willi war klug gewesen und hatte sich seinen Teller genügend mit kleinen Butterkuchen belegt, denn er kannte Rose-Marias Leidenschaft für solche Dinge. Daß die nett angerichtete Kuchenplatte durch seinen rohen Eingriff gewisse Aehnlichkeit mit einem Schlachtfeld bekommen hatte, kümmerte ihn nicht sonderlich. Er hatte — und das war das Wesentliche.

„Im allgemeinen interessieren mich solche Dinge nicht, aber hier liegt der Fall anders, denn ich habe nach Berichten und Aufzeichnungen über die Ahnfrau des Hauses gesucht."

„Und gefunden?"

„Wenigstens Andeutungen. Ich will noch nichts erzählen, ehe ich nicht den Inhalt glatt und in Reihenfolge berichten kann. — Oh, wie schade?"

„Was ist, liebes Kind?"

„Tantchen, hat der alte Berg heute keine Buttertörtchen gemacht?"

„Doch, Kind, ich habe sie extra wieder bestellt." Frau von Schlicht hob die Tüllkuchenglocke auf — und sah das Schlachtfeld.

„Na, das muß ich schon sagen — da hat jemand zugelangt, ehe wir an den Tisch gekommen sind."

„Wer mag das wohl gewesen sein?"

Lutz sah mit vergnügtem Schmunzeln von einem zum anderen am Tisch. Unschuldige Augen trafen in die seinen, am unschuldigsten Willes bauernschlaue Augen, die ihm vor lauter Unschuld fast herausfielen. Lutz mußte mit dem Lachen kämpfen, denn er roch schon den Braten. Und da kam auch so ein netter, kleiner Windstoß, als der Diener mit dem Teebrett ins Zimmer trat, und schwupp — schon flog die leichte Zeitung von Willis Teller und legte seine ganze Hamsterschmach bloß.

„Da — so ein Fresser! — So etwas! Das habe ich nicht einmal getan, als ich noch arm war und als Höchstes nur Bäcker Bemmchens Marzipan kannte."

Lilli war voller sittlicher Entrüstung und aller Augen lagen voll Verachtung auf dem armen Schächer. Aber wenn man sich dem milden Wahn hingegeben hatte, daß er Zerknirschung zeigen würde, war man getäuscht. Voll aufreizendem Heißhunger biß er in die Törtchen, die eine Hand schützend über seinen Teller haltend.

(Fortsetzung folgt.)

Große Lose, die ihre Gewinner suchen

Die Tücke des Objekts bei den großen Losen — gewinnt das große Los — Das große Los als Fidibus — Eine Konkursmasse — Nicht eingelöste große Lose

Das „Große Los“ der Wohlfahrtslotterie im Betrage von 15 000 RM., das nach Frankfurt a. M. gefallen ist, wurde bisher nicht eingelöst. Die Welt steht mit Recht vor einem Rätsel, denn der sehnlichste Wunsch aller Lotteriespieler besteht bekanntlich darin, wenigstens einen Anteil des Großen Loses zu gewinnen, und in den Zeiten der Lotterieziehungen sind die Gewinnlisten wohl sicherlich die meistgelesenen Drucksachen der Welt. Angeblich soll das Große Los in diesem Falle verbrannt sein. Es würde sich also auch hierbei um eine der vielen Tücken der Glücksgöttin handeln, die, so seltsam es klingt, gerade bei dem Großen Los oft genug in eigenartiger Weise in Wirksamkeit getreten sind.

Kurz vor dem Kriege wurde in Straßburg das Große Los einer Baulotterie nicht eingelöst. Als in der Provinz darauf hingewiesen wurde, entdeckte plötzlich der Besitzer des Loses, der diesen Besitz völlig vergessen hatte, daß er es am Tage vorher als Fidibus zum Anzünden seiner Pfeife benutzt hatte. Er besaß noch die verbrannten Ueberreste, da aber die Nummer nicht mehr zu lesen war, so konnte ihm der Gewinn nicht ausgezahlt werden.

Im Jahre 1926 wurde das „Große Los“ unserer Klassenlotterie auch dem Gewinner nicht ausgezahlt. Die Ursache lag allerdings darin, daß er in der Zwischenzeit bankrott gemacht hatte. Das „Große Los“ mußte also zur Konkursmasse geschlagen werden, so daß der Besitzer des Loses von dem Gewinne wenig Vergnügen hatte. Er war allerdings auf einmal seine Schulden los, das war auch ein Vorteil, denn wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.

Die größte Sensation bildete aber vor einigen Monaten ein nicht eingelöstes „Großes Los“ in Spanien. Dieses Los war mit ungefähr einer Million Mark Gewinn gezogen worden. Trotz mehrfacher Ausrufe meldete sich der Besitzer nicht. Durch den Kollekteur wurde schließlich festgestellt, daß das Los seiner Erinnerung nach von einem Amerikaner gekauft worden war, der offenbar Spanien wieder verlassen hatte, ohne daran zu denken, die Gewinnlisten nachzusehen. Tatsächlich wurde das Los bis zu seinem Verfalltage nicht mehr eingelöst. Auch hier hatte sich wieder die Glücksgöttin den Scherz erlaubt, das Los einem Manne in den Schoß zu werfen, der dem Verlauf der Ziehung kein Interesse entgegenbrachte, während Tausende, die die Gewinnlisten fieberhaft lesen, leer ausgehen.

Vor etwa 20 Jahren wurde das nach Oels in Schlesien in die Kollekte des Kgl. Lotterieeinnehmers Liebeskind gefallene Große Los der preußischen Klassenlotterie gleichfalls nicht eingelöst. Liebeskind gab an, daß er das Los an einen Gutsbesitzer in Rußland verkauft habe, die Adresse aber nicht kenne. Als nach einigen Jahren Liebeskind starb, fand man in seinem Nachlaß die Glücksnummer. Der Kollekteur hatte das Los selbst gespielt, was bekanntlich den Einnehmern nicht erlaubt ist. Aus Angst, den immerhin ganz einträglichen Posten als königlicher Lotteriekollekteur durch dieses sein Verschulden zu verlieren, meldete sich der glückliche Gewinner nicht und verzichtete lieber auf den beträchtlichen Gewinn als auf den Posten.

Endlich sei noch ein bekannter Betrugsfall erwähnt, wo auch große Lose nicht eingelöst wurden, allerdings aus kriminellen Ursachen. Der Lotterieeinnehmer Leop. Ungar in Köln hatte im Jahre 1869 eine eigenartige Methode, Lotterielose zu verkaufen. Er veräußerte nämlich Anteile und bescheinigte den Käufern, daß sie ein Achtel, ein Zehntel oder ein Viertel einer bestimmten Nummer erworben hatten. So verkaufte er eine Nummer hunderte Male. Wenn die Nummer nicht gezogen wurde, hatte er eine Menge Geld verdient. Eines Tages hatte er aber das Unglück, daß auf eine der verkauften Nummern das „Große Los“ fiel. Natürlich konnte er nicht den Hunderten von Käufern die Anteile auszahlen, und er mußte fliehen. In Alexandrien wurde er verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert, wo er zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Alle diese hunderte Lotteriespieler konnten sich rühmen, das „Große Los“ gewonnen zu haben, aber tatsächlich bekam keiner einen Pfennig ausgezahlt, denn der Lotterieeinnehmer war überhaupt nicht im Besitze dieser Nummer, die er ganz wahllos angegeben hatte. Die Verwaltung der Lotterie haftet aber nur für derartige Gewinne, die durch die von ihr ausgegebenen Lotterielose belegt werden können.

Vögel lieben die Eisenbahn

In einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift erzählte kürzlich ein Thüringer Ornithologe von den Beobachtungen, die er an zwei Weißdornhecken gemacht hat, die dicht an einer Schnellzugsstrecke mit starkem Tag- und Nachtverkehr liegen. In der einen 1000 Meter langen Hecke fanden sich nicht weniger als 132 Nester von Rotkehlchen, Braunkehlchen, Amseln, Finken, Goldammern, Grasmücken, Staren und vielen anderen Vogelarten; in der zweiten Hecke von 1600 Meter Länge zählte der Forscher 115 Nester, sodaß also im ganzen auf etwa 2½ Kilometer Heckenlänge 247 Brutstätten kamen, aus denen annähernd 1000 nützliche Singvögel hervorgingen.

Diese Beobachtung sagt nichts Neues; sie zeigt nur wieder die große Vorliebe, die Vögel gerade für Eisenbahnstrecken besitzen. Franz Hotzen, der sich in Hagenbecks illustrierter Tier- und Menschenwelt mit dieser sonderbaren Gewohnheit unserer Vogelwelt beschäftgit, führt für diese Vorliebe als Grund an, daß die Tierchen trotz des starken Geräusches der vorübersausenden Züge bei der Verrichtung des Brutgeschäfts hier am wenigsten gestört werden. Ihre größten Feinde, die Menschen, die gedankenlos oder böswillig das Brutgeschäft der gefiederten Welt zu beunruhigen pflegen, haben in dem Bereich der Schienenwege nichts zu suchen. Dazu kommt, daß die täglich mehrfach wiederholten Kontrollgänge der Streckenbeamten das gefährliche Raubzeug fernhalten, und so bekommen die nistenden Vögel ein Gefühl der Sicherheit. Sie sind Freunde der Eisenbahn geworden und gewöhnen sich schnell an den Zugverkehr, ja, sie wählen sogar bisweilen die Schienenwege selbst als Niststätten.

So baut der Steinschmätzer gern sein Nest unter den sog. Herzstücken der Weichen und läßt sich durch die darüber hinfahrenden Züge weder im Brutgeschäft, noch in der Aufzucht seiner Jungen stören. Ebenso hat man wiederholt Bachstelzennester in den Hohlräumen unter den Schienen gefunden, und in der Sammlung der „Naturforschenden Gesellschaft zu Altenburg“ wird das Nest eines Rotschwänzchens bewahrt, das über der Koppelung eines Güterwagens erbaut war. Um das Tierchen nicht zu stören, wurde der Wagen auf Bitten der Gesellschaft sogar für einige Wochen aus dem Verkehr gezogen. Die Anpassung der Vögel an die Eisenbahn geht sogar noch weiter. Sie erscheinen bisweilen in größeren Mengen auf den Bahnstationen, um sich von den Reisenden während des Aufenthalts füttern zu lassen. So ist es bekannt, daß nach der Einfahrt des Zuges im Liegnitzer Bahnhof Scharen von Lachmöven auftauchen, die daran gewöhnt sind, von den Reisenden gefüttert zu werden. Die Brotbrocken, die ihnen aus den Abteilen zugeworfen werden, fangen sie geschickt in der Luft oder lesen sie von Boden auf, ohne sich durch den lebhaften Verkehr auf dem Bahnsteig stören zu lassen. Sie geleiten den abfahrenden Zug noch so lange, als ihnen etwas zugeworfen wird; dann verschwinden sie wieder nach ihrer Kolonie, die sich auf dem östlich von Liegnitz gelegenen Kunitzer See befindet.

Geld macht nicht glücklich

Bekenntnisse eines armen Reichen

Ein sehr reicher Mann, der sich durch glückliche Geschäfte zu einer führenden Persönlichkeit der englischen Handelswelt aufgeschwungen hat, veröffentlicht in einem Londoner Blatt ein Bekenntnis, warum er gerade infolge seines Reichtums unglücklich ist. „Als ich ein armer Junge war, da erschien mir Reichtum als das höchste Glück,“ schreibt er. „Nun habe ich mehr Geld, als ich je zu bekommen geahnt habe, und finde gerade darin ein Hindernis, das sich meinem Glück entgegenstellt. Wie gern würde ich heute auf all meinen Reichtum verzichten, aber es ist zu spät. Ich habe ein ganzes Leben lang gespart, habe mir alle Vergnügungen, alle kleinen Annehmlichkeiten des Daseins versagt und war nur darauf bedacht, Pfennig auf Pfennig zu häufen. Jetzt bin ich reich, aber ich habe in den langen Jahren die Fähigkeit verloren, mich meines Wohlstandes zu erfreuen. Geldausgeben macht mir nicht den geringsten Spaß, und selbst am Wohltun hindert mich mein Mißtrauen. Die traurigsten Erfahrungen mit Menschen, die ich gemacht habe, haben meinen Glauben an das Gute vernichtet. Ich bin so oft hintergangen und enttäuscht worden, daß ich stets auf meiner Hut bin und daß ich niemandem mehr mit der offenen Herzlichkeit begegnen kann, die notwendig ist, um Freunde zu gewinnen, um als Wohltäter in der richtigen Gesinnung seine Gaben auszuteilen. Ich bin unendlich einsam, und alles Gold der Welt kann mir nicht das verschaffen, nach dem ich mich sehne: ein treues, liebendes Herz. Jede Stiftung, die ich mache, wird mir dadurch vergällt, daß ich mir vorstelle, welch schlechte Beweggründe man mir unterlegt, wie man darin nur Taten des Ehrgeizes und der Eitelkeit erblickt. Wäre ich wieder arm, so würde ich wohl auch um den Erfolg ringen, aber ich würde mich nicht ganz dem Dämon des Geldes verschreiben, sondern würde die guten Dinge genießen, die uns das Leben darbietet.

Allen ehrgeizigen jungen Männern und Frauen, die da glauben, daß im Reichtum das wahre Lebensziel liege, sage ich eindringlich: Ihr habt Unrecht! Reichtum ist ein Schemen, ist eine Fessel, wenn man ihn mit dem unersetzlichen Opfer erringt, seine Genußfreude und seinen Glauben an die Menschen dabei zu verlieren. Ja, ich habe schwer gearbeitet, aber wenn ich auf diese langen Jahre der Arbeit zurückblicke, dann erfaßt mich ein Grauen, das mir die luxuriöseste Umgebung nicht vertreiben kann. Keinen Augenblick kann ich vergessen, daß diese 40 Jahre, in denen ich nur arbeitete und nichts als Arbeit kannte, mich abgestumpft haben gegen alles, was nicht zum Geschäft gehört. Wohl bin ich manchmal glücklich gewesen, wenn ich Erfolg hatte, wenn ich neues Geld dem alten hinzufügte, aber diese kurzen Glücksminuten sind verrauscht wie ein Traum und haben mir keine frohe Erinnerung hinterlassen. Begeisterung, Liebe, Herzlichkeit — das scheint mir das Geheimnis des Glücks zu umschließen, und nichts davon nenne ich mein eigen Nur Geld und wieder Geld. Im Erwerb des Reichtums habe ich alles verloren, was mich an meine Mitmenschen bindet, oder es scheint mir wenigstens so, und ich wünschte nichts sehnlicher, als daß ich von neuem zu leben anfangen könnte.“

Erinnerungen an Mörder

Alfred Corgues, der seit einem halben Jahrhundert als Beamter in Sing-Sing, dem bekannten großen Gefängnis von Newyork tätig ist, feierte kürzlich sein Dienstjubiläum, und die amerikanischen Zeitungen feierten den Jubilar ihrerseits in langen Festartikeln und Interviews. Wirklich, Herr Corgues hat nicht Alltägliches in den Mauern von Sing-Sing erlebt und kann auch davon erzählen. Er hat eine Zeit miterlebt, in der der Strafvollzug allmählich reformiert und gemildert wurde, aber er kann sich noch darauf besinnen, daß die Insassen von Sing-Sing mit Peitschen geprügelt und sie an den Gelenken aufgehängt wurden.

Er kann auch einige bemerkenswerte Fälle von glücklicher Flucht aus dem Gefängnis mitteilen. Ein gewisser Allister, von Beruf Bildhauer, sammelte Seifenreste und formte aus ihnen einen Kopf, der ihm ungefähr ähnlich sah. Er bemalte sein Ebenbild mit menschenähnlicher Farbe, klebte ihm aus dem Roßhaar der Matratze einen Bart an und legte ihn in sein Bett. Als die Wächter den Betrug entdeckten, war er geflohen und hatte schon einen weiten Vorsprung gewonnen.

Einem anderen Schwerverbrecher gelang es, sich in einer Kiste zu verstecken, in der Wäsche nach Orleans geschickt wurde. Er machte diese Fahrt, die damals drei Tage dauerte, als Gepäckstück mit und entkam unterwegs. Trotz aller Erlebnisse mit Mördern und schlimmen Verbrechern, so beschließt Corgues seine Mitteilungen, habe er sich den Glauben an den guten Kern des Menschenherzens nicht nehmen lassen.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, erste Dezemberwoche 1929.

Die Glocken des Advent und die Glocken der befreiten Rheinlande sind schön und machtvoll zusammengeklungne. Am Rhein haben die Menschen laut und würdig — wie sie stumm und würdig die schweren Jahre getragen — die Befreiung gefeiert. Einer wollte nichts wissen von diesem Advent, wollte das Rauschen der vom Ehrenbreitstein niedergehenden Trikolore nicht mehr hören, nicht die Marseillaise der westwärts abziehenden Landsleute, nicht das Deutschlandlied der die Feuer auf den Höhen grüßenden Deutschen. Dieser eine — war der alte Clemenceau, den sie den „Tiger“ nannten. Ein Raubtier, das weder durch seinen angenehmen Geruch noch durch seine vornehme Kampfart im heimatlichen Dschungel berühmt ist. Dieser Mann hat uns gehaßt wie keiner. Er hat uns geschadet wie keiner. Er hat niemals aufgehört, uns „boches“ zu nennen und die Freunde des Weltfriedens zu schelten, die ihm die Niederträchtigkeiten des Versailler „Friedens“ seiner Erfindung ins Menschliche, ins Mögliche, ins Vernünftige mildern wollten. Aber schon erhoben sich in Deutschland Stimmen, die vor der Größe dieses Feindes und vor der Glut seines Hasses all die sinnlose Wut, die er an uns ausließ, all den Schaden, den er uns getan, vergessen wollen. Denn: de mortuis nil nisi bene.

Man übernahm aus Römertagen
Ein Sprichwort, das gar vornehm klingt.
Man soll von Toten Gutes sagen,
Die das Geschick zu schweigen zwingt.
Man soll den Kleinen wie den Großen,
Die stumm, besiegt zum Hades gehn,
Das gute Recht des Waffenlosen
Im Rittersinne zugestehn.

Soll solche Ritterpflicht auch gelten
Bei einem, der das Schwert gewetzt
Und wild und haßerfüllt zwei Welten
Uns auf den nackten Hals gehetzt?
Von einem Würger, der, umnebelt
Vom Blutrausch, nach ertrotztem Sieg
In einen „Frieden“ uns geknebelt,
Der dreimal schlimmer war als Krieg!

Er ging. Und aufrecht steht der Tote
Im Erdreich, modernd wie sein Groll,
Da unser Zorn noch nicht verlohte,
Der nun am Grabe schweigen soll.
Ganz schön. Zu solchem Kompromiß bin
Ich gern bereit — jedoch erst dann,
Wenn ich auch wirklich ganz gewiß bin,
Daß er — nicht wiederkommen kann.

Aber das ist das Ueble. Kaum ist dieser haßerfüllte Greis ins Grab gestiegen, lebt er wieder auf. Sein emsiger Sekretär, der Jünger, der dem Meister an der Brust lag, trompetet — lauter als es der Atem des Alternden noch vermochte — des Toten Gesinnung, Fluch, Haß und Unversöhnlichkeit in die angeblich befriedete Welt. Es war nicht lange nach der großen Revolution und ihren Erfahrungen, daß ihr Bändiger, der Korse Napoleon, das Wort sprach: „Es gibt Menschen, für die der Haß ein Bedürfnis ist; und da sie die Welt nicht umstürzen können, trösten sie sich damit, überall, wohin sie gelangen können, Zwietracht und Uneinigkeit auszulösen.“ — Zu dieser nicht kleinen Familie der Haßbedürftigen (die Napoleon vielleicht deshalb so gut kannte, weil er ihr selbst nicht fernstand) hat dieser Tote, über den wir nun nur Gutes sprechen sollen, ganz gewiß gehört. Aber es darf und muß am Grab dieses stets zähnefletschenden Tigers, der den niederträchtigen Satz geprägt hat: „Es gibt in der Welt zwanzig Millionen Deutsche zu viel,“ ausgesprochen werden: Es gibt in Frankreich einen Franzosen weniger, dem wir nicht nachweinen! ...

Freilich — man muß gerecht sein. Stellen wir uns einen Augenblick auf den Standpunkt der ehemaligen Feinde: Was hat der Mann alles für sie erreicht! Es gibt Leute bei uns, die gar nicht so sehr rechts stehen und die sich gelegentlich, wenn's die Parteifreunde nicht hören können, augenzwinkernd halblaut vernehmen lassen: „Drei Wochen Mussolini könnten uns nicht schaden!“ (Ganz gewiß nicht! sage ich.) Und es mag Leute, vernünftige Leute geben, die uns — damals und später — einen Clemenceau gewünscht haben. Drei Wochen und länger. Er soll kein guter Redner gewesen sein. Aber was hat das schlecht Stilisierte, das dieser Eine vorgebracht, für eine Wirkung gehabt! So ist also der Mensch. Ich habe ihn gehaßt wie er (ohne mich zu kennen) mich, da ich sicher einer von den zwanzig Millionen Deutschen bin, die ihm „zu viel“ schienen. Aber seine Stimme hätte ich gerne einmal gehört. Und wenn es eine Platte gäbe, die diese Stimme festhält, so würde ich sie mir gewiß kaufen, ganz bestimmt. Ich würde sie mir dann zu der Platte legen, auf der Schaljapin — wundervoll! — die von mir gewißt nicht geliebte Marseillaise singt.

Uebrigens — eine recht verständige Angelegenheit: in Philadelphia hat die Polizei ein Tonfilm-Museum angelegt für — die Stimmen der Verbrecher. Ich vermute, daß sie nicht einen siebenfachen Frauenmörder nun in den Trichter singen läßt: „La donn' è mobile“ oder einen Taschendieb: „Ach, das Geld ist nur Schimäre“ oder einen Massenmörder die Arie des Marcel aus den „Hugenotten“: „Piff, paff, puff — mordet sie! — Piff, paff, puff — schindet sie!“ — Obschon immerhin solche Stücke von wirklichen Fachmännern gesungen, wenn auch falsch gesungen, vielleicht interessanter sein dürften als von einer tremolierenden Sängerin die schöne Mozart-Arie „Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt, — Sagt, ist es Liebe, was hier so brennt“ ... (Bei dieser Arie übrigens klopfte in einer Probe der in Frankfurt amtierende sächsische Kapellmeister Dessoff mit dem Taktstock ab und sagte zu der an die Rampe kommenden Debutantin: „Ob Sie des Liebe is, des weeß ich nich, aber es is' scheißlich!“) Aber wenn dann in Amerika und Deutschland auch weiterhin immerzu die Herren Einbrecher ausbrechen, dann kann man in allen Varietees ihre Stimmen von den Platten hören lassen; und ich wette darauf, in zwanzig von hundert Fällen entdeckt ein gut aufhorchender Parkettbesucher und ruft's laut: „Verflucht noch mal, die Stimme sitzt ja neben mir!“ Auf diese neue Art fängt man Schwerverbrecher. Und auf die Schwerverbrecher kommt's doch wirklich an, und nicht auf die kleinen Schelme.

Um Bagatellen gibt's heute — da hat der Präsident vom Amtsgericht Berlin-Mitte schon recht — viel zu viel Prozesse, viel zu viel Termine und Versäumnisurteile und viel zu viel Eide um irgend einen Katzendreck: Eide, die wirklich gar nichts wert sein können. Weg mit den vielen Parteien, den vielen Versäumnisurteilen, den vielen Bagatellen-Prozessen, und vor allem mit den viel zu vielen für nichts erhobenen rechten Händen!

Der Präsident des Amtsgerichtes
Jüngst in der Themis stolzem Haus,
Der sprach fürwahr ein schönes, schlichtes
Und großes Wort gelassen aus.
Ich seh' es längst zu meinem Leide,
Sprach er, und Warnung scheint mir Pflicht,
Es werden viel zu viele Eide
Geschworen vor dem Amtsgericht.
Es ist der Zeuge stets mit schnellen,
Leichtsinn'gen „Schwüren“ bei der Hand —
Und meistens noch um Bagatellen,
Ganz ohne Nöt'gung und Verstand.

Ob Müller einen Floh gespießt hat,
Ob Lehmann färbt sein graues Haar,
Ob Meier ins Kompott geniest hat,
Ob Schulze stark betrunken war,
Ob Pieske seinen Frack gebügelt,
Ob Pitter links vom Köbes ging,
Ob Neumann seinen Mops geprügelt,
Ob Fips vor zehn Uhr schlafen ging,
Ob Fox mit höhnischen Gebärden
„Mich könnt Ihr alle ...“ mürrisch spricht, —
Muß das denn gleich beschworen werden
(Und oft nicht richtig) vor Gericht!?

So hört' ich jüngst das am Advente
Mit aufmerksamem Herzen an,
Und dacht bei mir: Herr Präsidente,
Was sind Sie für ein kluger Mann!
Vor bösem Leichtsinn zu bewahren
Und — kennend des Gesetzes Fluch —
Vor jenen übelsten Gefahren
Des Meineids, sprecht Ihr wie ein Buch.
Doch — mag Euch der Verstand begreifen
Das arme Herz bleibt stets ein Tor —
Und läßt der Mai die Finken pfeifen,
Dann wird „geschworen“ wie zuvor! ...

Diogenes.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 6. Dezember

Verstimmt

Naturgemäß stand an der heutigen Börse das Memorandum Dr. Schachts im Mittelpunkt der Erörterungen. Während der Inhalt desselben fast durchweg Billigung fand, löst die Flucht in die Oeffentlichkeit doch Verstimmung aus, da man unliebsame innerpolitische Folgen befürchtet. Auch der Fortgang der Kunstseidenbaisse bildete einen weiteren Verstimmungsfaktor. Das Ausland und die Provinz nahmen daher Streichung ihrer Kauforders vor und schritten zu Engagementslösungen. Die Spekulation, die in den letzten Tagen sich stärker nach oben engagiert hat, schritt gleichfalls zu größeren Abgaben und nahm auch Leerverkäufe vor. So bildeten 5—7prozentige Kursrückgänge, bei den schweren Werten sogar 8—10prozentige die Regel. Bemerkenswert war jedoch, daß das herauskommende Material von den Großbanken verhältnismäßig glatte Aufnahme fand, und die Stimmung nicht so deprimiert war, wie man anfangs befürchtet hatte. Eine wesentliche Stütze gaben der Tendenz die festeren Londoner Tendenzmeldungen. Auch die starke Steigerung der Ruhrkohlenförderungsziffern wurde stärker beachtet und auf die günstige Beurteilung des Kohlenmarktes, über die schon in der letzten Zeit wiederholt berichtet wurde, hingewiesen.

Am Geldmarkt schreitet die Entspannung nur zögernd fort. Tagesgeld erfordert immer noch 7¾ bis 9¾, Monatsgeld 8½—10 Prozent.

Am Devisenmarkt lag das englische Pfund etwas fester. Man nannte Kabel-Mark 4,1760, Kabel-London 4,88,20, London-Mark 20,38¾.

Im einzelnen kam es am Farbenmarkt zu großen Umsätzen. Die Erstnotiz stellte sich 6¼ Prozent niedriger. Am Elektromarkt waren durchweg Rückgänge von 4 Prozent zu verzeichnen. Siemens verloren sogar 9¼, AEG. 6 und Schuckert 6¾ Prozent. Auch Montanwerte lagen einheitlich schwächer, doch gingen die Abschläge hier kaum über 3 Prozent hinaus. Stärker gedrückt waren dagegen Kaliwerte, die bis zu 7½ Prozent nachgaben. Am Bankenmarkt verloren Reichsbankanteile 8½ Prozent. Man wollte auch Leerabgaben beobachtet haben. Sonst waren nur Danatbank mit 3¼ Prozent schwächer. Die übrigen Bankaktien waren nur unwesentlich ermäßigt. Am Kunstseidenmarkt setzten Bemberg ihre Abwärtsbewegung in beschleunigtem Tempo fort (minus 9), Aku dagegen nur 2 schwächer. Mehrprozentig gedrückt waren auch Bier- und Spritaktien und Warenhauswerte. Die Kursabschläge am Stark- und Schwachstrommarkt, am Automarkt und am Maschinenmarkt waren nur geringfügig. Stark offeriert waren nur Schubert und Salzer und Orenstein und Koppel. Als fast alleiniges Papier, das fester war (8¼ Prozent), sind noch C. Lorenz zu erwähnen. Nach den ersten Kursen setzte sich die Abwärtsbewegung in langsamem Tempo fort.

Bei sehr kleinem Geschäft bröckelten die Kurse weiter unwesentlich ab. Man verhält sich sehr reserviert, da man erst die Stellungnahme des Auslandes zum Schachtmemorandum abwarten will. In gewissem Grade verstimmt auch die nur langsam sich entspannende Lage am kurzfristigen Geldmarkt. Bemerkenswerte Kursveränderungen traten nicht ein. Der Privatdiskont blieb mit 7 Prozent für beide Sichten unverändert. Das Angebot hat etwas nachgelassen.

Die Börse schloß gedrückt und zum Teil zu den niedrigsten Tageskursen. Man zeigte sich verstimmt über die sich nur langsam entspannende Geldmarktlage und fürchtet unter Hinweis auf die schwierige finanzielle Lage des Reiches neue starke Anforderungen der öffentlichen Hand. Weitere Befürchtungen über Kündigung von Auslandsgeldern dürften jedoch übertrieben sein und den Tatsachen nicht entsprechen. Stärker gedrückt waren Bemberg, die gegen ihre erste Notiz 5 Prozent niedriger schlossen. Fester lagen nur Chade, die auf Auslandsnachfrage 2¾ Mark anzogen. Nachbörslich waren die Schlußkurse folgende: Farben 175½, AEG. 158, Siemens 282½, Phönix 101⅛, Gelsen 124 G., Aku 107½, Bemberg 136, Salzdetfurth 314½, Reichsbank 274, Altbesitz 50,10, Neubesitz 8.

Schlesische Pfandbriefkurse, 6. Dezember.

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 89.75, 7proz. 81.—, 6proz. 73.—, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 7.56, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 07.30, dto. Anteilscheine 27.70.

Breslauer Produktenbörse, 6. Dezember

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung, für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 71,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

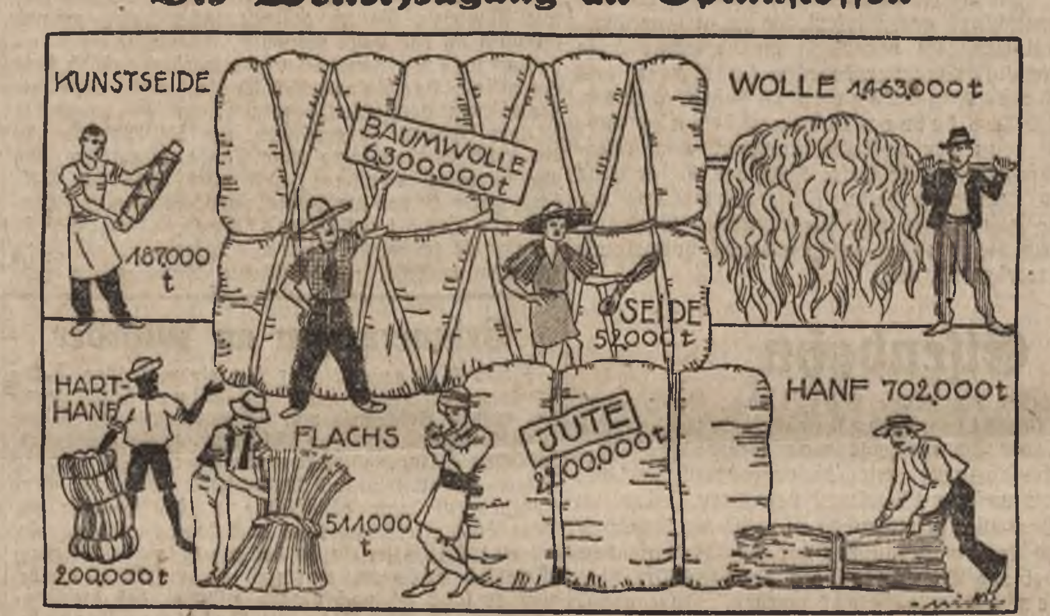
Amtliche Notierungen (100 Kilo). Tendenz: Getreide matter, Weizen mit niedrigerem Effektivgewicht entsprechend billiger. Mehl matt. Hülsenfrüchte ruhig. Rauhfutter stetig. Futtermittel ruhig. Getreide: Weizen 23,60, Roggen 17,60, Hafer mittlerer Art 14,80, Braugerste feinste 20,80, gute 18,50, Sommergerste mittlerer Art 16,70, Wintergerste 15,80. Mühlen-Erzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 33,25, Roggenmehl 26, Auszugmehl 30,25. Hülsenfrüchte (100 Kilo): Viktoria-Erbsen 29—33, grüne Erbsen 28—31, weiße Bohnen 52—56. Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation: Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh 1,45, dto. Bindfadenpreßstroh 1,10, Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh 1,35, dto. Bindfadenpreßstroh 1,10, Roggenstroh Breitdrusch 1,50, Heu gesund trocken 3,10, Heu gut gesund trocken 3,60. Bessere Sorten entsprechend höher. Futtermittel: Weizenkleie 11—12,50, Roggenkleie 9,50—10,50, Gerstenkleie 12—13,50, Leinkuchen 23,50—24,50, Rapskuchen 16,75—18,25, Palmkernkuchen 19,50—20,50, Sesamkuchen 21,50—22,50, Kokoskuchen 20,75—21,75, Ext. Palmkernschrot 19,50—20,50, Reisfuttermehl 13—14, Biertreber 12,50—13,50, Malzkeime 11,25—12,25, Trockenschnitzel 9—9,50, Weizenkleiemel. 11,25—12,25, Biertrebermelasse 11,50—12,50, Palmkernmelasse 12—13, Futtermais 16,25—17,25, Ext. Soyaschrot 20—21, Kartoffelflocken 16—17, Sonnenblumenkuchen 16,25—17,25, Erdnußkuchen 22,50—23,50.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG. Gleiwitz. Die Gesellschaft hat in ihrem Warmwalzwerk Herminenhütte in Laband bei Gleiwitz soeben eine Bandeisenstraße in Betrieb genommen. Die neue Walzstraße ermöglicht eine Steigerung der Produktion. Außerdem kann jetzt Bandeisen bis zu 250 mm Breite gewalzt werden und bereits in nächster Zeit wird man bis zu einer Walzbreite von 300 mm übergehen. Da die beiden anderen Warmstrecken (für Stab- und Formeisen) schon früher neu- bezw. umgebaut worden sind und das Kaltwalzwerk Herminenhütte neue Walzgerüste erhalten hat, ist die Modernisierung des Werkes zum Abschluß gelangt.

Devisen-Kurse

		6. 12.	5. 12.			6. 12.	5. 12.
Amsterdam	100	168.31	168.36	Spanien	100	58.64	58.72
Buenos Aires	1	1.719	1.727	Wien	100	58.705	58.72
Brüssel	100	58.375	58.385	Prag	100	12.376	12.377
New York	1	4.1705	4.1725	Jugoslawien	100 D	7.402	7.403
Kristiania	100	111.81	111.81	Budapest	100 T	73.05	73.06
Kopenhagen	100	111.91	111.90	Warschau	100 Sl	46.75	46.70
Stockholm	100	112.42	112.43	Bulgarien	100	3.013	3.014
Helsingfors	100	10.486	10.485	Japan	1	2.021	2.044
Italien	100	21.84	21.84	Rio	1	0.491	0.491
London	1	20.364	20.364	Lissabon	100	18.80	18.80
Paris	100	16.415	16.425	Danzig	100	81.40	81.44
Schweiz	100	81.06	81.105	Konstantinopel	100	1.898	1.888

Die Welterzeugung an Spinnstoffen



Unsere Zeichnung veranschaulicht das Mengenverhältnis der einzelnen Textil-Rohstoffe. Der weitaus bedeutendste Spinnstoff ist noch immer die Baumwolle, deren Welterzeugung verhältnismäßig konstant bei 6 Millionen Tonnen liegt. Als nächstwichtiger Spinnstoff erscheint Jute, deren Gewinnung und Verarbeitung einen wesentlichen Bestandteil der indischen Volkswirtschaft bildet. Etwa 1,5 Mill. To. Wolle werden jährlich auf den Markt gebracht, und auch hier bleiben die jährlichen Schwankungen in ziemlich engen Grenzen. Eine mengenmäßige Aufwärtsentwicklung ist dagegen beim europäischen Hanf festzustellen, von dem 1913 erst 0,5 Mill. To. erzeugt wurden. Gerade umgekehrt ist das Verhältnis beim Flachs, denn hier stehen der diesjährigen Welterzeugung von 0,5 Mill. To. für 1913 0,73 Mill. To. gegenüber. Der in der Hauptsache auf dem ostindischen Archipel angebaute Hartbanf hat seit 1913 keine Veränderung im Produktionsumfang erfahren. Die stärkste Entwicklung unter allen Textilstoffen hat unstreitig die Kunstseide genommen, die von 8000 To. im Jahre 1913 auf 187 000 To. Welterzeugung 1922 kam. Naturseide hat ebenfalls gegenüber der Vorkriegszeit an Menge zugenommen und ist vor allem wesentlich billiger geworden.

Vom Büchertisch

„Hoase Langbeen". Eine Hasengeschichte in schlesischen Reimen von Ernst Schenke. Verlag L. Heege in Schweidnitz und Breslau. Kart. 1,75 Mark. — Hier ist wirklich ein echter Dichter am Werke, der sich mit unendlicher Liebe niederbeugt zu den Tieren und auch den einzigen Weg weiß, der ins Reich der Tiere führt: das Kindsein.

„Das Grubenpferd", ein oberschlesisches Volksbuch von Hugo Gnielczyk. Ostdeutsche Verlagsanstalt Breslau. Geschenkausgabe 2,85 Mark. — Dieses Buch ist, offen gesagt, eine große Ueberraschung. Denn ohne Uebertreibung wird man sagen dürfen, daß ein solches Werk uns bisher gänzlich gefehlt hat, ein echtes Volksepos der oberschlesischen Heimat.

„Münchner Illustrierte Presse". Am 11. September d. J. reiste die deutsche Leichtathletik-Ländermannschaft von Berlin ab und kehrte nach genau acht Wochen, am 8. November, nach Berlin zurück. Die neueste Nummer der „Münchner Illustrierten Presse" (49) bringt eine Schilderung ihrer Erlebnisse und eine Reihe interessanter Aufnahme vom Sport im fernen Osten.

„Durch die weite Welt", Jahrbuch für Natur, Sport und Technik, vereinigt mit Schiff ahoi, Jugendkosmos und Flemmings Knabenbuch. 7. Jahrgang, 262 Seiten, rund 400 Textabbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart Preis in Ganzleinen gebunden 6 Mark. — Dieses moderne Jugendjahrbuch mit seinem überreichen Bildschmuck — der stattliche Band enthält rund 400 Bilder — verdient die weite Verbreitung, die es gefunden hat. Es ist ganz auf die Jugend eingestellt und dabei so lebendig, abwechslungsreich und spannend, daß es zu langem, eindringlichen Lachen verleitet.

Vom Fluidum der Liebe. Wer je verliebt war, der weiß, daß das Aufflammen der Liebe ein höchst eigentümlicher Erlebnisvorgang ist. Haben Sie schon einmal über das eigenartige „Fluidum" nachgedacht, das vom geliebten Wesen auszugehen scheint? Es steht in der „Woche", von Dr. H. H. Grundwaldt in interessanter Weise zusammengestellt, was eine Reihe bedeutender Forscher und Dichter darüber zu sagen wissen. Das neue Heft ist grade erschienen und überall zu haben.

„Die Rache der Gherardesca", Roman von Ludwig Mathar aus Sardiniens Heldenzeit. 352 Seiten. Broschiert 6 Mark. geb. 7 Mark. Verlagsanstalt Benziger & Co. AG., Einsiedeln, Waldshut, Köln, Straßburg. — Das wilde Sardinien ist der Schauplatz dieses farbenbunten, wildleidenschaftlichen Geschehens. Die kunstvoll verflochtene Handlung, deren Rätsel sich erst am Schluß wider alles Erwarten lösen, spielt am Ende des 13. Jahrhunderts, in der Heldenzeit des mittelalterlichen Sardiniens, in dem Befreiungskampf der Sarden gegen Pisa.

Berliner Börse vom 6. Dezbr.

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M. 1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt.wbst.Anl.23	6	—.—
Dt.Reichsanl.27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		50.10
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.00
Pr.Staatsanl.28	6	91.40
do.Staatsch. I.F	7	97.50
do. do. II.F.	7	97.10
do.rückz.1930	6½	97.00
Dt. Reichspost	6½	97.25
do.Schutzgebiet	4	3.25
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.30
do. 24	6	73.40
Bochum	8	87.50
Bonn 26	8	90.00
Braunschwg. 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	—.—
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	76.30
Königsberg 28	7	—.—
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	100.00
do. do.	8	85.00
Mülheim RM. 26	8	90.00
Landschaften		
Kur- u.Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspf.	5	74.50
K.-Neum. Ritter.	8	—.—
do. do. S. 2	8	—.—
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct.Gd.Pf.	8	87.50
Ostpr. ld. Gd.	7	76.50
do. do.	8	85.10
Schlesw.Hol. 24	8	87.75
Pfandbriefe-Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw.-Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A.G.	10	102.50
do. do.	8	93.75
do. do.	7	79.50
do. S.A.	6	73.00
Berl. Goldstadt.	10	104.75
do. do.	8	93.50
do. do.	6	75.00
do. Ztrst. R. 5	10	100.00
do. do. R. 7	10	101.50
do. R. 3 u. 6	8	91.00
do. R. 9	8	90.50
do. R. 10	8	91.00
[illegible]	[illegible]	81.50

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom. Gold 26	8	92.40
do. 26	8	91.50
do. 26	7	88.25
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.40
do. 16	9	96.25
do. 10	7	88.50
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	95.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
[illegible] R.2	8	94.50
do. R.1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G.S2	10	102.10
do. S3	10	101.50
do. S4	10	101.75
do. S5 u.6	8	92.75
do. S7	7	83.00
do. S10	6	80.00
do. S8	4½	78.00
do. Kom. S1	8	89.00
do. do. S2	7	82.50
do. do. S3	6	80.00
Br.Hann. 1925	10	101.50
do. 1924	8	91.50
do. 1926	7	—.—
do. 1927	6	81.00
do. Komm.	10	100.00
Dt.Gen.Hp.Bk. 1	8	94.00
do. Kom. 1	10	101.00
Dt.Hyp. Bk. 26	8	94.00
do. 27	8	92.75
do. 28-29	8	93.00
do. 30	7	83.25
do. 31	7	82.00
Frkf. Pfbk. 08	8	91.25
Gotha Gkr. G.	10	101.40
do. Gdmk. Pf. 4	8	91.50
do. do.	7	84.80
Hbg.Hp.B.Gld. A	7	—.—
do. D	7	84.00
do. F	8	94.30
Leip. Hyp. G. 3	8	93.00
do. 5	8	95.00
do. 6	7	82.00
do. 4	6	80.50
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	93.00
do. do. 8	6	80.00
Meckl.Hyp.B.	8	92.00
Mein.Hyp.G.E.3	8	92.60
do. E5	8	92.75
do. E8	8	92.60
do. E2	5	73.00
Mittld.Bod.Kr.2	10	100.10
do. 3	10	100.10
do. 1	8	91.50
Nrd. Grd. Em.5	8	82.50
do. Kom.4	8	88.00
do. do. 18	8	89.00

Pr.Ctr.Bod. Gold	10	102.60
do. do. 24	8	92.75
do. do. 27	8	93.10
do. do. 26	7	84.25
do. Gold	6	81.00
do. Kom.	10	101.25
do. do. 25	8	90.00
do. do. 27	8	90.40
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	—.—
do. S 2	8	93.00
do. S 3	8	93.00
do. S 4	8	92.40
Pr.Hyp.Kom 241	8	91.00
do. do.252	8	92.00
Pr.Pfand.Bk.36	10	—.—
do. 37	10	101.25
do. 39, 40	10	101.50
do. 38	9	98.75
do. 41	8	92.50
do. 47	8	93.50
do. 50	8	96.50
do. 42	7	82.60
do.Komm. 17	8	89.00
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.25
do. R. 4-6	8	92.50
Sächs. Bd.G.R.6	10	101.50
do. R. 7	10	101.50
BerlinerHyp.K.O. 1-2		4.71
Pr.Ctr.Bod.O.97. 12		—.—
Pr. Hyp.K. O. 08-11		6.90
do. o.K. O. 1-12		7.45
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh.Rogg.W.-A.	5	—.—
Berl. Roggw. 23	5	8.50
Brdbg.Kr.E.W.K.	5	—.—
Danziger Gold	5	6.73
Getreid.R.K.1-3	5	8.90
do. K. 4-6	5	9.45
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	—.—
Kur-u.Neum.Ro.	5	7.38
Ldsch.Ctr.Rog.	10	10.15
Ldsch.Ctr.Rog.	5	7.82
Mckl.Schw.Rog.	5	8.15
OstpGwrk. Kohle	5	—.—
Pr. C.B.R.Pfbr.	5	8.75
Pr.C.Bdkr.Rp.K.	5	7.80
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.75
Pr. Rogg.-W.-A.	5	9.25
Pr.Sächs.Ld.Rog	5	8.00
Rh.Westf.Bd.R.K.	5	—.—
Sa.staatl.Rogg.	5	9.00
Schl.Ldsch.Rgg.	5	7.50
Schuldverschreibg. (Inland)		
[illegible]	4½	72.50
Mit [illegible]		
KruppGld.24A-B	6	87.00
do. C-D	6	84.75
Krupp Gold RM.	6	73.25
LeipzigerMessel	8	78.50

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	19.25
Öst.St.Sch.n.B.	4½	33.37
do. Gold n. B.	4	24.50
do. Kr.-Rente	4	2.05
Rumänische 03	5	8.80
do. 13	4½	14.10
do. 91	4	—.—
do. 94	4	—.—
Rum. am. 1898	4	—.—
do. konv.	4	—.—
do. 05	4	—.—
Türk. Administ.	4	—.—
do. Bagdad S1	4	7.50
do. Anl. 05	4	7.30
do. 08	4	—.—
do. Zoll	4	7.45
do. Lose	fr.Z.	12.00
Ung.St.13 n.B.	4½	—.—
do. 14 amort.	4½	24.60
do. Gold n.Bg.	4	21.30
do. Kronen	4	2.00
Banken		
All.Dt.Crd.Anst.	10	118.25
Badische Bank	10	160.00
Bank elekt.Wrt.	10	129.00
do. do. B.	10	124.00
do. do. V.-A.	4½	—.—
Bank f. Brau-I.	11	138.25
BarmerBk.-Ver.	10	117.00
do. Kreditbank	0	27.75
Bayer. Hypothb.	10	137.50
Berl. Handelsg.	12	173.50
do Hypothekenb	12	198.00
Berl.Kassenver.	8	100.25
Comm. u. Prvb.	11	153.25
Danz. Hypothek.	8	132.00
Danz. Privatbk.	9	108.00
Darmst. Nat.-B.	12	232.25
Dt.Bank uDiscG.	10	147.25
Dt. Uebers.-Bk.	7	100.00
Dresdner Bank	10	146.50
Getreide-Kredit	10	104.00
Hall. Bank-Ver.	10	114.00
Hamb. Hyp.-Bk.	10	128.00
Meining. Hyp.B.	10	114.25
Niederlaus. Bk.	9	100.00
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f.Hand.	8	38.75
Preuß. Bodkr.-B.	10	11[illegible]
Pr. Pfdbr.-Bank	12	17[illegible]
Reichsbank	12	275.75
Sächsische Bk.	10	150.75
Ver. Hamburg	10	132.00
Verkehr		
Anatolier S. 1	4½	16.87
do. S. 2	4½	16.87
do. S. 3	4½	17.50
Allg. Lokal u. St.	12	144.62
Boch. Gelsenk.	0	100.00
[illegible]	5	71.00

Brdb.Std.Ele. B.	4½	—.—
Brschw. Ld. E.	0	43.37
Czakath.Agram	5	19.25
Dt. Eisenbahnb.	7	73.00
Eutin-Lübeck A.	4	34.00
Hibst. Bikenbg.	5	51.50
Halle-Hettstedt	5½	30.00
Hbg.-Am.-Pak.	7	99.00
do. Süd	8	160.25
Hann. Ueberld.	10	129.00
Hansa Dpfsch.	10	144.00
Königsb.-Cranz	4	—.—
Lübeck-Büchen	5	77.00
Niederl. Lb.	0	13.00
Nordd. Lloyd	8	97.12
Nordhs.Wernig.	4	40.00
Ver.Els.-Bet.-V.	0	13.50
Ver. Elbeschiff.	5	16.25
Industrie		
Accumulatoren	8	113.00
Adler Portland	10	98.75
Adlerhütt. Glas	0	02.00
A. G. f. Bau	6	53.50
do. Pappen	0	19.75
Alexanderwerk	0	33.25
Alg.Kunstsilde	18	107.00
Allg.Elektr.Ges.	9	158.25
do. Vorzugs-A.	6	98.50
do. V.-A. L.-B.	5	89.50
do. Häuserbau	10	100.00
Alsen Portland	15	166.75
Ammend. Pap.	12	135.00
Anhalt. Kohlen	6	72.50
Anker-Werke	10	190.00
Annen.Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb.Akt.	3½	165.00
do. Zellst.	12	135.50
Augsbrg. Hasen	6	70.00
do. Nbg. M.	6	76.00
Bachm&Ladew	16	140.00
Balcke Masch.	10	118.00
Banning Masch.	0	15.00
Baroper Walzw.	0	58.00
Basalt	0	31.00
Bavaria	14	182.00
Bayr. Elektr.Wk.	6	75.50
do. Hartst.Ind.	8	103.00
do. Motoren	14	85.00
do. Spiegel	7	67.50
J. P. Bemberg	14	140.00
Bergm. Elektr.	9	202.00
Berl. Guben.Hut	16	234.50
Berl.Karlsr. Ind.	0	66.50
Berliner Kindl	22	—.—
do. Stamm-Pr.	24	475.00
Berl. Masch.	0	54.25
Bielefeld.Masch.	0	—.—
Bolrlech Conr.	10	113.00
Bösperde Wlzw.	5	55.00
Brauh. Nürnbg	12	160.00
Braunk. u. Brik.	10	147.75
Braunschw.Kohl	10	228.00
Braunschw.Jute	0.5	128.00

Brschw. Masch.	4	—.—
Breitbg. Prtl.-Z.	12	116.00
Brem. Bes. Oel	4	61.50
Brem. Allg. Gas	9	138.00
Bremer Vulkan	8	—.—
Brem. Wollkäm.	12	141.50
Brown Boveri	9	114.12
Buderus, Eisen	5	62.25
Em. Busch, opt.	0	104.50
ButzkeBernhJos	7	81.00
Calmon Asbest	0	18.00
Charl. Wasser	8	81.50
Chem.Ind.Gels.	5	63.25
do.WerkAlbert	0	40.25
do. Brockhues	7	68.25
Chemn.Akt.Spin	0	—.—
Concord.Chem.	0	12.00
do. Spinnerei	0	59.50
Cont. Gummi	7	142.00
CröllwitzPapier	10	149.00
Daimler Benz	0	38.00
Dessauer Gas	9	156.00
Dt. Asphalt	10	130.00
do. Erdöl	6	93.50
do. Jute	9	94.00
do. Kabel	0	51.00
do. Linoleum	15	236.00
o.Postu.Eisb.	0	27.50
doSchachtbau	5	97.87
do. Spiegelgl.	6	87.50
do. Steinzeug	15	173.00
do. Tel.u.Kab.	0	55.50
do. Wolle	0	12.00
Doornkaat	10	119.00
Oskar Dörffler	10	105.75
Dortm.Aktienbr.	15	214.75
do. Ritter	20	263.50
do. Union	16	232.50
Dresd.Bau-Ges.	5	52.00
do. Gardinen	10	93.50
Dürener Metall	10	142.00
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	15	298.00
do. Kammg.	4	—.—
do. Maschinb.	0	25.00
Dyckerh. & Wid.	8	74.25
Dynamit Nobel	6	82.50
Egestorff.Salz	8	96.00
Eilenbg.Kattun	4	65.00
Eintracht Brnk.	10	135.75
Eisenb. Verkehr	12	164.75
Elektra Dresden	12	149.50
Elektr. Liefrg.	10	159.75
Elekt.Wg.Liegn.	10	120.00
Elektr.W.Schles	8	96.00
El. Licht u. Kraft	10	164.00
Engelhardt	18	212.50
Enziger Werke	5	77.00
Erdmsdf. Spinn.	0	97.50
Erlanger Baumw	8	116.50
Eschweil. Brgw.	14	201.00
Essener Steink.	8	130.50
ExcelsiorFahrr.	6	18.00
Fahlb. List Co.	8	65.50

Falkenst.Gard.	6	111.00
J. G.Farbenind.	12	175.25
G. Feibisch	20	255.00
FeinJute Spinn.	8	—.—
Feldmühle Pap.	12	152.50
Felten & Guill.	7½	114.00
Flsbg. Schiffsb.	0	55.00
Flöther Masch.	0	22.00
Fraust.Zuckerfb	0	66.00
Fries&Höpfling.	4	—.—
R. Frister A.-G.	7	125.50
Froebeln Zuckf.	5	—.—
Gebhardt& Co.	9	—.—
Gehe & Co.	5	50.00
GeorgesGeiling	6	20.25
Gelsmann Furth	11	169.00
Gelsenk.Bergw.	8	124.00
G.Genschow&C.	4.0	65.50
Germania Portl.	14	176.00
Gerresh. Glash.	9	105.00
Ges. el. Untern.	10	158.00
Gildemeist. Co.	7½	104.00
Girmes & Co.	15	184.00
Gldb. Woll-Ind.	11	139.00
Glasm. Schalke	15	177.00
Glauz. Zucker	7	64.00
Glückauf Brauer	10	135.00
Gebr. Goedhart	15	174.00
Th. Goldschm.	5	63.25
Görlitz. Waggon	10	87.12
Greppiner Werk	0	—.—
Gritzner Masch.	6	46.00
O. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	—.—
Grün &Bilfinger	12	167.50
Gruschw. Textil	6	55.50
Guano-Werke	4	46.25
E. Gundlach	6	85.00
Günther & Sohn	12	115.00
Habm. & Guck.	12	97.00
Hacketh. Drht.	8	88.00
Hageda	10	94.75
Hallesch. Masch.	6	87.00
Hamb. Elektr.W.	10	128.25
F. H. Hammers.	8	124.50
Ha. Mech.Egest.	0	33.50
Harb. Eis. u.Br.	8	—.—
Harb.GummiPh.	0	68.00
Herk. Brücken	0	—.—
do. Brück. St.	0	—.—
Harp. Bergw.	0	135.25
Hedwigshütte	7	90.00
Heilmann & Litt.	8	75.00
Hemmoor.Portl.	15	157.00
Hess & Herkule.	11	143.50
HildebrandMühl	0	29.50
Hilpert Masch.	7	102.12
Hind. Aufferm.	8	—.—
Hirsch. Kupfer	9	119.00
Hirschb. Leder	6	—.—
Hoesch Eis.u.St.	7	108.25
HoffmannStärke	6	72.00
Hohenlohe-Wrk.	7	83.50
Holstenbrauer	14	162.00

Ph. Holzmann	7	82.00
Horchwerke	8	66.00
Hotelbetr. Ges.	12	148.00
Hubert. Braunk.	6	126.75
Hutschenr.Porz.	6½	65.50
Lor. Hutschenr.	8	93.00
Hüttenw. Kayser	0	141.00
Ilse Bergbau	10	215.00
do. Genuß	10	124.00
Jeser. Asphalt	10	—.—
M.Jüdel&Co.	8	128.50
Gebr. Junghans	6	47.25
Jülich Zucker	6.5	56.25
Kahla Porzell.	5	57.00
Kali Chemie	7	150.00
Kalw.Aschersl.	10	197.00
Rud. Karstadt	12	130.00
Keyling&Thom.	0	—.—
Kirchner & Co.	6	56.00
Klauser Spinn.	0	20.00
Klöcknerwerke	6	91.50
Köbke & Co.	0	17.00
Kochs Adlern.	4	71.50
Koehlm. Stärke	7	81.00
Kolb & Schüle	12	140.25
Kollm. & Jourd.	0	36.00
Köln-Neuess. B.	7½	106.25
Köln. Gas- u.El.	6	79.00
König Wilhelm	12	210.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	49.50
Königst. Grdst.	12½	137.50
Königszelt Porz	0	9.00
Kontin. Asphalt	5	93.00
Körbisd. Zucker	0	79.75
Gebr. Körting	6	55.75
Körting's Elekt.	8	96.00
Kronpr. Metall	5	59.25
Gbr.Krüger&Co.	7	66.00
Kühltransit	12	130.00
Küppersbusch	10	137.50
Kyffhäuserhütte	0	—.—
Lahmeyer&Co.	10	160.50
Laurahütte	0	51.00
Leipzig.Riebeck	12	138.50
Leonhard. Brk.	6	156.50
Leonische Wke.	5	—.—
Leopoldgrube	4	78.00
Lindener Brau.	10	131.25
Lind. Eismasch.	14	153.75
C. Lindström	20	615.00
Lingel Schuhf.	0	46.25
Lingner Werke	7	71.87
L. Loewe & Co.	10	155.00
Löwenbrauerei	12	275.00
C. Lorenz	6	139.00
Lünebg. Wachs	5	—.—
Magdb. Allg. Gs.	0	42.75
do. Bergw.	0	60.50
C. D. Magirus	0	21.00
Mannesm. Röhr.		91.00
Mansfeld Bgw.	7	110.50
Markt- u. Kühl.	12	124.00
Maschinb.-Unt.	0	40.00

Masch. Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	111.50
do. Kappel	5	58.50
Maximilianshüt.	7	160.00
Mech.Web.Lind.	10	108.75
do. Sorau	14	180.25
do. Zittau	0	54.00
Mehlheuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	74.75
Meissner Ofen	11	88.00
Merk. Wollwar.	12	147.75
Metallgesell.	8	114.00
Miag Mühlbau	10	119.50
Mimosa	18	235.00
Minimax	10	102.63
Mitteld. Stahlw.	7	120.00
Mix & Genest	8	140.00
Montecatini	18	53.12
Motorenf. Deutz	0	66.00
Mühle Rüning.	10	99.00
Mülheim Bergw.	7	99.00
Müller Gummi	8	97.00
Nat. Automob.	0	18.12
Neckarwerke	9	126.00
Niederl. Kohl.	10	135.25
Nordd. Eiswerke	10	101.50
do. Kabelw.	10	128.00
do. Steingut	12	172.00
do. Wollk.	8	97.50
Nordwest.Krftw.	7	142.50
Oberschl. E. B.	5	68.87
do. Kokswerk.	7	93.87
do. Genußsch.	7	84.00
Oeking. Stahlw.	0	24.50
Oest.Elsb.-Verk.	3,35	—.—
do.Siem.Schuck	6	—.—
Orenst.&Koppel	6	68.00
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
E.F.Ohles Erben	0	13.50
Osnabrück.Kupf	6	78.00
Ostwerke	12	215.00
Phönixbergbau	6.5	101.00
Phönix Braunk.	6	66.37
Pinnau Mühl.	5	38.00
Julius Pintsch	10	140.00
Pitt. Werkzg.	10	163.50
Plauener Spitz.	0	28.00
do. Tüll u. Gard.	0	35.25
Herm. Pöge	0	21.75
Polyphon	20	259.50
Pomm. Eisen	0	40.25
Ponarth	14	188.50
Poppe & Wirth	6	68.25
Porzellan Tettau	10	115.50
J. D. Preuß	0	57.00
Preußengrube	5	116.00
RadebergExport	15	186.00
Rasqu.-Farb.	5	70.50
Rathg.Waggon	7	65.37
Rauchw. Walter	4	42.75
Ravensbg.Spin.	0	—.—
Reichelbräu	20	222.00
Reichelt Met.	6	49.00
Rheinfeld Kraft.	10	147.00

Rhein. Braunk.	10	242.00
Rhein.Chamotte	0	63.00
do. Elektrizit.	9	141.00
do. Möbelstoff	10	104.00
do. Spiegelgl.	12	130.00
do. Stahlwerke	6	104.00
do. Westf. El.	9	190.25
do. do. Kalkw.	8	104.75
do. W. Sprgst	4.8	67.50
David Richter	18	163.25
Riebeck Montan	7.2	102.00
Roddergrube	27	780.00
Rosenthal Porz.	7	88.00
Ros. Zuckerfb.	4	32.00
Rostock Mahe	10	140.00
Roth-Büchner	20	453.00
Ruberoidwerke	12	101.00
RückforthNachf.	0	64.50
Rütgerswerke	6	70.00
Sachsenwerke	7½	93.00
Sächs.Gußstahl	6	—.—
do. Webstuhl	8	72.50
SachtlebenA.-G.	12	164.00
Saline Salz	10	—.—
Sangerh.Masch		116.50
Sarotti Schok.	10	129.00
SaxoniaPortl.-Z.	10	132.00
Scher. Chem. F.	14	300.00
Schieß-Defries	7	89.00
Schl. Cellulose	10	113.50
do. Lein.Kram.	0	12.50
do. Textilwerk	0	15.25
Hugo Schneider	10	99.00
Schöfferhof Br.	20	267.0
Schönbusch Br.	10	130.00
Schönebeck	0	—.—
Schubert &Salz.	18	213.00
Schuckert &Co.	11	178.00
Schücht&Krem.	6	81.00
Schultheiß	15	278.50
Schwabenbräu	16	262.00
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwanen. Prtl.	9	110.00
Schweimer Eis.		140.00
Seidel & Naum.	0	66.00
Dr. Selle-Eysler	10	158.00
Siegen-Soling.	0	6.50
Siegersdf. Wrk.	10	72.00
Siem. Glasind.	9	116.50
Siem. & Halske	14	282.00
Sinner A.-G.	10	115.50
Sonderm. u. St.	0	168.00
Sprengst. Carb.	5.1	—.—
Stader Leder	6	60.00
Staßfurt. Chem.	0	20.50
do. Genuß	0	6.50
Steingu. Colditz	10	81.75
Stett. Chamotte	5	61.00
do. Elektr. W.	12	112.50
do. Oderwerke	0	46.50
Sticker. Plauen	0	108.00
R. Stock & Co.	7	88.50
Stodiek Co.	8	100.50
Stöhr*10 Bonus	20*	112.12

Stolberger Zink	6	101.[illegible]
Gebr. Stollwerk	9	10[illegible]
Strals.Spielkart	16	220.[illegible]
Südd. Zucker	10	100.5[illegible]
Svenska Tändst.	5.K	321.[illegible]
Tack, Conrad	8	104.[illegible]
Tafelglas	7	110.5[illegible]
Teleph. Berliner	2.5	47.5[illegible]
Teuton.Misbg.	12	222.00
Thörls Ver. Oelf.	6	—.—
Trachenb. Zuck.	0	29.00
Transradio	8	120.00
Triumph-Werke	15	203.0[illegible]
v. Tuchersche	10	135.00
Tuchfbk.Aachen	10	120.25
Tüllfabrik Flöha	6	50.00
Unger Gebr.	7	60.00
Union, Baug.	5	47.00
Union chem.Prd	0	46.75
Union Wkz.Diehl	8	—.—
Union Gießerei	0	4.75
Varz. Papier	10	113.00
Ver.Brl. Mörtel	9	113.50
do. Böhlerstahl	10	—.—
do. Ch.W.Charl.	4	65.00
do. Dt. Nickelw.	12	152.00
do.Flanschenfbr	5	—.—
do.Glanzst.Elbf.	18	140.00
do. Gumb.Mech.	0	58.00
do.JuteSp.La.B.	5	110.00
do. Laus. Glas	0	37.25
do. Metall.Hall.	0	—.—
do.Portl.Schim.	15	187.00
do. Stahlwerke	6	102.50
do.St.Zyp.&Wis.	9	102.50
do. Thür.Metall.	0	53.00
Viktoriawerke	[illegible]	60.50
Vogel Tel.-Draht	6	64.50
Vogt & Wolf	0	74.50
Vogtländ.Masch	6	75.50
do Tüllfabrik	5	51.87
Voigt-Haeffner	9	222.00
Volkst.Aelt. Prz.	0	19.25
Vorw. Bielef.Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	123.25
Wanderer Wrk	6	46.00
Warst. Gruben	8	121.00
Wasserw.Gelsk.	9	125.25
Wayss& Freytag	8	83.00
Wegelin &Hübn.	8	86.00
Westereg.Alkali	[illegible]	189.00
Westf. Draht	5	81.00
do. Kupfer	6	41.00
Wicküler Küpper	12	210.00
Wick.Prtl.-Zem.	10	107.50
Witten.Gußstahl	0	
Wunderlich&Co	12	126.00
Zeitzer Masch.	10	105.50
Zellstoffverein	10	102.00
ZellstoffWaldh.	13½	176.12
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	115.00
Neu Guinea	10	438.00


Die schönsten Weihnachtsgaben
Bestecke
mit Holz- u. Alpaccaheften, Manikürkästen Rasiermesser, Rasier-Apparate, Taschenmesser usw. kauft man am besten im Stahlwaren-Spezial-Geschäft.
Neu aufgenommen: Schlittschuhe mit Stahlläufen
Th. Bankowsky Messerschmiedemeister Ratibor O.-S. Langestraße 24
TELEFON 185
Für den Gabentisch
Uhren, Gold- und Silberwaren
Bestecke und Tafelgerät
Augengläser / Theatergläser
Barometer / Thermometer
Foto-Apparate und Zubehör
Musik-Apparate und -Platten
empfiehlt in großer Auswahl
Franz Breuer Inhaber C. Peterel
Ratibor, Neuestr. 24
gegenüber dem Amtsgericht.
Seifen- u. Parfüm-Geschenkpackungen
Baumkerzen
Christbaumschmuck
Krippenfiguren
Wachswarenfabrik
von Anton Sobtzick
Ratibor, Oderstr. 14
Lederwaren
wie Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Stadtkoffer, Lederkoffer, Brieftaschen, Schreibmappen, Aktentaschen u. a. m.
finden Sie in einer Riesenauswahl zu wirklich billigen Preisen bei
Walter Schockner Lederhandlung Ratibor Langestr. 6
Elektrola-, Odeon-Sprech-Apparate
Größte Auswahl in
Platten, Violinen, Lauten
Mandolinen u. Gitarren
Zithern u. Harmonikas
Billigste Weihnachtspreise!
Alfons Langer
Ratibor
Ring-Ecke Domstr. u. Zwingerstr. 19
Für Weihnachts-Einkäufe
empfiehlt sich
Modewarenhaus Karl
Jendrusch
Telef. 456 Ratibor Langestr. 26
Große Auswahl — Reelle Bedienung — Billige Preise
Rodelschlitten / Schlittschuhe
Feines Hausgerät
in Messing und Nickel
Küchenmaschinen / Stahlwaren
Saul Cohn Inh. Staub
Ratibor, Oderstr. 13
Gründungsjahr 1862
Fernruf: 811 und 812
Musikapparate
in allen Preislagen
Schallplatten
nur neueste Aufnahmen
Schallplatten-Alben in grosser Auswahl
Photo-Helios
Ratibor, Langestrasse
M. Sassin
Ratibor
Domstr. 2 Ecke Ring
Damenkonfektionshaus
Für den Weihnachtstisch
praktische Geschenke in bekannt guter Qualität zu billigen Preisen.
Regenschirme
Spazierstöcke
Schachspiele
Bruyére-Pfeifen
Holzbeleuchtungskörper
Carl Suchy
Ratibor, Langestr. 16 u. 34
Beleuchtungskörper
in jeder Ausführung
Stand- (Club-) Lampen
von RM. 50.— an
Adolf Dobiosch, Ratibor
Langestr. 16
Fachgeschäft für Elektrotechnik
NOVISSIMA BERLIN

Haben Sie schon unsere

Weihnachts-Fenster

gesehen?

In besonders großer Auswahl u. bekannter Preiswürdigkeit finden Sie hier alle beliebten und praktischen Geschenkartikel.

Auch viele nicht dekorierten Artikel finden Sie in gleich großer Auswahl an unserem Lager

Kommen Sie, überzeugen Sie sich selbst!

Sonntag von 12½ bis 5½ Uhr geöffnet!

Kaufhaus

D. Silbermann

Ratibor

Wo kaufe ich in Breslau?

Anzeigen für alle Zeitungen, Zeitschriften, u. Fachorgane vermittelt zu Original-Preitsen Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Schweidnitzerstr. 5.

Brillanten

Uhren, Gold- und Silberwaren spez. Gelegenheitskäufe

Lewy, Juweliere

Alte Graupenstraße 6/10



Dieser moderne Brillantring in Platin gefaßt, Ia. Brillant M. 66.—

Damen-Konfektion Das Haus der Moden Schweidnitzerstraße 30

Gardinen, Teppiche: Rosenstock & Co. Schweidnitzerstraße 2

Möbel kauft man gut bei Gottfried Friedrich Neue Taschenstraße 30/31, neben Alkazar

Möbelfabrik Max Schreiter Breslau X, Bismarckstraße 32

Radio Seibt überall sonst Nachweis durch Elektro-Mans, Flurstraße 10

Schallplatten Musik- und Sprechapparate Felix Kayser, Ring Am Rathaus 26. Junkernstr. 11.

Seiden und Wollstoffe Hecht & David Ring 29, Ecke Ohlauerstraße

Schuhe in denen man gut laufen kann Alfred Schmidt Humerei 2 Schweidnitzerstr. 41

Strümpfe Strumpf - Fuchs Das gute Spezialhaus Schweidnitzerstr. 49

Teppiche Dekorationen und Läufer größtes Spezialhaus Schlesiens Leipziger & Koessler, Neue Schweidnitzerstr. 17

Uhren -kauf ist Vertrauenssache! Daher nur im Fachgeschäft von Schultze Nachf. Junkernstr. 12, geg. Kissling

Wäsche Trikotagen seit 40 Jahren Berta Braunthal, Schmiedebrücke 53

Ca. 50000

Mehlsäcke

aus starkem Gewebe. 140 cm breit. unzerschnitten. ungenäht u. ungebraucht. sehr geeignet f. Bettzeug. Fenstervorhänge. Leibwäsche usw.

ganz billig!

Abgabe nicht unt. 10 Stück bei 30 Stück franko

nur 89 Pfg. p. Sack

Versand v. Nachn. ohne Zwischenhandel direkt an Private. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Hateg

Hanseatische Textil-GmbH. Bremen C 49. Postf. 473.

Bank Ludowy e.G.m.u.H., **Ratibor**

Reichsbankgirokonto / Telefon 787 / Postscheckk. Breslau 10540

Entgegennahme von Spareinlagen auf Goldkonto oder Dollarbasis, auch in fremden Währungen bei hoher Verzinsung. Prompteste Erledigung aller Bankgeschäfte. Errichtung laufender Rechnungen Kontokorrent. Ueberweisungen nach Polen und ins übrige Ausland. An- und Verkauf fremder Geldsorten u. s. w.

Zu niedrigsten **Monatsraten** auch ohne Anzahlung liefert an Beamte und Festbesoldete erste Möbelfirma

Schlaf- / Speise- / Herren- Zimmer

moderne Küchen.

Gefl. Anfragen unter E. 2419 an den „Anzeiger", Ratibor.

Prima buchene

Chaiselongue-

Gestelle. 180× 80. 7,50 ℳ W. Sauerhering. Gestellfabrik. Breslau 17.

Entbindungsheim

Damen finden gute liebevolle Aufnahme. Kein Heimbericht. Hebamme Wiesner Breslau. Herdainst. 37. II. Nähe Hauptbahnhof.

● Entbindungsheim! ● Damen finden gute, liebevolle Aufnahme. Auch für Krankenkassenmitglieder. Kein Heimbericht! Hebamme Drechsler, Breslau Gartenstr. 28. III. 5 Min. v. Hauptbh. Tel. 27770.

Danksagung!

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 ₰ Rückporto sonst kostenfrei mit. wie ich vor 4 Jahren von mein. schwer. Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stielina. Kantinenpächter Cöl**-in-A Nr. 279.



Geldschränke

Wandgeldschränkchen, Schreibmaschinen-, Bücher-, Akten-, u. Kartothekschränke, Stahlkammern u. Panzergewölbetüren, Panzertabernakel und Opferkasten.

Reparaturen schnellstens unter billigster Berechnung.

GEBR. SUCHAROWSKI

GELDSCHRANK UND WAAGENFABRIK

RATIBOR Fernspr. 752



Die größte Weihnachtsfreude

MENDE 38



DER KLANGSCHÖNSTE UND LEISTUNGSFÄHIGSTE 3 RÖHREN-NETZ-FERNEMPFÄNGER FÜR SCHIRMGITTERRÖHRE GLEICHSTROM-WECHSELSTROM

Zu haben in allen Fachgeschäften

Bezugsquellen weist nach:
Generalvertretung für Schlesien:
Firma Ostdeutscher Rundfunk, vormals Heinrich Colden & Co.
Breslau 13, Höfchenstr. 84.

Radio-Jilner / Gleiwitz

Niederwallstr. 3 — i. Hause der U.T.-Lichtspiele

Filiale Fleischmarkt 1

Möbel-Ausstellung

500 Zimmer

stehen jedem Möbelinteressenten zur Besichtigung frei! Vor Abschluss eines Möbelkaufes müssen Sie unsere Ausstellung gesehen haben! Erst dann urteilen Sie über Qualität, Formenschönheit und unsere niedrigst gestellten Preise!

JOSEF HIRSCH G.m.b.H.

AUSSTELLUNG GARTENSTR. 42 — BRESLAU TEL. 39834/35 — MÖBELFABRIK GABITZSTR. 88



bei Rheuma, Nierenleiden etc.

in allen Apotheken erhältlich.

Carl Adamy, Breslau 1

Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)



Praktische Weihnachtsgeschenke!

Ratenzahl.

Beamte, Angestellte, Gewerbetreibende, Landwirte usw. erhalten sofort

Maßstoffe, Bett-, Leib-, Tischwäsche.

Steppdecken, Gardinen, Läufer, Teppiche

Ohne Anzahlung! Bis 20 Monatsraten! 1. Rate Februar 1930. Ia Qualität bei **Groß-Textil-Versand, Gleiwitz**, Breslauer Straße 6.

Verlangen Sie Vertreterbesuch

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 1 Jahr

Gute Taschenuhr nur Mk. 2.[illegible]



Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr, 3[illegible] gen. regul Werk, Ia vern nur M.[illegible]
„ 4 m. Goldr., Scharn., Ovalbüg. M.3.[illegible]
„ 5 m. bess. Werk, kl. flach Form M.4,80
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet. hochfeine Uhr. M.8,50
„ 7 Damenuhr, versilb., 2 Goldr. M.6,—
„ 8 Armbanduhr m. Lederriem. M.5,50

Nickelkette M. 0,30. Doppelkette, echt vergold. M. 1,20. Kapsel M. 0,25. Vers. geg. Nachn. Katal. grat.

Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig, Geisestr. 3

Jahresumsatz zirka 15000 Uhren